

P. o. germ.

586

ŷ

Po germ.

Haupt

586 y

1. O. germ. 586. —

B E I T R Ä G E

ZUR KUNDE

DEUTSCHER SPRACHDENKMÄLER

IN HANDSCHRIFTEN.

VON

JOSEPH HAUPT.

I.

DIE LEGENDE VON DER HEILIGEN MARIA MAGDALENA.

WIEN.

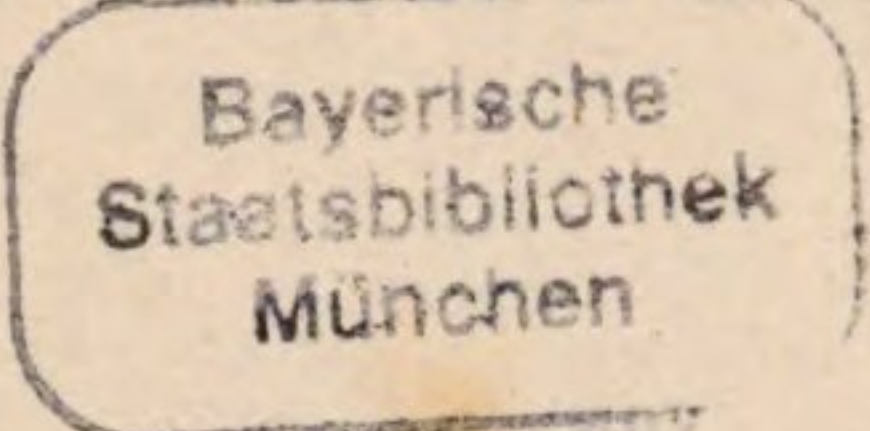
AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN, BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN.

1860.

B E I T R Ä G E

NUM. KUNDE



(Aus dem Aprilhefte des Jahrganges 1860 der Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe der
kais. Akademie der Wissenschaften [XXXIV. Bd., S. 279] besonders abgedruckt.)

I.

DIE LEGENDE VON DER HEILIGEN MARIA MAGDALENA

WIEN.

AUS DER K. K. HOH- UND STAATSDRUCKEREI

IN COMMISSION BEI KARL GEORGE SOHN, BUCHHÄNDLER DER K. K. AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

1860

Mone gab im achten Jahrgange 1839 des „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit“, Sp. 481, mit folgenden Worten Nachricht von einer Legende der heil. Maria Magdalena:

Leben der h. Maria Magdalena.

Es steht in Pp. Hs. des XV. Jahrh. von S. Georgen, jetzt in Karlsruhe, fol., Bl. 17 bis 40 in gespaltenen Col., 37 Zeilen auf jeder, am Anfang durch Ausreissen mehrerer Blätter, am Ende durch Aufhören des Schreibers mangelhaft. Das Bruchstück hat noch 2943 Verse, aber auch nach V. 1353 zeigt sich eine Lücke. Die Hschr. ist mit rohen Bildern vor den Absätzen bemalt; diese haben jedoch keine Überschriften, sondern grosse Anfangsbuchstaben. Das Bruchstück beginnt also:

gelichen recht alz ainen gyr
der klainen grasmuggen,

und schliesst:

das ist mir von der gütin din
uff diser fart worden schin.

Die junge Abschrift hat bei diesem Gedichte Sprache, Reim und Vers verdorben, und von diesen Änderungen abgesehen zeigt sich ein Werk des XIII. Jahrh., dessen Behandlung zu den besseren gehört. Alte und mundartliche Formen findet man wenig; die ausser

dem Reime stehen, lasse ich dem Abschreiber, die gereimten sind folgende: lut, nut (für niut) Vers 1404, richtiger liut, niut 1970; cristan, man 2140; got, gemarterot 2668, 2768; wunderunde, begunde 2886; umwielb, sielb (umstürzte, ausgöss, salbte) 1879; son (debemus), Magdalon 582. Ungenaue Reime sind auch selten: man, gân 162; gewan, lân 2347; naesten, troesten 1372; lon, bekront 1426; klam, schâm 1455; wainne (für wainende), erschainde 1534; got, nôt 2005; ellenden, underwenden 2017; wainen, krâwen 2490; was, saz 2596; bliben, ligen 2800; brust, alsus 2840. Einige dieser Reime werden sich bei schärferer Untersuchung nochberichtigen und dadurch die Ungenauigkeit verringern. Die Verse mögen sich ohne gewaltsame Änderungen wohl alle regelrecht herstellen lassen.

Eine Anspielung auf die Heimat des Dichters habe ich nicht gefunden; er kennt die Goldwäscherei (930), und als Ideal einer Burg setzt er ihre Lage auf einen vorspringenden Berg an einem schiffbaren Flusse, wo viel Handel getrieben wird, und in der Umgebung fruchtbares Land, Gesundbrunnen, reiche Städte liegen und ein rühriges Leben sich bewegt. Von diesem Bilde kann man nur sagen, dass es wahrscheinlich nach der Rheingegend entworfen ist, wohin auch das elsässische son für sullen im Reime deutet.

Hierauf theilt Mone Vers 589—940 aus der bezeichneten Karlsruher Hs. mit, welche die Beschreibung der Burg Magdalum enthalten, zu welcher Stelle weiter unten ich die Lesarten der Wiener Hs. mittheilen werde.

Eine zweite, leider auch nicht vollständige Hs. dieser Legende wird nämlich in der k. k. Hofbibliothek zu Wien unter der Bezeichnung 2841 aufbewahrt, und ist auch von H. Hoffmann von Fallersleben (in seinem „Verzeichniss der altdutschen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien. Leipzig 1841, 8.“ unter Nummer XLVI. pag. 119) beschrieben worden. Hätte Hoffmann seiner Arbeit wenigstens bei dieser Nummer mehr aufmerksame Sorgfalt zu Theil werden lassen, so wäre dieselbe schon längst nach ihrem Inhalte erkannt und gewürdigt worden, besonders da die Wiener Hs. genau mit denselben beiden Versen abbricht, welche auch in der Karlsruher nach Mone die letzten sind, nämlich:

(Fol. CXI recto, col. 1.)

de ist mir vō der gūti din
vf dirr vert worden schin.

Doch es wird gut sein, hier Hoffmann's Beschreibung anzuführen. An der oben bezeichneten Stelle heisst es:

N. XLVI.

Pp. XV. Jahrh. 124 Bl. spaltenw. fol. aus Ambras I.
Bl. 1^a. — 111^b.

Evangelien, frei bearbeitet im XIII. Jahrhundert:

Got ainig ewig alles gut
Sel vnd lip tût in behût
vñ alles vbel verre
beidú armen vñ den herren
den sinnreichen frowen u. s. w.

Ende:

Dú sinneclich gelihtet
jst vñ doch so getihtet
Dz mit ir beden iung vñ alt
Swe

Was hier Hoffmann für das Ende ausgibt, ist nichts als ein Stück des Anfanges. Der Schreiber, wenn es nicht ein anderer war, hat nämlich auf der Rückseite des 111. Blattes der Hs. eine Lese- und Federprobe gemacht, und diese lautet ganz und vollständig:

ot anig
alles gut
Sel vnd
lip tû in
behût
vnd alle
verren
Gedurfent vnd lerren
den sinnreichen frowen
Swer E sich der frowen
du sinneclich getihtet
ist vñ doch so getihtet
dz mit ir beden iug un alt
Swe.

Dass diese Worte weiter nichts sind als disjecta membra poetae aus dem Eingange, leuchtet ein. Um aber den Beweis zu führen, dass es keine Bearbeitung der Evangelien, sondern die Legende der h. Maria Magdalena ist, theile ich die Einleitung ganz genau nach der Hs. mit:

Got ainig ewig
alles gut
Sel vnd lip tût
in behût

- vñ alles vbel
verren
beidu armen vñ
den herren
- 5 den sinnrichen frowen
swer sich der redd frōwen
dú rainechlich gedichtet
ist vñ doch so gerichtet
daz mit in baiden ivng vñ alt
- 10 Swie ioch ir leben ist gestalt
Elút witwan mæg knaben
wol loplicher mugent haben
frod vñ kurzewile,
dem diefel sus ze pile
- 15 zer laster vñ ze schande,
sit im in tútschen lande
wirt tihtent gedienet wol. (l. vil)
dú Gottes minne twingē wil
mich vngelerten heben an
- 20 Beginnen dez ich nie began
So daz ich nit gelaussen mag
Swie daz ich tihten nie gepflag
durch Gottes lop vñ sel hail
Ich mus tihten vñ ain tail
- 25 dur des edeln herrē nutz.
vñ gern fur den vrdrutz
wend oft hōren vñ sagen
jr gūtes an der virtagen
daz si es den lesen sont
- 30 ob si getūn it bessers mvnt
- (Fol. I recto, col. 2.)
- in dörfern búrgen oder in stetten
vor siechen kinden vñ kintbette
dz wil ich sunder valschen tūn (l. rūn)
dur got vñ och ze dienst tūn
- 5 den edelan richan arman ¹⁾
die vs da sont erbarmen
jeh main frowen vñ man
die bi in selten mugent han
die mess vnd die predien

¹⁾ ? Eine Anspielung auf Freidanks:

Man sol sich gerne erbarmen
über die edelen armen.

ed. Grimm 40, 15. 16.

- 10 von den ewangelien,
die so die hohfart hat betrogen
dz si vs den stetten sint gezogen
vnd vf den burgen staeteclich
Sint als si hant gevangen sich.
- 15 Sus wil ich mine sinne
in minneclicher minne
arbaiten vñ den minē lip ¹⁾
dur rainv mägt schönv wip,
durh alle tugenthaft man
- 20 och ich dez vnmús wil han
Nit langer wan die wil ich lep.
vñ doch ain tail gar vnvergeb.
jeh wil ze miet hohen solt
dem richen claider silber golt (l. denn riehiu claider)
- 25 dz edelest gestain
gelicher hart clain,
Noch alles daz gelaisten
die richsten vñ die maisten
die alten zv den ivngen
- 30 Mit handen zv den zvngen
weltliches gûtes rûmes mvgēt.
doch nieman hie dur sin tvgēt
der miet mir v^{*}ziehen sol
wan manlich sin gelaistet wol.

(Fol. I verso, col. 1.)

- Nu merkent wie dz well
Gesellen trut gesell!
den saelden richan gûten
wil ich nit anders muten
- 5 denn daz si mir nvn schenken
ain andaechtig gedenken
zv Gotte minneclichen min
vñ och dz si von mir vñ in
Swa ma dis bûch der saeldē hort
- 10 jn den landen hie vñ dort
wirt hōrent vñ lesent
die Got gebar magt wesent
die gnaden saelden richan
die schoenen minneclichen
- 15 die hohgelopten werden
des himels vnd der erden

¹⁾ Ursprünglich stand „sin“, das wurde unterpunctirt und „lip“ übergeschrieben.

- vñ der erbaermde kvnigī
 vñ vser svnder suenerin
 dú zarten rainen súessen
 20 Gar trvweclichen grúessen
 Mit zwain aue marien.
 Sus von den ewangelien
 wil ich nv tihten etewas
 Swie doch genvge lúte dz
 25 Sprechen dz man nit enmvge
 Minnen tihten ane lug
 vnd frômd núwe fúnd
 vinden ane svnde.
 Seht die gebúrschē giege,
 30 all hie bewer ich liegen.
 Mī herr sant augustinus giht
 dz wir denn sunder (l. sunden) niht
 So wir ie (l. iht) gútes stiftent

(Fol. I verso, col. 2.)

- dz man in allen sriften
 noch nie gehort noch gelass,
 ob wir eht gútes etwas
 da mit stette mainen.
 5 Swer túten vñ erschainē
 jch wil der hailigen geschrift (l. iht)
 dú loblichen vbertrift
 vō schulden alle kvnst,
 der sol der besten gúnst
 5 der edelen hohgeborn han,
 Sit dz sich ofte lieben kan
 Sin lúge die ze nihte
 jst gút von Schonē gedihte.
 hie von mich dunket sicherlich
 10 daz man wol solt loblich
 ob eht dz wesen môhte
 vñ dem getihte tôhte
 mit edelem honig saime
 Bestrichen billich aime
 15 dz hertze zvnge vñ munt
 vf daz dú warhait alle stunt
 weltlichen hertzen súesten
 vñ in och lieben múesten
 von des getihtes schonhait.
 20 Swie dz ich noch bin vnberait
 ze maisterlichem getihte
 joch in der zúversichte

der aellú ding mag vñ kan
daz der im helf, heben an ¹⁾

(Fol. II recto, col. 1.)

- In iesu cristi Gottes namē
lesen hören alsamen
von Got vñ Gottes tofer
der lebens vber lofer
5 wil sin vñ der fromē (l. frowen) mī
Mag dalen vñ der svnderin
der leben svnder ist gewesen.
ain vorbildung son wir lesen
den gūten vñ vs allen
10 die in sünd sint gefallen.
vil in latin geschribē stat
von in dz lutzel doch vvat
vil menge frowen leren
daz si sich kñnnen seren
15 Nach irem senedem leben
dar vmb bin ich strebende
mit allen minen sinnen
dz ich dur Gottes minnen
ze trost vs armen luten
20 in rimen mvg es betuten.
Hie wider sint die viende
mit strauf mich anschriende
dú welt d' tiefel vñ der lip:
„al anders dine zit vertrip!
25 du maht es niht vollenden.“
vñ went auch alles wenden
als si tunt vñ och han getan
Swa man iht gutes hebet an.
vs leret Salomon von dv
30 hassen von allen dingen drv:
ainen lugenaren rich
dem dv welt gelichet sich;
ainem alten tumben goch
dem ist gelich der tiefel och

¹⁾ Hier folgt ein Bild, einen Schreiber vor seinem Schreibtische darstellend, auf welchem die beiden Verse eingeschrieben stehen:

In iesu cristi
Gottes na
men. Lesen
hören
alsamen.

Diese wiederholen sich dann Fol. II recto, col. 1.

(Fol. II recto, col. 2.)

- Swa wir des rede hören
 die son wir bald storen.
 ain hohfertig arm man
 bi dem wir sollint nv verstan
 5 dez vil armen hohfart
 dez libes des er nit hat von art
 wan daz er erlenen mûs
 von dem hopt vntz an den fûs
 jn sich vm sich an sich.
 10 Nu son wir stete vestenelich
 den drin dingen wider stan
 Sit si vs nihtes wend erlan. u. s. w.

Und so erzählt der Dichter fortwährend den Fluss der Darstellung durch allegorische Ausdeutungen und eindringliche Ermahnungen an seine Leser unterbrechend das Leben Jesu und vorzugsweise das Johannes des Täufers. Um aber von der Art seines thatsächlichen Vortrages eine Probe zu geben, theile ich folgende Stelle mit:

(Fol. XXVI verso, col. 1.)

Johannes sus gevangen lag
 da man sin wirs den vbel pflag
 bis botten wurdent vs gesent
 hin vō heroden in de lant

(Fol. XXVI verso, col. 2.)

- ain hohzit schrien.
 dar kneh ritter vrien
 Grafen fursten herzogen
 dur herodes willen zogen
 5 Rilich sament solten
 die hilf vñ rates wolten,
 drowen vñ zarten
 vñ mer von im warten
 hies er, vñ doch sehen an
 10 wie in geschaffen wz der man
 vñ si dar nach taetin
 Gebúttin vñ bettin
 vñ swel in nv in liessin
 des soltent si geniessen.
 15 er wolt in vmm^s mere
 Bieten zuht vñ ere
 Raten helfen lihen geben
 die wil si solten samen leben
 wan er wolt sam er pflag

- 20 Began sin gebúrte tag
 Mit wnderlicher hohgezit
 die gesehend e noch sit
 Nie glich dekainv wart
 vil bald rustent vf di vart
 25 sich do begunden alle.
 Mit maniger hand schalle

(Fol. XXVII recto, col. 1.)

- von tamburen vn busunen
 samet die lantbarunen
 ze hof schon kamen.
 do si dú már vernamen
 5 och kam mit ritterlichē rotten
 die herren als in we gebotten
 Gar rilich wol gezieret.
 Gestochen geiustieret
 wart von in allen vber al
 10 so vil de es was an zal.
 si tribent die malie
 da herodes vn si amie
 Mit hus wan gesessen
 Bis de si ze abent essen
 15 soltent vn wolten gan.
 de beschah vn wart getan.
 Die herrē kamen riche,
 die andern houēlich
 ze hof do gegangen.
 20 si wurdent schon enpfangē,
 vn nach der wirdi sin gesat
 ward ie der man an sin stat
 zū den richen tischen.
 da herodes entzwúschen
 25 Gie vil wunder wolgemūt
 sam der wirt ze tisch tūt

(Fol. XXVII recto, col. 2.)

- der siner gest ist so gemait.
 man sach da maniger han clait (l. hand)
 der die gern namē war (l. gern den)
 vn in nach wan gevolget dar
 5 sam noch die hubschen lut tūt.
 vil gernder vor dem tisch stunt
 die kurtzwil machetent. (l. machten)
 die koch wunder trahent (l. wunder trachten)
 mit fromden bigerihnten

- 10 sach man ze tisch rihten.
 Do die geste wand gesessen
 bi wol gemûten truhssessen
 Mit wisen henden wol getwagē
 Man hort singen vñ sagen.
- 15 der maister sang in ir selber liet
 ze hof da die gern diet (l. gerndiu diet)
 vñ augten dur des hertzen gūst
 da ie der man die sinū kunst.
 Tambur besvnen we da vil
- 20 harpfen rotten saiten spil
 vil giger vñ zie tonen
 Man hort süssessen tonen
 bis de herodes was gesessen
 vñ de man schier balb het gessen
- 25 do hiess herodes swigen
 Mit tamburen harpfen gigen

(Fol. XXVII verso, col. 1.)

- die gernden all stille
 dur ainer tochter willen
 dú kam gegangen dórt h*fúr
 beklait mit ainen purpúr
- 5 dar geprisen enge (l. dar in)
 si was in rehter lenge
 die herodiades e gewan
 bi sinem brüder ir e man.
 Daz kint we zuhtig vñ nit ze balt
- 10 Gar nah wunsch wol gestalt
 vñ vf berait nach welschē sittē
 jm lang vil nah bi den ziten (l. lag)
 ain gurtellin von siden smal.
 es kam gegangē in den sal
- 15 so rilich vñ so wol beclait
 de meniger iah: dis mentsch trait
 ain bild als ain engel.
 besenket sam ain sengel
 von im da manig hertz wart.
- 20 es koppet in der mûter art
 an Worten werchē manigvalt.
 es waz gegen zwelf iarē alt
 vñ des ich wenen wil
 Manig all guppel spil
- 25 des man ze hof dik pfligt
 Mit dem der tiefel angesigt

(Fol. XXVII verso, col. 2.)

- noch mannē vñ vrowen.
 sus lie de kint sich schowen.
 Mit ainer welschen gigen
 gar minneclichen nigen
 5 den gesten ez begunde,
 mit lachendem munde
 hies och de junkfrowelin
 si sament wilkomē sin.
 dez ward im gnad vñ dank geseit.
 10 dú tohter lenger nit v^rmeit
 si lie die saiten elingen
 och minnelieder singen
 man hort vñ süess nôtelin
 si wilun schon zien dar in
 15 als si die mûter het erbetten.
 Man sach sin riten vñ trette (l. siu)
 har vñ dar vor den disch
 die ivngen tohter vrische
 sach man wilunt di videlun
 20 hin legen vf ain sidelun
 vñ der rok z^v ir twingen (l. den)
 Fúr vñ wider springen
 sich prengen vñ biegen,
 bis das die tumben giegen
 25 die da ze tisch sassen
 jr selbes gar v^rgassen
 vñ an sin so ergaffeten (l. siu)
 de si enwistent waz si schaffetē.

(B i l d.)

(Fol. XXVIII recto, col. 1.)

- Do herodes dis ersach
 er zû dem tohtelin ersp̃ch,
 wan es im was gevallen
 bas denn den andran allen:
 5 „Min trut bas kum zû mir!
 Ich sol billich geben dir
 von der hohzit gaben rich.
 zartu tohter minneclich
 Mich dir ze geben nit bevilt.
 10 nv aisch von mir swaz du wilt.
 wiltu ioch halbs min rich
 Ich gib dirs aigenlich.
 Daz kint kam frolichē springē (l. springende)

(Fol. XXVIII recto, col. 2.)

- terent vñ singen (l. derende und singende)
 Mit welschen trittē gahent (l. gâhende)
 vñ do es im ward nahent (l. nâhende)
 jn sprungē es sich vberwarf
 5 vñ iach: „lieb vatt^s ich bedarf
 so disú red staet sin (l. sol)
 de dû de tûst mit aiden schin.“
 es traib sol vil der gogel fûr (l. so.)
 de im der vetter tûr swr
 10 de er es nit entwerte
 swes es von im ioch gerte.
 Die herren losten alle dar
 vñ nam der red mit ernst war
 och hetten sūmelich
 15 si fûr ainen gemelich. u. s. w.

Aber gerade diese erbleichen am meisten, als bald darauf

(Fol. XXX verso, col. 1.)

- Ddú schamlose tochter stünt
 sam criemehilt dú v^s tan
 wiplicher gúti ane
 5 ain in dem sal entwúschent
 enmitten gen dem tischen
 daz blût ir dur die hend' ran
 jr Gumphel fûr si began
 teren singen aber als ê
 10 Mit wilden sprungē sam ain re.

Da flüchten sich alle Gäste, Herren und Spielleute von der Hochzeit, so schnell sie nur vermögen, und kommen erst spät wieder zu einiger Besinnung, nachdem sie die Stadt schon weit im Rücken haben und der helle Mond sie zur Vorsicht mahnt. Der Dichter aber wendet seine Rede auf den h. Johannes den Täufer zurück, und nachdem er ihn und seine Wirksamkeit als den Vorläufer unseres Herrn mit allen neun Chören der Engel verglichen hat, schliesst er das Buch auf folgende Weise:

(Fol. XXXVII verso, col. 1.)

- 4 Got kan si wol mit im begrßen
 ain anvåg in der mitteli
 ain end ist er dú titel
 dú Got tût stet merken
 jn allen iren werken
 vñ niht wan Gott betútet

- 10 swer sich sam dise v^a nütet
 der nahet disen proffen
 Gotte den hant getroffen
 die gûten dort in himelrich
 vñ swer noch lept im gelich
- 15 ain werchē vñ an worten
 vñ gar in selben storten
 dur Got hie liplich trost
 mit in och wirt sus gekost:
 kumen ir benedicten
- 20 swer svñd āgesigten
 sich vñ welt versmaheten
 vñ si hie Got naheten
 dis zwai verdrvkende
 mit sel vñ lip kelukende
- 25 si fûrt Got zv im hin dar
 vber vil der engel schar.

(Fol. XXXVII verso, col. 2.)

- Den selben wirt och da gegeben
 da mā nach so mā si hie sah lebē (l. da nach so)
 von der Gottes magencraft
 dórt ewig gesellenschaft.
- 5 zû disen zil wir gahen
 sont vñ wir mit tugendē nahen
 jn vñ dú hertzen steken
 dis sol vs stet weken
 das dort ist nach kvñig dauitz sag
- 10 Tusent iar sam hie ain tag
 der fûr gevarn ist gester
 dis merkent brüder swester
 .e. mentsch witwan rainv magt
 vñ arbeiten vnverzagt.
- 15 Das wir Got frólich vinden
 Mit sinen liepsten kinden
 des helf vs Gottes gûte
 dv rain vs nun behûte
 Mit mitwishait vñ gewalt
- 20 vñ vs mit im behalt
 mit sel vñ dem lichamē
 In Gottes namē. amen.

Nachdem der Dichter auf diese Weise den ersten Theil seines Werkes, das Leben Johannes des Täufers zu „überlaufen“, vollendet hat, hebt er den zweiten Theil also an, indem er auf den Eingang seines Gedichtes anspielend sagt:

(Fol. XXXVIII recto, col. 1.)

- Wir sont in Gottes
frid gan. da wir
iesum hant gelan
da ainig ewig al-
les güt der sel be-
gird engels müt
- 5 Mag an trosten setten.
bald állú ding vf ietten (l. vz)
wir sont vñ von dem herrē tromē (l. herzen)
dur de wir mvgent sin bekomen.
Nu ratet mir daz hertze min
- 10 sit an fúrkomē gnad sin
Nieman sin bekomen mag
vñ wid^s so mánigen wider slag (l. wir)
haben von svmen dingen
daz min gebet sol dringen
- 15 hin zŷ den himel porten
Nach gnadenriehen worten
Raessen vñ possen.
Mit minen súnde grossen
dur de er Got gnadeclich
- 20 Gerúch als si fúrkomē mich
so de ich armer vs gelegen
só lich red dú bewegen
jm ze lob vñ vs ze fromen
dú hertzen vñ. vñ wir sint bekomē

(Fol. XXXVIII recto, col. 2.)

- Wan aber wir selten dem gerich
lat nieman ab wan súene sich
dur daz ich kom ze hulde
so wil ich stan in schulde
- 5 Gen dir vm mine missetat.
Got hie nah gescriben stat
swie de nv si vil bóser ich
doch wil ich sprechen im gelich
Got ich bin sam der svnder
- 10 Miner svnd kvnder
der hinder in den tempel kam
vñ dich nit torst sehen an. u. s. w.

Jetzt führt der Dichter weiter aus, dass er bisher als „ein räu-
diger hund sich auf der Welt haide herum getummelt habe, als ein
ödes Windspiel, statt auf himmlischen Spuren gleich einem leit-

hunde vnd edlen bracken zu jagen“. Gelebt habe er bisher, erzählt er weiter, so wie der verlorne Sohn, und er stellt nun dessen Geschichte mit allen Farben seines Zeitalters ausführlich dar, bis er endlich die Anwendung auf sich macht und folgender Weise den Eingang des zweiten Buches schliesst:

(Fol. XLII verso, col. 2.)

- Sus ich der knab gúdig
 bin schebig vñ rúdig
 Gesin von miner sund.
 Swa ich hilf fúnd
 5 dar solt ich illen, taet ich reht.
 sid ich gesin ain frowē kneht
 bin der bosen welt
 dú mich mit versen gelt
 So menigen me beraiten wil.
 10 Si vñ der búben túfel spil
 enblózent hant mich miner hab
 de ich in enwedrar hant nit enhab.
 Dar vf si stalt als ich spúr
 wie ich die mine zit v^s lur
 15 so de ich si mit im vertrib.
 des si mich herre schuldig gib (l. ich)
 de ich vertan han mine zit
 mit in de mir gar swár lit
 wan es ist ain de beste
 20 dez ich die swin nu meste
 dem tiefel hie dem burger
 die wil ich hohvart beger
 vñ zerganklicher dinge.

(Fol. XLIII recto, col. 1.)

- Swi vil ieder man nv bring
 ze sament, ich armer gitsak!
 so sag mir doch ir aller smak (l. mag)
 Niht die begird setten.
 5 du wellist mich denn retten
 so verdirb ich vnder swinnen
 dú man hort rýheln vñ grinen
 Nach grúschen den agswinnen (l. aswingen)
 zerganklicher dingen.
 10 Sie bi der welt volter troge
 jch han gevolget dinē zog
 so lang vf dirr waid
 dz worden mir ze laid

- ist bedú leben vnd lip:
 15 dú welt de trugenthaft wip
 wil min enkain gnad han
 dez mûs ich als dz vih gan
 genaiget de ich melde
 ze haltz vn ze velde: (l. holz)
 20 Ich han ze vih wirde
 sweñ ich der sel begirdi
 ker Got von dir hernider.
 Sit ich daz wais so wil ich wider
 zû dir keren als der knab,
 25 mich tûn ôder ding ab
 der doch mag werden" niemā sat.

(Fol. XLIII recto, col. 2.)

- vñ wil dich bitten sam er bat
 Mit r̃wigen gedenken
 jeh kúnstlicher kranke (? kunstloser)
 Swi ich vor vñ in dem himel
 5 Gesṽndet han de ich der schimel
 dins frolicham nit wirdig si
 sam die sint aller sṽnden vri
 doch hilf mir de ich mit beiagt (l. mich beiage)
 de ich enphalh alle tage
 10 als ainer diner kofmanne
 der mit allem de er danne
 hat vñ mag gewinnen
 dez besten wil ich beginnen. (ich d el.)
 Nu haissent hie dú kerubin
 15 mit wishait claiden minē sin
 die din kneht sint genant.
 ain vingerlin gib miner hant
 hie dirre red ich maine
 mit ainem sólichem staine
 20 de wir von ir vs heften
 an dich mit allen creften
 sit du vs hast gemelet dich ir (l. dir)
 so fúeg daz von ir
 min frow welt versmahet
 25 werd vñ zû dir gahet
 de daz geschehen müss
 vñs der begird fúesse

(Fol. XLIII verso, col. 1.)

Mit toten hütten claide
 vf dirr iamer waid

- de wir nit langer biten
 wir durstenelichen schritten
 5 zû dir mit disen schritschûn
 so de wir dinen willen tûn.
 Mit dirr red vs herre twing
 de állú súntlichú ding
 von ir in ṽns ersterben
 10 ṽn wir mit ṽs ir erwerben
 dich Gnadenkalb de vaist
 so de si dich nv raisse
 ze vatterlicher gûeti
 ṽn mach de in blüette
 15 der mût von rehter r̃vwe.
 jn vatterlicher trúwe
 so gegen dem knaben gahen
 ṽn ṽs sam in enphahen.
 och mach ṽs hie so tugenhaft
 20 de wir mit im die wirtschaft
 jn fróden fro fróliche
 dort niessen eweneliche
 Got vatter svn haligē gaist
 sit du die mainūg ainig waist
 25 dú mich zv disem bûch twang
 sin ende mittel anevang

(Fol. XLIII verso, col. 2.)

- so hab in diner pfliht
 swie du wilt es riht.
 jeh tûn dir vf hertz ṽn sin
 ṽn wil nit wan ain stimm sin
 5 der in geformet ṽn gelait
 daz ist dz si denn fúr baz trait.
 Swaz du nv wellist dz ich sag
 die gûti mir ze hertze trag
 ṽn Gib mir wishait ṽn maht
 10 de dis bûch werd volbraht
 dir ze loblich lob
 ṽn als ain violiner clob
 Fúr nesalan in dem mertzen
 es smakent rainṽ hertzen.
 15 Fúr wigoleis tristanden
 jn megten witwen handen
 den vsser welten dinen
 ez tû lutzellig schinen, (l. liutsaelie)
 och bit ich armer mensch dich
 20 dz din gnad furkomenlich

- jn allen sachen mich vesehe.
 de aber mir daz nu bescheh
 dez wil ich bitten all die
 die mit mir in ellend hie
 25 Noch wallen vñ bengeln
 mit hailigen vñ mi engeln. (l. mit)
 Nu dar mins inren hertzē trost

(Fol. XLIV recto, col. 1.)

- sit du mich hast dik erlost
 von nōten sorgen grossen
 fūr ander min genossen
 muter magt marie
 5 du bist gesin min verie
 jn disem grvndlosen wag,
 da inne ich kan dar vs ich mag
 gewatten noch geschwinmen,
 noch vber dz stat vf climmen
 10 dez ich vil nach bin v^siag. (l. veriagt? verzagt?)
 Frow mūter vñ magt
 es ist ze hoh ze tief ze prait
 dz werch dz ich han fūr gelat
 hie minen kranken sinne.
 15 din hūlf kvniginne
 mir send wilosen man. (? willosen? witzelosen)
 wan ich mich nit v^srichtē kan
 Getrūwe mūter ane dich
 so bevilh ich svnderlich
 20 dir sam Gottes persone drin
 end mittel vñ beginn
 ā alle minē sachen.
 och soltu frow machen
 dz Got mir wishait send
 25 sit er dur din hende
 Git swaz er gūtes eimā ^{tūt}
 daz nv erlvhtet minē mūt ^{mag.} (l. erlūhten)

(Fol. XLVIII recto, col. 2.)

- Jesus din svn gerūch,
 so de von disem būch
 dir vñ der trievaltikait
 werd lob vñ ere gesait
 5 engel vñ hailigen frōd enpfan
 vñ die gūten hie gestan
 vñ wir svnden applas
 erwerben. de bescheh dz

- des bit ich maget mÿter
 10 wan swaz tu wilt de tût er
 dz ich dis ander bûchelin
 vf gnad din die gûti sin
 hie l pflanze vn zwie
 sus iesus vñ marie
 15 wil ich ez kunstloser man van
 jn vwer baiden namen an.

Hierauf erzählt der Dichter, wie Jesus in der Wüste vom Teufel dreimal versucht ward; nur mit einer Sünde habe es der Satanas nicht gewagt, dem Herren nahe zu treten, nämlich mit der „unkiusche“. Indem der Dichter seine Leser aufmahnt, sich gegen dieses Laster besonders zu waffnen und sich in die Wüste ihres Herzens aus der Welt zurückzuziehen, entwirft er ein Gemälde von dem „unkiuschen“ seiner Zeit, das wohl auf alle Zeiten passen wird, und nennt schonungslos Alles beim rechten Namen. Aber auch der „gît“ drängt die Menschen aus den „Ringē der gerechtikait“, und wenn der Dichter bei den Unkeuschen nur „Die mûesigen die glatten beginnen, vil herren, die dac crûtze tragent“ und Pfaffen im Allgemeinen erwähnt, so erhebt er jetzt seine Stimme und nennt gleich die Päpste und Könige voran.

(Fol. XLVIII recto, col. 2.)

- 2 Seneca sprichet de der git
 Grÿnet wahset alle zit
 dannocht so alle vntugende
 5 altent, de er ist ivgende,
 des solten vrowen herren (l. selten)
 verderbent vñ gederent (l. verderben vñ gederren)
 munt sinen grÿnnē stammen.
 och sint von sinē flammen
 10 baidú frowen vñ man
 windes halb gestossen an,
 vñ brvnnent sam ain schure
 tût vō wilden fûr.
 Diz ist ain red nit gespelt
 15 vol ist si iezent all dv̄ welt (l. sin)
 Git tût die babst an ander van
 ze tót an ander kÿnig slan,
 vil der beschornen fursten
 Git tût nach gût dursten
 20 so de ir wenig kainer hat
 huser in siner hobstat

man siht si vs dem land vliehen.
 Git lat sich weder geben noch zihen
 wan de si mvgent nit gehaben
 25 da siht si die Gottes gaben
 den kinden frunden schaffen
 vñ vnwirdigen pfaffen
 der dú welt noch gar genússet. u. s. w.

Alle geistlichen und weltlichen Stände und Orden geht der Dichter sodann durch und weist allen die schmachvollste Habsucht als die eigentliche Triebfeder ihrer Bestrebungen nach. Nach einer gründlichen Ermunterung sich aller „eigenschaft“ zu begeben, erzählt er die Berufung der ersten Jünger und die Hochzeit zu Cana. Alles unterbrochen mit allegorischen Auslegungen, wie denn z. B. die sechs steinernen Krüge, in welchen Wasser zu Wein verwandelt wird, die sechs Weltalter bedeuten. Nun fährt er weiter fort, welche Jünger zuerst erwählt wurden, und wie das Volk unserem Herrn nachfolgte, seine Predigten zu hören, und wie damals viererlei dem Herrn folgten, so noch jetzt.

(Fol. LI verso, col. 1.)

20 Doch vierhant lút zer p̄ diē kūt (l. Noch)
 der svnd daz er da gesunt. (l. sündler)
 der gūt de er werde
 da besser dv̄ gevarde (?)
 Gant och summelich dar
 25 ob dem predier emphar
 ain wort da mit si in gevan
 Mun vñ da mit vme gan

(Fol. LI verso, col. 2.)

vil herren vñ frowen
 dar koment och dur schowen
 vñ de si wendent da gesehen.
 swa ain Gampittel sol beschehen
 5 de gottes hus sol buwen
 der túfel tūt geschr̄wen
 dar wilunt ain turnai
 er wil han den gemainē sray
 an predien vñ ze kappitel.
 10 er vrilich in der mittel
 Mit siner panier haltet
 des meres tailes er denn waltet.
 Swa man mit gūtē w̄chen sus

- Noch Go bvwen wil ain hus (l. Got)
 15 dar gegen rihtet nv si do
 der tievel vf sin ebenhoh
 dez siht man frowen vñ man
 zer kilchen vñ zer prediē gan
 Gegestet als an ainen tantz.
 20 dú claider hant so langē swantz
 dz man si kvm mag getragen,
 dez siht man wilūt ainē wagen
 sich balder vm keren
 denn vrowen alze herren.
 25 Ain alt krank frow gūt
 trüg hie vor ainen kv̄gelhūt
 fur den vrost ze winter zit.

(Fol. LII recto, col. 1.)

- so ist nv komē ain ander sit.
 die gūten die gant ane
 sit hohvart dv̄ v^s tane
 die ivngen machot also krank
 5 de si vch kv̄gelhv̄et lank (l. och)
 Tragent die grosten hitze.
 Ich wenne och menge hwitze (l. waene och menge switze)
 in sugin cursat mantel ve
 dz es tūt sel lip gūt we.

So geht der Dichter die Moden und Modesitten seiner Zeit weiter durch, bis er sich besinnt und die Wandelbarkeit des menschlichen Herzen als die Quelle aller dieser Veränderungen ansieht.

(Fol. LII recto, col. 2.)

- 25 Nu húet ich frowen vaster (l. iuch)
 wan sv̄nd schad laster
 wahset hv̄r me denn vernt

(Fol. LII verso, col. 1.)

- von dingen der si da begerent
 Ir rainē wip ir werdē man
 Sit hertz nit ger̄wen kan
 in libe kain wile
 5 es bald fúrbas ile
 so son wir mit dē besten
 es creatures mesten
 Sweñ ez sich wil entwúchen (l. entwischen)
 die creatures mischen.
 10 des wil ich fúrbas schriben
 Sit niendert es beliben

- kan vñ an wanlung lit (l. wandlung.)
 dez hertzen fród in dirre zit
 vn daz wir trurig vñ vro
 15 sin von natur vñ leben so
 de wir vns nit gedruken
 Mūt, vñ sogar versmvken
 dz hertz wel wilent varn
 vñ wunneelicher ding warn.
 20 Nu wil ez diz vñ morn de
 het lob blūmen vñ gras,
 nach wunsch in dem gemúete
 sam er in rosen wúete (l. ez)
 der zit in súessem mayen
 25 die Gylien viol glayen
 die gelfen zitlosen
 bi wisen roten rosen

(Fol. LII verso, col. 2.)

- jn garten matten owen
 von dem súessen towen
 dez mayen da genetzt
 vñ het es sich gesetzt
 5 vf ainen kvlen prvnnen
 der schatten vñ svnnen
 Gar nach dem wunsch hette
 von lob vñ blúender wette
 der richsten vñ die besten
 10 Mit dem der maig gesten
 kan berg vñ dal haid vñ walt
 vñ hort ez wise manig valt
 da vogel súesse singēt
 vñ ob es sehe dringen
 15 die blūmen also wunneelich
 Binñ. vñ ver alvmbe sich
 vf der haid dur das graz
 vñ dem fúessen tow naz (l. súessen.)
 dar in die svnne glentzen
 20 die bollen sich engenzen
 der zitlos dur den kle
 die viol rosen gamandre
 vñ meniger lay blūmelin
 enfah der liehtē sunnē schin.
 25 Dis offen die beslossen
 vñ tow gar begossen
 Baid haid vñ anger

(Fol. LIII recto, col. 1.)

diz kurtzer vñ die langer
vil maniger hand sere (l. sete)
Mit z̄v mūs vñ gerete
bi wunneclichen owen

5 Gras Gr̄veni moht schowen

es vf dem witen velde
von diken gr̄venen welden
da vil der vogel svngen
vñ vs den felsen klungen

10 jn der vil minneclichen zit
die Got dem súessen mayē git
Vil brvnnē rvnsen bechen.

wil ich die warhait sprechen
so vil der wol gem̄te giht:

15 ze langer zit es vrowt niht
so man da nit schowen (l. sol)

Rain schön frowen
wis tugenthaft man.

Des siht man riten vñ gan

20 vil menigen wol gem̄ten
vor s̄vnden doch beh̄veten
zū offenen prvtlofen

den parlamenten vñ den hoefen
wan si da bekomē mugent

25 Schon̄ wishait vñ tugent (l. Schoene)

Mit den dú werd mentschait
von allen dingen ist beklait.

Aber weit über den Hof des Königs Artus, über die Wunder Alexander's und manches andern Kaisers und Königs, zu erheben und zu rühmen ist der Hof und der Brautlauf da zu Cana in Galilea, weil Jesus selbst und seine Mutter Maria ihn ihrer Anwesenheit würdigten. Vor allem strahlte die Braut auf dieser Hochzeit, eben die, von welcher der Dichter jetzt anhebt:

(Fol. LV verso, col. 1.)

27 Alles dez gedóne
de ie von allen saiten clank

(Fol. LV verso, col. 2.)

der lút vnd der vogel sank
Noch weder frowen grúeze (l. werder)

Mir wurd nie so súde
So der vil minneclichen obname
Swa noch dv werd wunnesame

andahteelich genemet wirt
 Man all sṽnd da verbirt
 ze tvgent si emport
 dem der si nemmet horet. (l. den)
 lip vñ d̃v sel beide
 Nie besser ogenweide u. s. w.

Nachdem er sie nun abgeschildert nach allen ihren leiblichen Vorzügen, denkt er auch daran zu sagen, wie Tugend, Schönheit und Weisheit die Fülle an ihr waren; auch von ihrem Geschlechte wird er versuchen zu erzählen:

(Fol. LVII recto, col. 1.)

- 13 Swie de ich sam ain glerieb (l. griebe)
 durr bin an rechter kvnst
 15 do hat si so die minne gunst (l. doch . . mine)
 dz ich ir aller eren gan.
 kṽnd ich swas ieman g̃utes kan
 vn aller maister maisterschaft
 de welt ich geben samenthaft
 20 ane mez mag vñ ane zal (l. wag.)
 Mit g̃utem willen vberal
 Ir ze selten eren lobe.
 Nu mag man sprechē de ich tobe
 sit ich nit so vil kvnst habe
 25 sam ain maister lernknabe (l. minster)
 doch t̃n ich ez vf den dank
 de man bi süesser vogel sank
 M̃s hören in dem flosch

(Fol. LVII recto, col. 2.)

- die monnē vñ die vrösch
 vñ die warhait bi l̃vge
 die lerchen mit guge
 der vs lat in gemainē schal
 5 so dú lieb nahtegal
 b̃uchvinken zinsel distel zwank
 erschellent singent süesse sank
 Mit dem werden kalendare (l. kalandere)
 de nv vil maister andere
 10 des bin ich wol verslihtet
 hant die vil bas getihtet
 Gesprochen vñ gesungen
 Mit ir gesprochenē zvngen
 die ich ain groser kvnste mir (l. an)
 15 Gelichv nv sam ainē gir (l. geliche)

der clainen grasmvggen
 doch sam des goches gugen
 vñ der monnē in den mos
 man in gedult der red los

20 vn des vil salden riches mers. u. s. w.

Mit dem 15. Verse dieser Spalte beginnt nach Mone's Bericht die Karlsruher Handschrift. Ich glaube somit genügend nachgewiesen zu haben, dass die oben bezeichnete Wiener Handschrift Nr. 2841 wirklich das Leben der h. Maria Magdalena enthält. Oben wurde versprochen, die Lesarten zu dem von Mone bekannt gemachten Bruchstücke mitzutheilen; ich thue es um so lieber, um einen Anhalt zu haben für das, was ich weiter unten von dem Verhältniss beider Handschriften bemerken werde. Auf Unterschiede in der Schreibung habe ich weiter keine Rücksicht genommen; die Zahl bezeichnet den Vers in Mone's Bruchstück, dasselbe beginnt in der W. H. fol. 62 verso, col 2.

591 besiztent noch betwingen. 592 man gang. 594 ob vf . . . fluch. 595 lantstrasa. 597 an bruggen. 598 gewelten stainen. 602 brugg. 603 vigenden. 608 brugg. sturn. 611 tiefer slugg. 612 ist uf. 617 in vser. 619 bi rure. 622 Swen ie. 623 ir ains. 624 alsam er. 627 magdalun. 631 getregtes. wol. 633 nit. 638 niedert. 640 sam ez. 642 vñ swa. 648 schiffrichs. 649 Gekrumbet sam. 651 ob. 653 vol. 654 drie sum. 660 longner. 663 mag fehlt. mit enkainen. 664 ist so sinnewel. 665 daz rotte snaggen tumbeler. 667 fehlt. 669 Gar aigenlichen wern. 670 das zweite so fehlt. 671 wert. 674 als ie kain blid. 675 Magdalun. 677 in all der. 678, 679 knehten: mehten. 680 Noch mvgent minrn in geschadē. 684, 685 zwrg: burg. 685 magdalun. 686 ist fehlt. 688 nvt. 689 si iemer. 692 man sol. 693 inwendig. 696 so dc. 708 so vil dik. 709 dc nieman das dar vf komē. 710 dur dc der. 712 vor hinder vñ ene-bent. 713 sam. 715 selb vs. 716 fehlt. 723 Gan. 724 des. 729 dez vih lút sollint leben. 730 Daz. 732 olei. 734 Magdalun. 737 sast. 741 fehlt. 743 koch brvne. 744 magdalvn. 745 twinget. 746 samēt. 748 dar vf. 749 wig^s. 753 ald. 755 gewangen. 756 vischen. 758 wiger ist so visrich. 761 lieder. 762 nie. 763 dodet. 764 Gewunn. 765 waid. 769 aychern. 771, 772 sind umgestellt durch einen Fehler des Schreibers. die. 773 ich vinden. 775 dc. magdalū. 778 sinnelti. 779 wilunt. 782 allem lande. 783 vasande. 786 swaz. 787 es die da. 793 die. 801 derselb. 804

honig. 805 binv̄. 806 ain valtz. 813 edes. 814 es fehlt. 820 nach
wunsch. 823 sie fehlt. gelich fehlt. 824 getempert. 825 wenn
fehlt. 828 wind fehlt. beschach. 829 was wetter. 834 schönsten.
836 statt wisen steht matten. 837 velden. 838 aller. 839 vñ
gütten. 842 sterki. 843 gemerki. 847 dar zv̄ v̄lvwen. 848 burg
lehene. 849 zehene. 853 tagelich. 856 niedert. 861 da dringent.
862 mertze brvnnē. 864 ald vnder. 865 wan der. 878 der neben.
vñ vornen. 884 vñ oder swainet. 885 verainet. 886 appenteger.
890 sund^s mies. 900 da somme sint da v̄berzinet. 908 menigem.
915 knehten. 917 baitzē. 919 man höret dus vñ ieger schal. 920
lut fehlt. 922 edeln wilbraetes. 924 hertze. 925 Swas man darf vō
ertze. 928 da sunder twal. 929 kupfel stal. 934 wolgehaftē. 935
hafen. 938 hafen ziegeln. 939 ain vsserwelten spiegeln. 940 iehen.

Die Kenner werden aus den mitgetheilten Stücken auf den
ersten Blick ersehen, dass Mone und Hoffmann von Fallers-
leben vollständig im Unrechte sind in diesem Gedichte, damit wir
es so nennen, ein Werk aus besserer Zeit zu sehen, dessen Sprache,
Reim und Vers nur durch die junge Abschrift verdorben sei. Beide
sehen darin eine Arbeit des XIII. Jahrhunderts, aber sie wird wohl
nach der Mitte des XIV. Jahrhunderts entstanden sein, wo nicht erst
um das Ende desselben. Den Anhalt zu dieser Bestimmung gewähren
die Verse fol. 48 recto, col. 2, Vers 15 — 22:

vol ist sîn iezt al diu welt.
Gît tuot die bepst einander vān,
ze tōd einander kûnege slān.
vil der beschornen vürsten
Gît tuot nāch guote dürsten;
sô daz ir wenec, keiner hat
hûs in sîner houbetstat.
man siht sie ûz dem lande vliehen.

+1298! Das ist offenbar ein Gemälde jenes Jahrhunderts, das schon in
seinem ersten Viertel die Gegenkönige Adolf von Nassau und Al-
brecht von Habsburg, im zweiten die Gegenkönige Ludwig von
Baiern und Friedrich den Schönen um die deutsche Krone in blu-
tigen Kämpfen sich einander aufreiben sah. Allein nicht die Könige
allein schlugen sich aus Habsucht einander todt, auch die Päpste
fangen einander desshalb, und dies kann nur auf die Zeit nach 1378
gehen, in welchem Jahre neben dem italienischen Papste Urban VI.
von den französischen Cardinälen auch Clemens VII. erwählt wurde.

Dass aber diese Legende nicht dem XIII. Jahrhundert angehören könne, beweist auch die Sprache, und nicht dass mir unbekannt wäre, wie auch zur Blüthezeit der höfischen streng mittelhochdeutschen Dichtung die geistliche und zwar so weit sie von Geistlichen gepflegt wurde, den angeborenen Mundarten einen sehr bedeutenden Einfluss gestattet hätte, so wird den Kennern aus den oben reichlich mitgetheilten Bruchstücken klar sein, dass wir es hier mit einem bereits stark alamannisch gefärbten Werke zu thun haben.

Denn auf schweizerischem Boden muss der Dichter gesucht werden und zwar in der Nähe des Bodensees. Unter den seltneren Worten nämlich, die ihm als auch anderen alamannischen Autoren eigenthümlich sind, zeichnen sich besonders einige durch ihre sehr grosse Seltenheit aus. Vor allem rechne ich dahin: flösche = pful, monne = unke, zinsel = zîsec und distelzwang = distelfink!

Flosch verzeichnet Graff III, 753—754, und zwar (auf folgende Weise:

Flusc. m. lucus H. 4. fluxus Ib.

Framflusc. m. d. s. framfluske profluvio. Ib. Rd.

Mereflosg, aestuarium maris. Bo. 5.

floskazjan

floskenzent (sic) Ra.

floskezzenti (sic) gl. K.

} liquuntur.

Da nun Ib. = gloss. Juni; Bo. 5. = Boethius sangallensis 825; Ra. = Glossen aus dem Reichenauer Codex (111) zu Carlsruhe (185); Rd. = Alfab. Gloss. im Reichenauer Codex 86 zu Carlsruhe; gl. K. aber = dem sogenannten keronischen Glossar, wird die Heimat des althochdeutschen „flosk“ zwischen St. Gallen und Reichenau zu begrenzen sein.

Weder Beneke-Müller's mittelhochdeutsches noch Frisch deutsch-lateinisches Wörterbuch wissen etwas von diesem Worte, auch nicht Schmeller, wo er Bd. I, S. 594 die Floschen, Fischfloschen anführt als = mit Flossen (d. i. pinna). Schmidt im schw. Wörterbuch führt S. 197 flösch als Adjectivum mit der Bedeutung schwammicht, fett, von Fleisch und Menschen, als im Schwarzwalde gebräuchlich, an.

Stalder aber in seinem Versuch eines schweizerischen Idiotikon Bd. I, S. 382 führt auf: „Flesch, Flösch, m. Grube, wo sich das Regenwasser sammelt um das Vieh zu tränken, besonders auf einer

hohen Alp, wo man kein Brunnenwasser hat, eine Art Cisterne“, als in Unterwalden ob dem Wald und im Berner Oberlande gebräuchlich.

Wie streng auf alamannischen Grund und Boden das Wort „flösche“ beschränkt ist, sieht man; noch strenger ist dies der Fall mit dem Worte: mone, oder wie der Legendist schreibt: monne. Weder alt- noch mittel-hochdeutsche Wörterbücher kennen es, auch nicht Schmeller oder Stalder; nur Schmidt in seinem schw. Wörterbuche hat S. 390: möhnli, n. unke, Hebel. In den Wort-erklärungen, welche hinter dem 2. Bande der sämtlichen Werke J. P. Hebel's (Karlsruhe 1834. 8^o.) alphabetisch geordnet stehen, heisst es S. 280: Möhnli, Unke. Maifröschen (? Maifröschchen) von Moen“, d. i. Mone, ein in Schwaben bekannter Geschlechtsname.

Zu zinsel = zîsec schreibe ich blos die Stelle aus Schmeller's baierischem Wörterbuch Bd. 4, S. 273 her: „Das Zeinslein (Zêĩsle), schwäbisch der Zeisig, auch bei Pictorius das Zinszle“ Dagegen gibt das Cgm. 649, fol. 587, zinslin für strix noctua.

Über distelzwang = distelfink verweise ich einfach auf Grimm's Wörterbuch 2, 1197 unter distelzweig.

Das dürfte hinreichen, um dem Zweck dieser Anzeige entsprochen zu haben. Über das Verhältniss der Wiener und Karlsruher Handschrift zu sprechen scheint unthunlich, da nur ein kleines Stück zur Vergleichung vorliegt, aber schon daraus geht deutlich hervor, dass beide einer gemeinsamen Vorlage folgten, die aber bereits am Ende verstümmelt war. Oder sollte der Dichter sein Werk nicht zu Ende geführt haben? Das ist kaum glaublich, eher, dass die Abschreiber ermüdeten, sein auf alle Fälle umfangreiches Werk in vollständigen Abschriften zu verbreiten.

Auf alle Fälle verdient es aber gedruckt zu werden, schon wegen seiner Wichtigkeit für die alamannische Mundart, die wohl wenig Denkmäler mit einer solchen Fülle seltener Worte aufzuweisen hat; in dieser Beziehung steht unser Leben der h. Magdalena nur dem Leben der h. Martina Hugo's von Langenstein nach, übertrifft aber weit den Walther von Rheinau. Mit Hugo von Langenstein theilt unser Dichter die Vorliebe für Allegorien und moralische Nutz-anwendungen auf seine Gegenwart, mit Walther von Rheinau eine Reihe grammatischer Eigenheiten, deren nicht die geringste ist, dass er „salben“ stark conjugirt.

BEITRÄGE ZUR LITERATUR

DER

DEUTSCHEN MYSTIKER.

VON

JOSEF HAUPT.

II.

HARTUNG VON ERFURT.

WIEN, 1879.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Aus dem Maihefte des Jahrganges 1879 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der
kais. Akademie der Wissenschaften (XCIV. Bd., S. 235) besonders abgedruckt.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

II.

Hartung von Erfurt.

Schon vor fünf Jahren bereits habe ich in dem ersten dieser Beiträge (Sitzungsberichte 1874 Bd. LXXVI S. 84 und 104) versprochen, über die Hs. 3057 der k. k. Hofbibliothek zu handeln und den Inhalt derselben darzulegen; auch hätten in dieser Arbeit nähere Nachrichten über das bisher unbekannte Werk des weissen Bruders, d. i. Carmeliter Friederich, sollen beigebracht werden. In den fünf Jahren, während ich zu einer unfreiwilligen Musse verurtheilt war, sind mir aber zwei Hss. bekannt geworden, die es verlangen und verdienen zunächst in Betracht gezogen zu werden: die eine ist die Hs. 896 der königlichen Universitätsbibliothek zu Königsberg, in den folgenden Blättern als R. U. 896 bezeichnet, die andere wird verwahrt in der königlichen Hof- und Staatsbibliothek zu München als Cgm. 636.

Die Kenntniss der ersten verdanke ich dem Herrn Bibliothekar Reicke und dem Herrn Professor Osc. Erdmann die mit unermüdlicher Gefälligkeit meine Anfragen beantwortet und die gewünschten Abschriften haben besorgen lassen. Die zweite oder die münchische hat mir der Vorstand der königlichen Anstalt Dr. Halm mit weltbekannter Zuvorkommenheit nach Wien übermittelt, wo ich dieselbe genau einzusehen vermochte. Einige Zweifel löste später Herr Konrat Hofmann durch Abschrift mit jener Liebe zur Sache, die alle an ihm kennen. Ich statue allen diesen Herren noch einmal meinen herzlichsten Dank für die theilnehmenden Bemühungen ab,

ohne die wohl noch lange der Verfasser des grossen mystischen Predigtbuches sammt seinem Werke verschollen und verborgen geblieben wäre.

1. In vier Abschnitten habe ich die Beweisstücke gesammelt, die uns folgende Sätze erhärten.

Im Abschnitte I ist die Uebersicht aller in R. U. 896 enthaltenen Predigten nach den Anfängen derselben. Aus derselben geht hervor, dass in dieser Hs. das Wintertheil in den Stücken I—LX, das Sommertheil in den Stücken LXI—CLIX enthalten sind. Die letzten zwei Stücke oder CLX CLXI gehören in den dritten Theil oder die pars Sanctorum, und zwar in die erste Hälfte desselben oder in das commune Sanctorum. Die Ordnung wird streng eingehalten bis zum achten Sonntag nach Pfingsten, dann kommen aber zuerst die Predigten über die sonntäglichen Evangelien bis zum Schlusse des Kirchenjahres, denen als Anhang dann die Predigten über die Episteln folgen für eben dieselben Sonntage und Werkstage. In dieser Uebersicht habe ich zugleich angegeben, wo die entsprechenden Predigten in der Wiener Hs. 2845, im Cgm. 636 oder im Hermann von Fritzlar sich finden. Wer auch nur die Anfänge der in R. U. 896 gesammelten Predigten vergleicht, überzeugt sich sofort davon, dass wir in dieser Hs. das von Hermann von Fritzlar zum geringsten Theil benützte Werk vor uns haben.

In dieser Hs. ist keine Spur von der Uebersetzung der biblischen Pericopen, die in verschiedenen grossen Hss. den Predigten vorangestellt werden. Das war auch in anderen Hss. dieses Predigtbuches so gehalten.

Im Abschnitte II lege ich fünf Predigten aus R. U. 896 vollständig vor, die nicht willkürlich aufs gerathewohl ausgesucht sind. Die Nummern 1 und 2 geben den vollständigen Text der beiden Predigten, die W. Wackernagel aus einem Pergamentblatte des XV. Jahrhunderts, in H. Hofmanns von Fallersleben Besitz, zum ersten Male in ‚*Spiritualia theotisca Vratislaviae*‘ 1827, 8^o, p. 11—15, und aufs neue in seinen altdutschen Predigten und Gebeten, Basel, 1876, 8^o p. 208—210 veröffentlicht hat. Die Hs. aus der dieses Blatt sich erhalten hat, war nach Lautung und Schreibung schlesischen

Ursprungs, und wahrscheinlich ist auch in Schlesien das Blatt gefunden worden.

Die Nummern 3, 4 und 5 des Abschnittes II geben wieder den vollständigen Text von drei Predigten, deren Bruchstücke in einem Doppelblatte der k. k. Hofbibliothek zu Wien unter Nummer 15315 erhalten sind. Dieses Doppelblatt, zu je zwei Spalten, die Seite mit je 34 Zeilen beschrieben, ist der Ueberrest einer Pergamenthandschrift aus der Mitte oder der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts. Wie dieselbe der Zeit nach dem Hermann von Fritzlar nahe steht, so ist sie nach der breiten sächsischen Schrift auch dem Raume nach der Urschrift nahe gestanden.

Im Abschnitte III wird der Inhalt der Wiener Hs. 3057 der k. k. Hofbibliothek dargelegt. Diese Hs. auf Papier in der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts, je zwei Spalten auf jeder Seite geschrieben, enthält die Predigten über die sonntäglichen Evangelien und Episteln des ganzen Kirchenjahres. Nur von jenen Festtagen, die sich genau an die drei ‚Hôchgezîten‘, nämlich Weihnachten, Ostern, Pfingsten anschliessen, sind ebenfalls die Predigten vorhanden. Voran gehen durch das ganze Werk die Texte der jedesmaligen Messe ins Deutsche übersetzt. Nach den gemeinen Angaben soll die Hs. aus 447 Blättern bestehen, was aber nicht der Fall ist, es sind bloss 422 Blätter vorhanden. M. Denis ist nämlich bei der Bezifferung von 224 auf 250 gesprungen. Ich habe seine Zählung beibehalten, da der Irrthum nicht schadet, eine Verbesserung aber verwirren könnte. Am Anfange ist die Hs. nicht vollständig, wie viele Blätter fehlen, lässt sich nicht sagen. Von dem jetzt ersten Blatte, das aber weder P. Lambek noch M. Denis mitgezählt haben, ist die äussere Hälfte von oben bis unten abgerissen. In der Hs. selbst sind zwei Blätter zwischen 359 und 360 in Abgang gekommen, lange bevor Denis die Hs. für seine Arbeit über die theologischen Hss. der k. k. Hofbibliothek in Augenschein nahm. Die erste vollständige Predigt in dom II. adv. beginnt auf 3^a.

Die Anfänge der einzelnen Predigten sind in der Uebersicht nach dieser Hs. mitgetheilt, woraus sich Jeder überzeugen kann, dass dieselben in der gemeinen bairisch-österreichischen Mundart geschrieben sind. Für das Wintertheil dieser Samm-

lung habe ich die entsprechenden Reden aus der Hs. 2845 der k. k. Hofbibliothek angezeigt.

Wie diese Hs. 2845 nur das Wintertheil einer grossen Sammlung von Predigten bildet, so bildet die Hs. der königlichen Hof- und Staatsbibliothek zu München oder Cgm. 636 nur das Sommertheil einer zweiten Sammlung. Diese Hs. besteht aus 452 Blättern Papier und ist ebenfalls zweispaltig die Seite im Jahre 1421 geschrieben worden. Diess und noch einiges mehr lernen wir aus der Unterschrift des Schreibers, die 452^b wie folgt zu lesen ist:

Dis buch hôt geschrebin Nicolaus hoppfe von Crossen. Nôch crists gebort virtzên hundirt Jôr dor nôch in deme ein vnd t[we]ntzigisten Jôre dô der grösse irretum vnd irresal was in deme gantzen lande zu Behmen. Alsô das das gantze volk desselbin landis alle ketscher wôren worden vnd dô geschach grösse jômerkeit vnd betrûpnisse. Wen der cristene gloube zu môle swach was Vnd vil blut vorgossen wart. Vnd noch kein ende funden was des genanten irresales vor der eilff tausund Juncfrauwen tage in deme ob genanten Jâre alsô ich dis buches mit der hulfe gots ein ende hatte.

Zu Crossen also in Nieder-Schlesien im Jahre 1421 am 21. October wurde das Buch zu Ende gebracht, mitten in den Hussitischen Bewegungen. Auch in dieser Handschrift geht immer die treffende Messe in deutscher Uebersetzung voran, welcher dann die Predigt über das Evangelium folgt. Nach dieser selbst stehen kürzere Reden über die Episteln oder auch freigewählte Texte. In der Uebersicht stechen schon durch die Mundart alle die Reden, die in der Wiener Hs. 3057 sich nicht vorfinden und deren Anfänge deshalb aus Cgm. 636 gegeben sind, hervor. Beide Hs. stimmen nur in den Predigten über die Evangelien zusammen, die mystischen Reden finden sich nur in Cgm. 636. Welche von diesen mystischen Reden sich in R. U. 896 darbieten, wurde gleichfalls bemerkt.

In dem Abschnitte IV gebe ich die zwei letzten Stücke des Cgm. 636. Das ursprüngliche Werk ist in seinem Winter- und Sommertheile in der Hs. R. U. 896 enthalten, Stücke daraus auch in V. 2845 und die grössere Masse des Sommertheiles in Cgm. 636. In V. 3057 liegt ein vollständiges Kirchen-

jahr für den Winter und Sommer vor. Stücke aus diesem selbständigen Werke, das ursprünglich von dem des Mystikers ganz unabhängig war, finden sich auch in V. 2845 und Cgm. 636.

Die Hss. des mystischen Predigtbuches haben keine Uebersetzung des Messbuches enthalten, was von R. U. 896 und der Wiener 15315 gewiss ist und bei dem Bruchstück W. Wackernagels mit einigem Schein darf vermuthet werden. In den gemischten Hss. V. 3057, V. 2845 und Cgm. 636 gehen die vollständigen oder zum Theil unvollständigen Uebersetzungen den Predigten voran.

Der Mystiker gibt in den Eingängen seiner Predigten Erläuterungen über die treffenden Feste, der andere Prediger aber nicht; für den ersten ist eben so charakteristisch der Anfang ‚Man begêt hûte‘, wie für den zweiten der Eingang ‚E wenn ich‘.

Wenn man R. U. 896 und Cgm. 636 vergleicht, so zeigt sich, dass in Cgm. 636 besonders die Predigten über die sonntäglichen Evangelien ausgeschieden sind, um durch die ‚E wenn ich‘ ersetzt zu werden. Diese Predigten des Mystikers scheinen also den meisten Anstoss erregt zu haben. Ein innerer Unterschied zwischen beiden ist: der Mystiker führt für sich mit geringen Ausnahmen Landes- und Zeitgenossen an, der andere aber nur anerkannte Kirchenväter und Kirchenlehrer. Bei dem ersten lernen wir einen Heinrich von Clevan (? Cleve) und den von Tapfere (? Tapfene?) kennen, der zweite nützt den h. Bernhard von Clairevaux und den h. Augustinus förmlich aus. Der Mystiker nimmt Bezug auf Sitten und Bräuche seiner Zuhörer, der andere kann seine Reden vor jedem Kreise gehalten haben, wenn er auch keinen theologischen Schulunterricht genossen hatte.

2. In der Uebersicht Abschnitt I unter L findet sich die Stelle vom Austragen des Todes in der Fasnacht, ein Brauch, der vorzüglich in Thüringen und den nächsten Landstrichen bis heute geübt wird. Dass aber der Verfasser unserer mystischen Reden in Erfurt besonders bekannt und zu Hause war ist durch die Stelle zu beweisen, die sich in Hermanns von Fritzlar Auswahl findet. Nach derselben S. 218 ist S. Denis von Paris so weit entfernt als Erfurt von Uchtrichshûsen

(heutzutage Jechtershausen), eine Bestimmung, die nur für Erfurter einen Sinn zu haben vermochte.¹

Auf der Aussenseite des vorderen Deckels ist ein Pergamentstreifen aufgeklebt, der nach der Sitte des XV. Jahrhunderts die Aufschrift enthält, durch welche der Leser über Inhalt und Verfasser des Buches unterrichtet wird. Diese Aufschrift in der Fraktur jener Zeit lautet:

Postilla theotunica fratris hartungi de e'uordio a festo pasce usque ad adventum domini nostri inclusive.

Also Hartung von Erfurt wird als Verfasser der deutschen Postille genannt, die in dem Cgm. 636 für den Sommer (a festo pasce usque ad adventum) enthalten ist. Nun könnte man fragen, ob nicht vielleicht Hartung von Erfurt der Verfasser jener mehr kirchlichen Reden als der eigentlich mystischen gemeint sei, ich glaube darauf mit nein antworten zu müssen.

In der mitgetheilten Predigt Nummer 4 beginnt der letzte Abschnitt mit den Worten: ‚Hij lâze ich die epistole. Brudere, ich wil sprechin eyn rede, der wir alle nôtdorftik sîn vnd sunderliche disen neuwen beteler, die dô ermute alrêrst habin an sich genomen‘. Diese Brüder und neuen Bettler, die jüngst die Armuth auf sich genommen haben, können nur die Novizen eines der Bettelorden gewesen sein.

In der Rede auf den ersten Herbstmonat (October), Sancte Franciscus tac alsô her starp‘, S. 213 ff. in Hermanns von Fritzlar Auswahl, wird als der höchste Orden der der minren Brüder (minoritae) gepriesen, weil derselbe das äusserste von Armuth, Demuth, Keuschheit und Gehorsam verlangt, das geleistet werden kann, oder wie der Verfasser sagt: ‚Dirre orden ist gestiftit in di hôhesten state, dar inne ein orden gestên mag‘.

Der Mystiker war aber ein Franciscaner- oder Minerbruder, das lässt sich aus der unten mitgetheilten Nummer 2 auf das unwidersprechlichste darthun.

¹ Schwer für den thüringischen Verfasser fällt ins Gewicht, dass in der Pars Sanctorum oder Hermanns von Fritzlar Auswahl, kein einziger deutscher Heiliger, ausgenommen die h. Elisabeth, die ‚landes vrouwe zu Düringen‘ S. 242 ff. in Betracht gezogen wird. Die h. Walburgis S. 123 ff. läuft nur so nebenher mit den beiden Aposteln.

In dem Jahre 1321 brach zwischen dem Papste Johann XXII. und dem Orden der Minorbrüder der Streit aus über die Frage, ob Christus und die Apostel einzeln oder zusammen ein Eigenthum besessen haben oder nicht. Die Dominicaner, deren Mitglied Johann von Belna als Inquisitor von Narbonne den Satz, dass Christus und die Apostel weder einzeln noch zusammen ein Eigenthum besessen hätten, für Ketzerei erklärt hatten, fanden die Zustimmung des Papstes. Das capitulum generale des Ordens der Minorbrüder, abgehalten 1322 um Pfingsten zu Perugia, stand für die äusserste und strengste Armuth des Heilandes und seiner Jünger ein. Zuerst hob Johannes XXII. mit der Bulle ‚Quia nonnunquam‘ d. d. 26. März 1323, die entgegenstehende Bulle des Papstes Nicolaus III. ‚Exiit qui seminat‘ vollständig auf, und verbot die weiteren Untersuchungen und Verhandlungen der Streitfrage. Endlich, um die Ruhe zu erzwingen, erklärte Johann XXII. mit der Bulle ‚Cum inter nonnullos‘, d. d. 12. November 1323 den Satz: Christus und die Apostel haben weder einzeln noch zusammen ein Eigenthum besessen, für ketzerisch. Jetzt traten die Minorbrüder auf die Seite des Kaisers Ludwig IV. des Baiern, und wie gross die Thatkraft des Ordens war, der den Bann und das Interdict des Papstes verachtend treu zum christlichen Volke und zu dessen Kaiser hielt, erzählt die Geschichte der Jahre 1323—1330.¹

Wie spricht nun unser Mystiker über diese zu jener Zeit brennende Frage? Zuerst sagt er, dass der von Tapfene (? Tapfere) die Behauptung, Christus und die Apostel haben kein Eigenthum besessen, für eine Ketzerei angesehen habe, die alt und nur wieder erneut sei, wogegen aber Heinrich von Cleve ein Barfüsser und Lesemeister, diese Berichtigung für falsch und eine Ketzerei betrachtete, und fährt dann fort mit den Worten, die ich übersetze:

‚Nun höret, die Frage ist so, ob Christus unser Herr ein Eigenthum gehabt hat in dieser Welt oder ob er ein durch-

¹ Die neueste Darstellung dieser Kämpfe und der grossen Verdienste des Ordens um das deutsche Reich und Volk, mit dem sich allenfalls nur der Orden der deutschen Herren in derselben Art messen kann, gibt Karl Müller: Der Kampf Ludwig des Baiern mit der römischen Curie. Tübingen 1879. S. 83 ff. und S. 153 ff.

aus armer Mensch gewesen ist, das heisst, ob er einen Besitz hatte in Gemeinschaft mit den Zwölfboten oder nicht. Darüber sollt ihr acht haben, denn ich will nicht mehr hievon sprechen denn nur was ich bezeugen kann mit dem heiligen Evangelio und der christlichen Wahrheit.' Die Gründe und Gegengründe lauten kurz so:

Der erste Beweis aus dem Gemeinde-Vermögen in der Apostel-Geschichte kann nicht gelten, denn dasselbe bestand nur für die Neulinge und Schwächlinge im Glauben.

Der zweite Beweis, dass die Jünger Speise um Geld kauften, gilt darum nicht, weil diess nur geschah, um die Juden nicht zu ärgern, wenn Christus und die Apostel Speise und Trank von den Samaritern genommen hätten.

Der dritte Beweis, dass es heisse Christus sei in sein Land und seine Stadt gekommen, ist deshalb hinfällig, weil sie sein hiessen nur wegen seiner Lehre und Wunder daselbst.

Der vierte Beweis, dass Johannes im Evangelium sage, Christus sei in sein Eigen gekommen und die Seinen haben ihn nicht empfangen, gilt nur von der Gottheit nicht aber von der Menschheit Christi.

Der fünfte Beweis aus den Kleidern Christi und dem darüber geworfenen Loos kann auch nicht für bündig angesehen werden.

Diese fünf Notreden sind fünf Winde, die in allen Herzen dörren und auströcknen die Liebe zur Armut, die das gemeine Volk zur Habsucht aufreizen, die Habsüchtigen ihr Gut zu behalten, die Wucherer Gut zu erraffen, geistliche Leute die Armut zu hassen, und denen die Armut gelobt haben Armut verhasst zu machen. Darum sprach Heinrich von Cleve alle die beweisen, dass Christus Eigenthum gehabt habe, die reden nur Ketzerei.

Nachdem der Verfasser an dem Lebenslauf des Heilandes gezeigt hat, dass er ein durchaus besitzloser gewesen sei, schliesst er mit folgenden Worten, die ich wieder frei übersetze:

„Auch was Christus jemals lehrte, das lehrte er vollkommen. Er sprach: wer da nicht lässt alle Dinge, der ist meiner nicht würdig. So hat er es auf das äusserste selbst gehalten. Mit gar vielem könnte man beweisen, dass Christus ein durchaus armer Mensch gewesen ist, aber es ist nicht nöthig. Was die

heilige Christenheit hält, die nicht irren kann, das halte ich auch. Auch möchte ich nicht gerne sprechen wider den Papst oder wider die Christenheit, sondern ich will nur nicht zulassen, dass diejenigen, die Armut lehren sollten, es so fälschlich in Abrede stellen.' Er beruft sich somit von dem schlecht oder gar nicht unterrichteten Papst an den besser zu unterrichtenden und auf die Christenheit, d. h. wie man zwei hundert Jahre später den Ausdruck gebraucht hat, auf die Kirche, die nur durch ein freies Concilium der gesammten Christenheit den Schiedspruch thun konnte.

Trotz des scheinbaren Rückzuges in den letzten Worten, widerspricht er also doch dem Papste. Das ist nur zu erklären damit, dass die Lehre von der vollkommenen und vollständigen Armuth Christi und seiner Jünger, so lange dieselbe nur für den Orden geltend gemacht wurde, ausdrücklich war anerkannt worden, denn die Päpste selbst hatten die Besitzlosigkeit nicht nur der einzelnen Brüder, die eigentlich bei allen Orden gesetzlich war, sondern auch die des ganzen Ordens für rechtlich durch Bullen ausgesprochen, und den Besitz des Ordens als päpstliches Eigenthum hingestellt, das der Orden nur verwalte und nutze. Der Widerspruch Johannes XXII. trat erst ein, als der Orden oder vielmehr die ausser dem Orden stehenden Anhänger die äussersten Folgerungen der vier evangelischen Räthe (Armuth, Demuth, Keuschheit, Gehorsam) auch für andere oder eigentlich für alle Lebenskreise zur Geltung zu bringen versuchten. Da widersprachen dann Papst und Orden einander, das geschah wie wir gesehen haben von 1322 an, früher also ist die Predigt des Mystikers nicht entstanden. Da die ganze Sammlung aber schon im Jahre 1340 abgeschlossen war, so erhalten wir als die beiden Enden des Zeitraumes, innerhalb deren das Werk entstand die Jahre 1322—1340. Vielleicht ist aber das Ende in das Jahr 1330 zu setzen, da nach diesem Jahre gar keine Ursache vorlag, auf diese Frage mit allem Nachdruck einzugehen, auch war der Orden der Minerbrüder bereits in jenen Jahren wieder durch die päpstlichen Massregeln unter das Joch des Gehorsams gebeugt worden.

Ein Minerbruder war es, der zur Zeit des Kampfes zwischen dem Reich und dem päpstlichen Stuhle diese Predigten

schrieb und hielt, daher die Ausfälle gegen die geistliche Gewalt, gegen die ‚Pfaffen‘ oder ‚Priester‘. Was uns bisher räthselhaft war, wie ein so geistlicher Mann, als dieser Mystiker auf allen Blättern seines Werkes ist, sich mit dem äussersten Zorne wider die geistliche Gewalt als den König Herodes wenden konnte, wird klar durch die Stellung des Ordens und seines tiefsten Grundgesetzes gegen den Papst Johannes XXII. War der Orden der Minerbrüder wirklich das richtige, wenn auch nur schwache Nachbild des Lebens Christi und seiner Jünger, was er auch stets und überall in Anspruch für sich genommen hat,¹ so war die ganze Kirche, wie sie damals war, das schrecklichste Verderben, was auch unser Mystiker behauptet, wenn er sagt, dass jetzt, d. i. zu seiner Zeit, wenig gesunde Lehre und noch weniger treue Priester vorhanden seien.

Somit ist die Zeit, wann unser Mystiker gelebt hat, festgestellt, aus welcher allein alles einzelne an einem so geistlichen Manne Auffallende kann erläutert werden, ich wende mich jetzt wieder zur Frage nach seinem Namen.

‚Frater Hartungus de Ervordio‘, heisst er in der Aufschrift des Cgm. 636. Als Besitzer der Hs. ist auf dem ersten Blatte mit den Worten ‚Iste liber est Monasterii sancti Nicolai pat(‘ eingeschrieben von einer Hand des XV. Jahrhunderts. Da die letzte Sigla nur Patavii oder Pataviensis bezeichnen kann, so befand sich unsere Hs. zu jener Zeit im Kloster zum h. Nicolaus zu Passau. Das Kloster zum h. Nicolaus ist nach A. Erhard's urkundlicher Geschichte von Passau (Passau, 1864. 8^o.) Bd. 2, S. 274 ff. im Jahre 1067 von Bischof Altmann und der Kaiserin Agnes gestiftet worden. Dasselbe erfreute sich der vielen Männer von Wissenschaft, der ansehnlichen Bibliothek und anderer wissenschaftlichen Sammlungen wegen eines sehr grossen Ansehens, bis es in dem bairischen Klostersturm 1804 aufgehoben wurde. Früher eine mit reichem Grundbesitz und überfliessenden Gefällen ausgestattete eigene Hof-

¹ Wie weit der Orden der Minerbrüder darin ging, zeigt am besten das Buch ‚Liber Conformitatum S. Francisci‘, ein Buch, das selbst bei streng katholischen Männern Aergerniss genug zu allen Zeiten gemacht hat, und von den Reformatoren mit dem bittersten Spotte ist verfolgt worden, wie es in des Alberus ‚Der Barfüsser Alkoran‘ geschehen ist, um anderer zu geschweigen.

mark im Bisthume und Reichsstifte Passau, wächst jetzt auf den Aeckern und Gründen zunächst um das Kloster eine Vorstadt Passaus, noch heute S. Nicola genannt, heraus und mit der alten Stadt zusammen. Die gelehrten Männer dieses Stiftes hatten also nicht die geringste Ursache, nachdem die Hs. schon im XV. Jahrhundert, vielleicht während der hussitischen Unruhen, in ihren Besitz gekommen war, das Buch einem ihnen unbekannten Manne von Erfurt zuzuweisen. Die Inschrift befand sich nothwendig schon auf dem Deckel, ehe das Buch nach S. Nicola gelangte. Der Auctor wird auch ausdrücklich ‚Frater‘ und nicht ‚presbyter‘ genannt. Wer also diese Inschrift auf dem Deckel verfasste, konnte es gar wohl wissen, wer der Verfasser war und wie er hiess, da wir annehmen müssen, dass, sei es durch mündliche sei es durch schriftliche Ueberlieferung, diess alles dem Schreiber zu Crossen in Nieder-Schlesien bekannt war. In Nieder-Schlesien ist Cgm. 636 geschrieben, in Schlesien entstand auch die Hs. woraus H. Hofmanns von Fallersleben Blatt sich gerettet hat, nach Schlesien weist die Wiener Hs. 2845, die M. Denis schon für einen Mährer oder Böhmen in Anspruch nahm, für das nördliche Böhmen oder die Lausitz spricht die Lautung und Schreibung in dem Wiener Bruchstücke 15315, nach Schlesien oder in die nächsten nördlichen Landstriche gehört auch die Hs. 896 der Königsberger Universitätsbibliothek. In Schlesien kann man also sehr genau über den Verfasser unterrichtet gewesen sein, und Hartung von Erfurt muss nach dem Zeugnisse des Cgm. 636 und dem Inhalte so lange für den kühnen Verfasser dieser Reden und Predigten gelten, bis wir durch die bestimmte Erklärung eines Zeitgenossen eines besseren belehrt werden. Hermann von Fritzlar hat an das Buch nicht mehr Anspruch als irgend ein Gönner, der im Mittelalter ein Buch, wenn auch nur für sich und seinen eigenen Gebrauch, jemals hat schreiben lassen oder gar nur ausschreiben, wie es Hermann wirklich und nur zum kleinsten Theile gethan hat.

Der mitteldeutsche Ursprung des Buches lässt sich auch damit erweisen, dass der Prediger eine Uebersetzung der biblischen Texte benützt, von denen bisher nur der kleinste Theil, nämlich des Matthias von Beheim Evangelienbuch

aus der Hs. der Leipziger Universitätsbibliothek von Reinhold Bachstein, Leipzig 1867, in den Mittheilungen der deutschen Gesellschaft zu Leipzig Bd. III herausgegeben ist. Diese Uebersetzung ist auch enthalten in der Hs. Codex bibl. Stutgard. N. 15, so wie in der Wiener Hs. 2714 die Pericopen der sonntäglichen Evangelien und Episteln und in einer Unzahl von Hss. sind daher genommen, die biblischen Texte der deutschen Missale oder Plenarien der handschriftlichen und der gedruckten sind aus dieser Uebersetzung geflossen. Das alles nachzuweisen ist die Aufgabe des nächsten Beitrages. Aufmerksam will ich vorläufig machen, dass nicht nur die Uebersetzung der biblischen Texte bei Hartung und im sogenannten Evangelienbuche des Matthias von Beheim eine und dieselbe ist; nein, nicht nur das, auch die lateinischen Namen der Heiligen werden bei beiden übersetzt, so heisst Felix Auctus und Adauctus in Hermanns von Fritzlar Auswahl: Sêlig.. und Gemêre, wie er Selige heisst im Kalendarium des Evangelienbuches.

Die Uebersetzung der biblischen Texte, die der Verfasser der Predigten ‚E wenn ich‘ in seinen Reden braucht, weicht weit ab von derjenigen des Messbuches, die doch immer in Uebereinstimmung mit der mitteldeutschen seinen Reden vorgeschickt wird, d. h. die Predigten ‚E wenn ich‘ hatten ursprünglich weder mit der mitteldeutschen Uebersetzung der Bibel noch des Messbuches zu thun, die beide in innigster Verbindung stehen mit dem grossen mitteldeutschen Werke des Hartung von Erfurt. Wie beliebt, wie verbreitet musste einst das Werk sein, das man offenbar zu verdrängen suchte durch ein anderes, in dem die anstössigsten Predigten durch fremde ersetzt waren. Es gehörte zum Zwecke, dass man äusserlich die Form fest hielt. Wann und wo zuerst beide Werke vermengt wurden, vermögen wir nicht zu sagen, vielleicht, dass einmal durch einen glücklichen Fund das Räthsel gelöst wird.

Für uns wichtig ist nur Hartung von Erfurt der Minerbruder zur Zeit Ludwigs IV. von Baiern, von dessen Werk noch weit mehr wenn auch zertrümmerte Hss. müssen vorhanden gewesen sein, als mir gelang aufzufinden. Erst wenn die prosaischen Bruchstücke in deutscher Sprache, die auf allen

Bibliotheken vorhanden sind, mit derselben Sorgfalt werden gedruckt sein als bisher die gereimten, werden wir langsam zur Erkenntniss der deutschen Predigt und Lehre gelangen. Jedes auch das kleinste Stück ist wichtig, und ich gestehe auch nicht dem Gelehrtesten zu, dass er berechtigt sei etwas für unwichtig zu erklären. Nicht Fr. Pfeiffer hat gewusst, was es mit seinem Hermann von Fritzlar für eine Bewandniss habe, nicht W. Wackernagel geahnt, wohin das Pergamentblatt des XV. Jahrhunderts eigentlich gehört. Colligite fragmina!

I.

Uebersicht des Inhaltes der Königsberger Hs. 896.

I. (DOM. I. ADV.) FERIA. VI. Fuit homo missus a deo, cui nomen erat Joannes . . . Joh. I. 6.

Der êrste vrytak in dem advent scrib^t sanctus Johannes êvangelista von Johanne baptista, das her was prêdigen in der wustenunge vnd sprach zu den scharen: Ir natern geslechte, wer tut iuch ynphlyn vor dem engstlîchin richter. Das meynt . . .

R. U. 896. 1^a—1^d. V. 2845. 29^d—31^a.

II. DOM. II. ADV. Erunt signa in sole et luna . . .

Luc. XX. 25.

Man begêt hûte den andern suntac in dem advent. Dorume sprach sanctus Lucas, daz vnsir hêrre sprach czu synen iungern von dem iungistin tage: czêchin sull [in ge] schên an der sunnen vnd an dem mâ[nen] vnd an den sternem. Glôsa. di sune bedût it pheflîche gewalt, di sal vordruckit vnd vorblendit werdin . . .

R. U. 896. 1^d—3^a. V. 2845. 31^a—33^c.

III. FERIA. IV. Ecce! ego mitto angelum meum . . .

Malach. III. 1.

Di ander mittewoche in dem santen advent spricht alsô: ,sich, ich sende mynen engil, der sol bereiten mynen wek vor

dir'. Dis wort mochte sprechin di heylige dryualdekeit, di den engil gabriel sante . . .

R. U. 896. 3^a—3^d. V. 2845. 33^c—34^c.

IV. FERIA. VI. Amen dico vobis: Non surrexit inter natos . . .

Matth. XI. 11.

Der ander vrytac in dem advent spricht das evangelium, daz Jhesus sprach czu den scharen vnd czu sînen iungerin: ,vnder den geburten der wybe sô inist nicht mêr v̄f gestanden denne Johannes baptista . . .'

R. U. 896. 3^d—4^b. V. 2845. 34^c—35^c.

V. DOM. III. ADV. Et hoc est testimonium . . . Joh. I. 19.

,Johannes lac in den banden Herodis vnd sante czwêne sîner iungeren czu Christo.' Glôsa. Johannes spricht alsô vil alz ein mensche, der dô ist in der gnâden. Desir mensche hât sechs leye bant, wen her sich inhebin wil czu eyne schouwendin lebin . . .

R. U. 896. 4^b—4^d. V. 2845. 35^d—37^a.

VI. FERIA IV. Et omnis mons et collis . . . Isai. XL. 4.

Dy dritte mittewoche spricht Ysaïas in der letzen: ,in dem leczten tage sal bekoret werdin der berk ader eyn hûs des hêrren vnd sal irhœt werdin ober den hemil . . .

R. U. 896. 4^d—5^c. V. 2845. 37^a—38^b.

VII. FERIA. VI. Laetabitur deserta . . . Isai. XXXI. 1.

Der dritte vrîtac in dem advent. is schrîbet Ysaïas in der letzen: ,Dy wustenunge sal sich vrowen vnd der wuste wek sal sich ouch vrowen.' Dis meint menschelîche nâtûre, di dô vorwustet was . . .

R. U. 896. 5^c—6^b. V. 2845. 38^b—39^b.

VIII. DOM. IV. ADV. Anno autem quinto . . . Luc. III. 1.

Man begêt hûte den virden suntac in dem advent. Dorume spricht (f. 6^b) das êvangêlium, Daz di Judin santen czu Johanni botin, daz si in vrâgten, ob her Christus wêre, wen her von eyne edilme stamme was . . .

R. U. 896. 6^b—7^b. V. 2845. 39^b—41^c.

IX. FERIA. IV. Gaudete in domino semper, iterum dico gaudete . . . Paul. ad Philipp. IV. 4.

Di virde mittewoche in dem advent. sanctus Paulus spricht: ,vrewt euch in dem hêren alle czît vnd insorget nicht mê. Der hêre ist hy by eweryn gedankin, di sint ym bekant, by gote . . .‘

R. U. 896. 7^b—7^d. V. 2845. 41^c—42^d.

X. FERIA. VI. Gaudete in domino semper etc. ut supra.

Der virde vrytac des adventis. Paulus: ,vreut euch alle wege in gote vnsin hêren. aber spriche ich daz ir euch vrewit, wen got der ist euch nâ‘. was ist vreude in gote? vreude in gote ist eyn werk des heylogin geystis . . .

R. U. 896. 7^d—8^b. V. 2845. 42^d—44^c.

XI. INVIGILIA NATIVITATIS. Propter Syon non tacebo et propter Jerusalem . . . Isai. LXII. I.

Der crist âbunt. merkit di letcze czu den êrsten, wen ich werde lange sagyn, spricht Ysaïas: ,vmme Syon wil ich nicht swîgin, vmme Jerusalem wil ich nich ruen‘. Syon spricht alsô vil alz eyn spigil adir eyn beschouwunge . . .

R. U. 896. 8^c—10^c. V. 2845. 44^c—45^c. Herm. S. 27.

XII. FEST. NATIVITATIS. Cum esset desponsata mater eius Maria . . . Matth. I. 18.

Man begêt hûte den heylogin cristak vnd ist gar eyn rîche hôchezît. Dorume sô mak eyn iclicher pristir wol dry messe lesin adir singin. Daz ist dorume, daz kein dorf, noch keyne kirche, noch keyn mensche sal hûte ân messe sîn . . .

R. U. 896. 10^c—11^a. V. 2845. 46^b—46^c.

XIII. FEST. NATIVITATIS. Liber generationis Jesu Christi filii David . . . Matth. I. 1.

Di andir messe an dem cristage singit man halp by nacht. Dy nacht di meint di gotheit, dy nymant durchgrundin vnd durch sehin mak. Der tak meint di menscheit, di offfinbâr wart allin lûten . . .

R. U. 896. 11^a—11^c. V. 2845. 49^a—50^a. Herm. S. 29.

XIV. FEST. NATIVITATIS. In principio erat verbum . . .
Joh. I. 1.

Di dritte messe singit man an dem hôen tage. Daz meint di offenbârunge vnsirs hêren Jesu Christi menschheit, di dô offinbâr wart alle der werlde. Js sprach Johannes: ,in dem begynne waz daz wort . . .‘

R. U. 896. 11^c—12^b. V. 2845. 50^a—52^c. Herm. S. 31.

XV. FEST. S. STEPHANI. Gloria et honore coronasti . . .
Gs. VIII. 6.

Nâch dem cristage ist sente Stephans tak, vnd man begêt en alz her gemartirt wart. alleyne her nê nicht gemartirt sy, sundern in dem auste. adir vmme sache sint dese tage geleit by den cristag, wen Christus ist eyn houbt allir merterer . . .

R. U. 896. 12^b—12^b. V. 2845. 52^c—52^d. Herm. S. 34.

XVI. FEST. S. STEPHANI. Steph. autem plenus . . . Act. VI. 8.

Nû spricht di epistil hûte: Stephanus waz vol gnâdin vnd sterke vnd tet wunder in dem volke. daz her vol gnâdin was, Daz meint die volkomene lûtirkeit sîns lebins, wen her waz den vrowen gegeben czu eyne procuratore . . .

R. U. 896. 12^b—12^c. V. 2845. 53^a—53^b. Herm. S. 34.

XVII. FEST. S. STEPHANI. Ideo ecce, ego mitto ad vos
prophetas . . . Matth. XXIII.

Nê kêre ich mich czu dem êvangêliô, Daz spricht Jesus zu den scharen der Judin vnd czu den vorsten der prister: ,Wê euch, wen ir gesteynet habt di prophêtin, vnd getôtit habt die botin Christi, des mus ob euch komen alle di râche des blutes . . .‘

R. U. 896. 12^c—13^a. V. 2845. 53^b—54^a. Herm. S. 35.

XVIII. FEST. S. JOHANNIS EVANGELISTAE. Conversus
Petrus vidit illum discipulum . . . Joh. XXI. 20.

Is ist hûte sente Johannes tak des êwangelisten. hy meint daz êwângêlium den iunger, den got lip hatte. dese libe bewîsete Jesus an dryen dingen. daz êrste, her offenbârte ym heimelîche dinck. eyn czeichin rechter liebe ist . . .

R. U. 896. 13^a—13^d. V. 2845. 54^a—56^a. Herm. S. 36.

XIX. FEST. INNOCENTIIUM. Qui cum recessissent ecce!
angelus domini . . . Matth. II. 13.

Man begêť hûte den tac, daz di sÿgendin kint durch vn-
sirs hêrren schult irslagin wordin von dem konige Herôde.
Daz geschach nicht alsô hûte, wen is durch daz gesetzit ist
alz hûte, czu bekennen wen daz nicht lanc waz . . .

R. U. 896. 13^d—14^c. V. 2845. 56^a—57^d. Herm. S. 39.

XX. FEST. CIRCUMCISIONIS. Et postquam consummati sunt
dies octo . . . Luc. II. 21.

Daz Mariâ vnd Joseph wunderten sich von dem kinde,
wen is her Symiôn hatte gebênediet. Mariâ spricht alsô vil alz
eyne di entlûchtit ist vnd alz eyn merstern vnd alz eyn bitter
mere . . .

R. U. 896. 14^c—15^b. V. 2845. 57^d—59^c.

XXI. FEST. CIRCUMCISIONIS. Et postquam consummati
sunt etc. ut supra.

Man begêť hûte den achtin tak des cristagis alz vnsir
hêrre besnetin wart vnd czum êrsten sîn blut vorgôs. Dis
wêre gnuk gewest vor allir werlde sunde, ab her is dorczu
geordint wolde hân . . .

R. U. 896. 15^b—15^c. V. 2845. 59^c—60^d. Herm. S. 45.

XXII. IN VIGILIA EPIPHANIAE. Defuncto autem Herode,
ecce angelus Domini . . . Matth. II. 19.

Dô irschein der engil Josêph in Egyptin vnd his en weder
heym czien in sîn lant. Daz bit man ouch v̄f dem czewlftin (!)
âbunt. [B]y Josêph ist vns v̄f genomen eyn [mensch] der gerne
heylik wêre. Nv̄ heisit der engil ouch daz kint vlien in
Egyptin . . .

R. U. 896. 15^d—16^d. V. 2845. 61^a—63^b.

XXIII. FEST. EPIPHANIAE. Cum ergo natus esset Jesus
in Bethlehem . . . Matth. II. 1.

Der czvlfte âbunt, in andern landin heisit is der oberste
âbunt vmme di grôsîn dinc, di alsô hûte geschên sint an den
dry konigen. Daz bedût it daz di crefte der sêle sullin daz
kint suchin . . .

R. U. 896. 17^a—17^c. V. 2845. 63^b—64^c. Herm. S. 47.

XXIV. FEST. EPIPHANIAE. Cum ergo natus esset Jesus etc.
ut supra.

Dô Jhesus wart geborn in der Judin lant in der stat czu Bethlêem, dô quâmen di dry konige czu Jherûsalêm. Daz ist, wenn daz êwige wort geborn wirt in dem wesin der sêle, sô kêrin alle di vzerin crefte von irdischin dingin vn hân nymer beheglichkeit an yn . . .

R. U. 896. 17^c—18^d. V. 2845. 64^c—67^a. Herm. S. 49.

XXV. DOM. I. EPIPHANIAE. Cum factus esset Jesus annorum duodecim . . . Luc. II. 42.

Is ist hûte der suntac nâch dem czwelftin tage. Daz êvangêlvm spricht, daz Mariâ vnd Josêph gungin czu Jherûsalêm, vnd meint, daz der mensche sal gên in di obriste stat mit lîbe vnd mit sêle . . .

R. U. 896. 18^d—19^d. V. 2845. 67^b—69^d.

XXVI. IN OCTAVA EPIPHANIAE. Confitebor tibi domine quoniam iratus es . . . Isai XII. 1.

Man begêt hûte den achczênden tak, vnd ist der achte tak des obersten tagis, wen di hôchczît ist sô rîch, daz man alsô dese acht tage dô von hât gehaldin. Nô sait di letcze: ,hêrre, ich sal êrin vnd lobin dynen namen . . .‘

R. U. 896. 19^d—20^c. V. 2845. 69^d—72^c. Herm. S. 52.

XXVII. DOM. II. EPIPHANIAE. Nuptiae factae sunt in Chana Galileae . . . Joh. II. 1.

Is ist hûte der ander suntak nâch dem czwelftin tage. alsô hebt is sich an. Is spricht daz êvangêlium, Daz eyne hôchczît waz czu Cana Galilee. Etliche sprechin, daz Mariâ Magdalêna wêre di brût vnd Johannes evangelista wêre der brûtégam . . .

R. U. 896. 20^c—21^b. V. 2845. 72^c—74^b.

XXVIII. FERIA. VI. (alias IV.) Ecce! nomen domini venit de longinquo . . . Jesai XXX. 27.

,Sich der name des hêrren kumt von verre vnd sîn keginwartikeit der vreude.‘ (!) Dis ist gesprochin von eyne

gerechthin vryem gemute; daz dô beitinde ist des êwigin wortis.
vir dinc machin eyn vry gemute . . .

R. U. 896. 21^b—21^d. V. 2845. 74^b—77^a.

XXIX. DOM. III. EPIPHANIAE. Cum autem descendisset
Jesus de monte . . . Matth. VIII. 1.

Man lesit daz êvangêlium hûte: Dâ ihē neder ginc von
dem berge. Der berc meint daz êwige lebin. wen ûf dem berge
entspringen di suzen worcze, Daz meint di hêligen. vnd ouch
di sonne ist v̄f dem berge . . .

R. U. 896. 21^d—23^b. V. 2845. 77^a—78^d.

XXX.

?

Sanctus Jacobz spricht czu etlîchen lûten vnd czu den
rîchin, di er gut alczu kerclîchin enthalden: Alleine rîchtum
wêre eyn grôs wec zu gote, doch sô machin in dicke di lûte
dicke czu eyne hindernis . . .

R. U. 896. 23^b—23^c. V. 2845. 84^d—86^a.

XXXI. DOM. V. EPIPHANIAE. Ecce! exiit, qui seminat,
seminare . . . Matth. XIII. 3.

Man begêt hûte den suntac vor der gebundin czît, wen
nôch ober achtag, sô legit man daz alleluia vnd vorbût it di
meyde. Daz êvangêlium spricht: ‚daz hemilrîch ist glîch eynem
manne, der dô weis sêhete in sînen acker . . .‘

R. U. 896. 23^d—24^a.

XXXII. DOM. VI. EPIPHANIAE. Sic currite, ut comprehen-
datis . . . Paul. I. ad Cor. IX. 24.

Sanctus Paulus spricht: ‚daz di czu dem czel loufin, si
loufin alle aber eyner behelt daz czel.‘ Eyne glôse spricht:
alle togunde loufin, adir mynne (!) begrîft daz czel alleine.
Eyn ander glôse spricht: alle trôste (l. crefte) der sêle loufin,
adir vornunft begrîfet alleine . . .

R. U. 896. 24^a—24^c. V. 2845. 89^b—90^d.

XXXIII. DOM. VI. EPIPHANIAE. Factum est . . . Luc.
XVIII. 35.

Man begêt hûte den suntac, alz man daz alleluia legit
vnd (f. 24^d) allin vrôlîchin gesanc alz gloria in excelsis Deo

und Te Deum laudamus vnd Ite missa est. Desin vrôlichin gesanc leit man dor umme, Daz di werlt vil yteler vreude hât . . .

R. U. 896. 24^c—25^d. V. 2845. 90^d—94^a.

XXXIV. FERIA. IV. Sic currite etc. ut supra.

Abir dy loufin vnwîslîchin, di v̇z dem wege gotis loufin vnd di dô êre suchin vnd rum dirre werlde, di dô hôe wort habin vnd cluge wort vnd nicht werk. Dese slân di luft mit der czungen vnd des inhatte sanctus Paulus nicht . . .

R. U. 896. 25^d—26^d.

XXXV. SEXAGESIMA. Libenter enim suffertis insipientes . . .

Paul. II. ad Cor. XI. 19.

Bruder, ir lîdit girne di tôryn vnd die vnwîsin, alz ir selber wîse sîet. daz meint, daz eyne mensche vnd eyne iclîch wîse man eyne tôryn girne verswîgit vnd virtreit. Sâlomôn spricht . . .

R. U. 896. 26^c—27^c. V. 2845. 94^a—96^b.

XXXVI. SEXAGESIMA. Exiit, qui seminat, seminare . . .

Luc. VIII. 5.

Man begêt hûte den suntak in der gebundin czît, wen is sint achtag, daz man daz alleluia legete. Lucas beschribt hûte daz êvangêlium, daz Christus sprach von ym selber: ‚her ist v̇z gegangin,‘ daz meint den v̇zgank des sons von dem vater . . .

R. U. 896. 27^c—28^b. V. 2845. 96—98^b.

XXXVII. FERIA. IV. Si linguis hominum loquar et ange-

lorum . . . Paul. I. ad Cor. XIII. 1.

Is spricht sanctus Paulus an der mittewoche: ‚Brudire, ab ich sprêche mit den czungen der menschin vnd der engil, habe ich der mynne nicht, sô byn ich wordin alz eyne lûtende ercz vnd alz eyne lûtende glocke.‘ Sanctus Paulus der strâfete hy etlîche . . .

R. U. 896. 28^b—29^a. V. 2845. 98^d—99^c.

XXXVIII. QUINQUAGESIMA. Factum est etc. ut supra.

Man begêt hûte den suntac vor vasnacht, vnd ist gar eyne schedlîche czît. Hir vmme heyse wir is di tage der schadin, wenne gotte vnd sînen heyligin geschit nymer sô vil

vnêren alz in desin dryen tagin. Dor ume scheidin sich nê
die vînde gotis vnd di vrûnde gotis . . .

R. U. 896. 29^a—29^d. V. 2845. 99^d—105^c.

XXXIX. DIES CINERUM. Cum autem jejunatis, nolite fieri . . .

Matth. VI. 16.

Man begêt hûte di êrste (l. escher) mittewoche. Is spricht
daz êvangêlium, das Jesus sprach czu sînen iungerin: ‚wen ir
vastit, sô salbit ewer houbt vnd waschit ewer antlicze.‘ daz
meint, wen der mensche swêre werc wil tvn durch got . . .

R. U. 896. 29^d—30^c. V. 2845. 106^b—109^d.

XL. FERIA. VI. Audistis quia dictum est: Diliges proximum
tuum . . . Matth. V. 43.

Alz man an der mittewoche lôze wir, wy man vasten
solde vnd an dem donerstage, wy man betin solde, hûte lesin
wir von dem almôsin, morne lese wir von der buse, an dem
suntage von der bekorunge, an dem môtage von dem lône,
daz . . .

R. U. 896. 30^c—31^a. V. 2845. 113^b—114^c.

XLI. DOM. I. QUADRAG. Tunc Jesus ductus est in deser-
tum . . . Matth. IV. 1.

Man begêt hûte den êrsten suntac in der vaste. Sente
Lucas spricht in dem êvangêliô, daz Jesus wart gefurit von
dem geiste in dy wustenunge, daz ist von sîme eygene geiste,
sô bekante her vor alle di werc, di her tun wolde . . .

R. U. 896. 31^b—32^a.

XLII. FERIA. IV. Et accesserunt ad eum Pharisei et Sad-
ducae . . . Matth. XVI. 1.

Dy êrste mittewoche in der vaste. man lesit hûte eyne
grôse disputation, di vnser hêrre hatte mit den Judin, wen di
schrîber vnd di phârisey gygin (!) czu ym vnd sprôchin:
‚Meistir, wir wellin eyn czeychin von dem hymil . . .‘

R. U. 896. 32^b—32^c. V. 2845. 126^c—128^a.

XLIII. FERIA. VI. (sive SABBATO). Et post dies sex assumit
Jesus Petrum . . . Matth. XVII. 1.

Daz heilige Evangêlium spricht, daz vnse hêrre Jesus
Christus ginc v̄f den berc, vnd vorwandilte sich vnd wîsete

sîne êre vnd sîne heymlichkeit vnd sîne schönheit. her ginc ouch her nedar alle dy were . . .

R. U. 896. 32^c—32^d. V. 2845. 132^b—137^b.

XLIV. DOM. II. QUADRAG. (REMINISCERE). Egressus Jesus secessit in partes Tyri et Sidonis . . . Matth. XV.

Js spricht daz êvangêlium, daz Jesus ginc von Tyri czu Sydon. daz meint daz Jesus ginc von dem vater in der gotheit vnd von dem (!) obersten kôrin der engil. Dô quam eyn wîp von Cananêa. daz bedûtet menschliche nâtûr von den selbin enden . . .

R. U. 896. 32^d—33^c.

XLV. FERIA. IV. Et ascendens Jesus Jerosolymam assumpsit duodecim . . . Matth. XX. 17.

Man begêt hûte di mittewoche, daz vnsir hêrre nam sîne iungerin heimlich vnd sagt in: ‚Sêt, wir gên vîf kên Jerûsalêm, daz dirvullit werde alles, daz von des menschin son geschrebin ist. her sal verrâtin werdin . . .

R. U. 896. 33^a—34^a. V. 2845. 147^d—149^c.

XLVI. FERIA. VI. Simile est regnum coelorum homini patri familias . . . Matth. XXI. 1.

Man lesit hûte, daz vnsir hêrre sprach eyn glêchnis: ‚Is waz eyn hûswirt eyn vater des gesindis, der pflanczte eyne wyngarten.‘ Daz meint den êwigen got, der dô gemacht hât alle dese werlt. Eyn ander glôse spricht (f. 34^b) der wyngarte wêre di judisheit . . .

R. U. 896. 34^a—34^d. V. 2845. 151^d—153^b.

XLVII. DOM. III. QUADRAG. (OCULI). Et erat eiciens daemonium et illud . . . Luc. XI. 14.

Man begêt hûte den suntac vor mittevaste, dor umme sprecht daz êwangêlium, Daz Jesus waz vîz werfin eyne tûwil. di êrsten sprechin: her warf den tûfil von dem obirstin hymil vmme sîne hôchvart . . .

R. U. 896. 34^d—36^a.

XLVIII. FERIA. IV. Tunc accesserunt ad eum ab Jerosolymis scribae . . . Matth. XV. 1.

Di mittewoche, daz di phârisey vnd di schrîber. Di schrîber daz sint gelârte phaffin, di kudin wol di schrift vnd

ander lûte lêzin. Abir di phârisey daz wârin, di dô sundirlichin schyn trugin, vnd woldin bessir syn, wen ander lûte . . .

R. U. 896. 36^a—36^c. V. 2845. 166^b—167^b.

XLIX. FERIA. VI. Venit ergo in civitatem Samariae, quae dicitur Sichar . . . Joh. IV. 5.

Der vrytac vor mittevaste. Jesus ginc in Samariam vor di stat, di dô heysit Sichar. Sichar, dô lac eyn vorwerc Jacobs. Dô stunt eyn born, den her hatte gegeben syme sone Josêph . . .

R. U. 896. 36^c—38^c. V. 2845. 169^a—172^a.

L. DOM. IV. QUADRAG. [LAETARE]. Post haec abiit Jesus trans mare Galileae . . . Joh. VI. 1.

Man begêt den suntac czu mittevaste, vnd ist gar eyn êrbêr suntac, vnd sal der pâbist czu Rôme selber messe singen In eyner capellin, di heysit Jerûsalêm. dor ume pflegin dy kinder hûte den tôt v̇z czu tragin, daz meint, das di lûte sullen alle tôtliche sunde ledic sîn vnd sullen se v̇z getrebin hân mit bichte vnd mit wârer ûwe . . .

R. U. 896. 38^c—40^a.

LI. FERIA. IV. Et praeteriens Jesus vidit hominem coecum . . . Joh. IX. 1.

Dy mittewoche nâch mittevaste. Johannes spricht, daz Jesus sach eynen menschin der waz blint geborn. Dô sprâchin die iungerin: „Meistir, waz hât dirre gesvndigit adir sîn mutir adir sîn vatr . . .“

R. U. 896. 40^a—41^c.

LII. FERIA. VI. Erat autem quidam languens Lazarus a Bethania . . . Joh. XI. 1.

Der vrîtac nâch mittevaste. Sanctus Johannes spricht vnd schrîbit, Daz eyn sicher his Lazarus von Bethania, der hatte czwu swestirn, Martham vnd Mariam. Dy santen czu vnsem hêrren eynen botin, vnd heysin ym sagin . . .

R. U. 896. 41^c—43^b.

LIII. DOM. IN ALBIS. Quis ex vobis arguet me de peccato . . . Joh. VIII. 46.

Man begêt hûte den svntac vor palmen, vnd heysit der der wyze svntac, vnd meint, das di lûte alle sullen wys vnd

reyne sîn von allen sundin, tâtlich vnd tegelich, wen man hebit hûte an czu begêne dy martir vnsirs hêrren Jesu Christi . . .

R. U. 896. 43^b—45^a.

LIV. FERIA. IV. Facta sunt autem encaenia in Jerosolymis . . .
Joh. X. 22.

Di mittewoche vor palmen. Johannes spricht in dem êwangeliô, Das eyn hôchczît was in dem wintir czu Jerûsalêm. das spricht also vil als eyn schouwen des vredis, vnd meint eyenen menschin, der dike sich gibt czu gotlichir schouwunge . . .

R. U. 896. 45^a—46^b.

LV. FERIA. VI. Colleggerunt ergo pontifices et pharisaei . . .
Joh. XI. 47.

Der vrîtac vor palmen. Johanes spricht, Das di bischove vnd di pristir hatten eyenen rôet wedir Jesum vnd sprôchin: ‚was tvn wir? dirre mensche tvt vil czeychin.‘ dis was, dô vnsir hêrre hatte Lazarum lôsin irstên von dem tôde vnd . . .

R. U. 896. 46^b—47^b. V. 2845. 211^d—213^a.

LVI. IN VIGILIA PALMARUM. Haec locutus est Jesus . . .
Joh. XVII. 1.

Der palme âbunt. Johannes sprecht: vnse hêrre Jesus Christus hup sîne ougin vnd sprach: ‚Vatir, di czît ist komen. mache clâr dînen son, das dyn son dich clâr wedir mache.‘ Dis gebete tet vnser hêrre offinbâr . . .

R. U. 896. 47^b—48^c.

LVII. DOM. PALMARUM. Et cum appropinquasset Jerosolymis . . . Matth. XXI. 1.

Man begêt hûte eyne grôse hôchczît, das ist der Palme tac. Nê sullit ir merkin czwey dinc. Czum êrstin di grôse êre, dy vnsim hêrren y gesach (!). Dy beschrîbt sanctus Lucas in dem êwangeliô . . .

R. U. 896. 48^c—50^a.

LVIII. FERIA. V. (PASSIONES CONCORDATAE).

An dem grunen dunirstage. wer des morgins wirtschaft macht, der betit allir leye lûte. Abir czu der âbunt wirtschaft

betit man grôse lûte vnd libe lûte, vnd gar heymelîche vrûnt.
Man begêt hûte den tac in der heylogin cristinheit . . .

R. U. 896. 50^a—51^d.

LIX. FERIA. VI. [BUCH DER MARTER UNSERS HER-
REN.]

Nû welle wir sprechin von dem lîdin vnsers hêren, vnd
welchis di lûte sint, di sich dor ynne vbin, vnd di sullit ir
merkin. Dy cristenlûte vbin sich in dem lîdin vnsis hêren . .

V. 2845. 243^d—253^d.

LX. IN VIGILIA PASCHAE. (Ut supra.)

Der ostir âbunt. Ny begynnit sich die vespere vnd di
stucke, dy man dorczu betrachtin sal. Czum êrsten sal man
betrachtin das sêle gerête vnse' hêren, das her saczte vor sîn
ende . . .

LXI. DOM. PASCHAE. Et cum transisset sabbatum, Maria
Magdalena . . . Marc. XVI. 1.

Man begêt hûte di grôse hôchczît, das die dry Marien
suchtin vnsin hêren an dem ôstertage. Das bedûtit di dry
crefte der sêle, gedêchtnis vnd verstentnis (f. 61^b) vnd vry
wille, dise dry crefte sullin nû vlysik got suchin . . .

R. U. 896. 61^a—62^d.

LXII. FERIA. IV. Dicit eis Simon . . . Joh. XXIII. 3.

An der mittewoche. Johannes beschribit, das di iungerin
gesament wâren. Dô sprach Petrus ‚ich gê vischin‘. Dô sprach
Thomas: ‚ich gê mit dir‘ vnd Nathanael vnd czwêne Sebedeus
sone vnd czwêne von den andern iungerin. Glôsa . . .

R. U. 896: 62^d—64^a.

LXIII. FERIA. VI. Undecim discipuli abierunt in Galileam . . .
Matth. XXVIII. 16.

Dô di eylf iungerin gesament wordin vîf dem berk, dô
en Jesus bescheydin hatte, dô irschein en vnsir hêre. Ir sullit
wissin das vnsir hêre vumf stunt irscheyn an dem ôstertage . . .

R. U. 896. 64^a—65^a. Cgm. 636. 27^b—29^c.

LXIV. DOM. I. POST PASCHAM. Cum ergo . . . Joh. XX. 19.

Man begêt hûte den achten tac nâch ôstirn, vnd spricht
das êwangêlium, das vnsir hêre [quam] in mit beslossiner tor

czu sînen iungerin. her [quam] vz sîner muter lîbe vnd di tor
bleip beslossin. her stunt ouch v̄z dem grabe vnd der steyn
bleip leginde . . .

R. U. 896. 65^a—67^a.

LXV. FERIA. IV. Una autem sabbati Maria Magdalena venit . . .

Joh. XX. 1.

Dy mittewoche. Johannes beschrîbit, das Jesus stunt ûf
vru vnd irschein czum êrstin Marien Magdalênen, von der her
sebin t̄vil hatte getrebin. Dy bedûtunge spricht das her si
getrebin hette v̄z den sebin heubtsvndin vnd hatte ir di vor-
gebin . . .

R. U. 896. 67^a—67^d. Cgm. 636. 37^a—38^a.

LXVI. FERIA. VI. Divitibus huius seculi praecepe . . . Paul I.

ad Tim. VI. 17.

Der vr̄tac. sente Paul lêrit in der epistolen (f. 68^b) hûte
dy rîchîn lûte, wy si lebin sullin. Textus. Thymothee, lêre di
rîchin der werlde, das si nicht hôchuertikî sîn . . .

R. U. 896. 67^d—69^c. Cgm. 636. 38^d—42^a.

LXVII. DOM. II. POST PASCHA. Ego sum pastor bonus.

Bonus pastor animam . . . Joh. X. 11.

Johannes spricht in dem êwangêliô. das vnsir hêrre
sprach: ‚Ich byn eyn gut herte‘. keyn crêature mac gesprechin,
das si gut sy an ir selbir, denne Christus alleine. Das ander
was der vlys, den her hatte czu vnsir sêlikeit . . .

R. U. 896. 69^c—71^a.

LXVIII. FERIA. IV.

?

Di dritte (?) mittewoche nâch ôstirn. von dem suntage
scrîbet her vns, wy eyn iclîch mensche williclîchin lîdin sal
vmme dy. dry sachen. Di êrste ist das grôse lôn, das der
mensche irkrîgit mit lîdin . . .

R. U. 896. 71^a—72^b.

LXIX. FERIA. VI.

?

Der dritte şunţaç vrytac nâch ôstirn. Sanctus Paulus lobit
sîne brudir von dryen dingen, dy wol loblîchin sint vnd sint
eyn gruntuestyn gotlîchis lebins . . .

R. U. 896. 72^b—73^c.

LXX. DOM. III. POST PASCHA. Et cum etc. ut supra.

Der dritte suntac nâch ôstirn, wen man heldit das selbe ammecht ûf dise tage, das man heldit an dem ôstirtage, wen is heysit allis eyn tac der vreude . . .

R. U. 896. 73^c—75^a.

LXXI. FERIA. IV. Obsecro vos . . . I. Petr. II. 11.

Dy virde mittewoche nâch ôstirn. Paulus: ,allir libsten, Ich bete euch als komelinge vnd pilgeryme'. Glôsa. her gibt vns czu virstên Dy enelendikeit dirre werlde, das wir sint in dirre werlt vnd keyne blybende stat nicht inhabin . . .

R. U. 896. 75^a—76^b.

LXXII. FERIA. VI. Nemo vos . . . Eph. V. 6.

Der virde vrytac nâch ôstirn. Paulus: ,brudire, ich lêre euch das euch ymant betrige mit der hôcheit der worte, dy weder den gloubin sîn, vnd mit den Worten, di von heidenischin kunsten sîn vnd ouch . . .

R. U. 896. 76^b—77^a.

LXXIII. DOM. IV. POST PASCHA. Vado . . . Joh. XVI. 5.

Der IIII. suntac nâch ôstirn. Is beschrîbit Johannes, das Jesus sprach czu sînen iungerin: Ich gê czu dem der mich gesant hât, vnd nymant vnder euch vrêgit mich: wor gêstu? Das meint, Das vnsir hêrre sterbin wolde . . .

R. U. 896. 77^d—79^a.

LXXIV. FERIA. IV. Omnes enim . . . I. Thess. V. 5.

Dy vumfte mittewoche nâch ôstirn. Paulus: ,brudire, wir sint kinder des lichtis vnd kinder des tagis'. Glôsa. das bedûtit den gloubin, dô alle lûte ynne wanderin sullen, di behaldin wellin werdin . . .

R. U. 896. 79^a—80^d.

LXXV. FERIA. VI. Omnes enim etc. ut supra.

Der vumfte vrytac nâch ôstirn. Nv gê ich wedir in di epistole von dem svntage. Textus. Ir sult von euch werfin alle vnreynekeit des herczin. Glôsa. allis . . .

R. U. 896. 80^d—82^c.

LXXVI. DOM. V. POST PASCHA. Quodcumque . . . Joh. XIV. 13.

Der vumfte suntac. Das êwangêlium spricht hûte, das Jesus sprach czu sînen iungerin: ‚Ist is, das ir den vater ichtis betit in mynem namen, das sal her euch gebin‘. das ist, wer dô betit vorgencliche dinc vnd vorgencliche êre ader rychtvmes . . .

R. U. 896. 82^c—83^d.

LXXVII. FERIA. II. Petite et dabitur . . . Matth. VII. 7.

Der môtac in der crûzewoche. Ist Is spricht das êwangêlium: ‚Betit, euch wirt gegeben; vnd suchit, ir sult vinden; vnd klopfet, euch wirt ôf getân.‘ Das betin meint das got gereiter ist czu gebin wen wir sint czu betin . . .

R. U. 896. 83^d—85^c.

LXXVIII. FERIA. IV. Confitemini ergo alterutrum peccata vestra . . . Jac. V. 16.

Sant Jacob spricht in der epistel: ‚Ir alle vnder ênandir bichtit ewer sunde‘. das meint, das des menschin gebete ist alczu wol gehôrt von gote, wen her lûterlichin gebichtit hât . . .

R. U. 896. 85^c—86^d. Cgm. 636. 79^a—87^d.

LXXIX. FERIA. IV. Jesus autem . . . Joh. XI. 14.

‚In der czît hub Jesus ûf sîne ougin in den hymil‘. Das meint, dô das hercze ist, dô ist gerne das ouge. wen nê das ouge vnsirs hêrren Jesu Christi was alle wege in hymilischen gedanken . . .

R. U. 896. 86^d—87^d.

LXXX. FEST. ASCENS. Undecim autem . . . Matth. XXVIII. 16.

Man begêt hûte eyne wunderliche hôchczît, di eyn ende ist alle der werke vnsirs hêrren, das ist di offart vnsirs hêrren, als her czu hymel genomen ist, vnd spricht das êwangêlium, das Jesus quam czu sînen iungerin, dô si gesament wôren vnd sprach . . .

R. U. 896. 87^d—88^d.

LXXXI. FERIA. IV. Credentium erat . . . Act. IV. 32.

Der vrytac nâch der offart. in dem apostolin buch vint man alsust. Textus. ‚In den tagen was eyn hercze vnd eyn

sêle, di gloubten in eyn.‘ das ist: dô der heylige geist gegeben wart den iungerin . . .

R. U. 896. 88^d—90^b.

LXXXII. DOM. VI. POST PASCHA. Cum autem . . . Joh. XV. 26.

Man begêt hûte den suntac vor pfingsten, vnd is ist gar eyn wirdic tac, wen her ist czweschin der hymiluart vnsis hêrren vnd dem pfingstage als vnse hêrre den heyligen geist den iungerin gab . . .

R. U. 896. 90^b—91^a.

LXXXIII. FERIA. IV. Sed volo vos . . . Rom. XVI. 19.

Dy mittewoche vor pfingsten. ich neme di epistil von dem suntage sente Petir: ‚allir libsten, siet wyse‘. Glôsa. der ist wyse, der dô demutik ist. Eyn ander glôse: ‚der ist wîse, der von allen crêâtûren vnbevlekit blîbit‘. alsô sprach der wîse man . . .

R. U. 896. 91^a—92^b.

LXXXIV. FERIA. VI. Unus quisque . . . I. Cor. VII. 20.

Der vrîtac nôch (l. vor) pfingstin. Paulus: ‚Brudere, eyn iclîchir blîbe in der ladunge, dor ynne her geladin sy.‘ Glôsa. Is ist mancher leie ladunge. der vriûnt ledik (l. ledit) dicke den menschin . . .

R. U. 896. 92^b—93^d.

LXXXV. IN VIGILIA PENTECOSTES. Si quis diligit . . . Joh. XIV. 23.

Der pfingst ôbunt. is ist morne gar eyne grôse hôchczît, der allen cristen lûten sullen bereit werdin, wen das êwangêlium sait: ‚wer mich lip hât, der heldit myne rede‘. das ist: wer got in dem herczin treit vnd sîne libe vîf en geworfin hât . . .

R. U. 896. 93^d—95^c.

LXXXVI. DOM. PENTECOSTES. Et ego claritatem . . . Joh. XVII. 22.

Man begêt hûte den heyligistin tac, der in dem iâr ynan wirt, das ist der pfingisttac, vnd is ist der vumfczigste tac nôch der offart (l. ûferstendunge) vnsirs hêrren. Vnd derheysit tac der vryheit, wen in der aldin E was das vumfczigste iâr . . .

R. U. 896. 95^c—96^b.

LXXXVII. FERIA. IV. Et ego etc. Ut supra.

Dy mittewoche in der pfingstwoche. Nê neme ich wedir das hôe êwangêlium des gebotis vnsirs hêrren Jesu Christi. Textus. ûf das, das di werlt gloube, das du mich gesant hâst, vnd ich gab di clârheit en, di dv mir gegeben hâst . . .

R. U. 896. 96^b—97^c.

LXXXVIII. FERIA. VI. Et erant Pharisei . . . Luc. V. 17.

Der vrytac in der pfingstwoche. Lucas spricht, das Jesus sas vnd lârte vnd di phârisey vnd di lêrer der E vnz allen castellin vnd ouch vnz den stetin, dy sôzen vnd hôrten en . . .

R. U. 896. 97^c—98^c.

LXXXIX. DOM. I. POST PENTECOSTEN (alias TRINITATIS). Data est mihi . . . Matth. XXVIII. 18.

Man begêt hûte den suntac nôch pfingisten vnd haldin etlîche von der dryualtikeit vnsirs hêrren. Wenne man begangin hatte von den svndin in der vasten, vnd man nê hatte czu pfingstin gehaldin von dem heyligen geiste . . .

R. U. 896. 98^c—99^c.

XC. FERIA. IV. Cum autem inducent . . . Luc. XII. 11.

Dy êrste mittewoche nôch pfingisten. vnse hêrre lêrit in dem êwangêliô, Das sente Lucas schrîbit, wy wir vns haldin sullen in dem gedrengē dirre werlde vnd vor den valschin richtêrin vnd ouch vns, di noch in dirre werlde sint. Textus. ‚wen ir gefurit werdit in di synagôgen . . .‘

R. U. 896. 99^c—100^c.

XCI. FEST. CORPORIS DOMINI.

Man begêt hûte den êrbêrstin tac, der in dem iâr mac gesîn, das ist vnsirs hêrren lîchams tac, als is der virde pâbist Vrbanus gesaczt vnd gemacht hât vmme czwu sache . . .

R. U. 896. 100^c—101^c.

XCII. FERIA. VI. Cuius erit de septem . . . Matth. XXII. 28.

Der andir vrytac nôch pfingsten. Dy Saducei sprôchin zu Jesu: ‚Is was eyn wîp, di hatte sebin brudir czu mannen. welchs hûswrowe sal sy wol sîn nôch der lecztin ûffirstendunge . . .‘

R. U. 896. 101^c—102^a.

XCIII. DOM. II. P. P. (alias I. TRIN.). Homo quidam . . .

Luc. XVI. 1.

Der andir suntac nôch pfingisten. sanctus Lucas. Is was eyn rîch man vnd geswîgit sîns namens. sîn name was nicht geschrebin in dem buche des êwigen lebins, vnd ouch, wenne sîn name hy grôs was in dirre werlde . . .

R. U. 896. 102^a—103^b.

XCIV. FERIA. IV. Deus caritas est. in hoc apparuit caritas . . .

Joh. IV. 9.

Ich neme di epistel von dem suntage, dy schrîbt Johannes: ,allir bēß libsten, got ist dy minne'. got ist sîns selbis mynne, wen got vngeschaffin ist vnd vnmêsik, aber alle (l. aller) crêaturen mynne ist geschaffin vnd mêtik. Textus. ,In dem ist vns geoffenbârt dy mynne gotis, das her vns hât gesant sîn einborn son, das wir lebin durch en . . .

R. U. 896. 103^b—104^b. Cgm. 636. 189^c—191^c.

XCV. FERIA. VI. Deus caritas est. in hoc etc. ut supra.

,Got ist di libe, is ist nicht edilrs. Textus. ,wer dô blîbit in der libe, is ist nicht nuczirs Textus. ,der dô blîbit in gote, is ist nicht sichirs. ,vnd got lip habin, is ist nicht lustlîchirs. Textus . . .

R. U. 896. 104^b—105^b. Cgm. 636. 192^a—194^d.

XCVI. DOM. III. P. P. (alias II. TRIN.). Homo quidam . . .

Luc. XVI. 19.

Der andir suntac. Is was eyn rîch man, der machte eyn âbuntessin, das was grôs. Das mac meynen di heylige cristinheit, wen wir in der lecztin czît iczunt sint . . .

R. U. 896. 105^b—106^a.

XCVII. FERIA. IV. Dimitte turbas . . . Matth. XIV. 15.

Dy andir mittwoche. dô vil scharen wôrîn mit Jesu, vnd hatten nicht czu essin, Dô sprâchin dy iungerin czu Jesu: ,Meister, lâs das volk gên in di castelin vnd in di dorfer, das si spyse koufen . . .

R. U. 896. 106^a—107^a. Cgm. 636. 204^b—205^d.

XCVIII. FERIA. VI. Venit ad Jesum vir nomine Jayrus . . .

Luc. VIII. 41.

Der vrîtac. ,eyn vurste quam czu vnsim hêrren von der synagôgen, der his Jayrus, vnd vil vnsim hêrren czu fuzen

vnd saite ym, daz sîn tochter wêre tât.‘ wiltu dise glôse suchin, di vindistu ûf di leczte dominike von dem iâre in disim buche . . .

R. U. 896. 107^a—108^a. Cgm. 636. 201^c—202^d.

XCIX. DOM. IV. P. P. (alias III. TRIN.) Venerunt autem . . .
Luc. III. 12.

Der dritte suntac. das hêlige êwangêlium, das man hûte lesit, das sagit vns, wy di offinbâren sunder quâmen czu vnsin hêrren dem obersten arczte in den worten, das si sîne lêre vernêmen . . .

R. U. 896. 108^a—109^a.

C. FERIA. IV. Esto consentiens . . . Matth. V. 25.

Dy andir mittewoche. Christus lêrit vns eyne tapfer lêre vnd sprach: ,trak mit dyme vînde ober eyn, dy wîle dv mit ym gêst an dem wege, das her dich lichte icht vorrâte keyn dem richter, das dich der richter icht gebe sînen knechten, vnd dy knechte . . .‘

R. U. 896. 109^a—110^a.

CI. FERIA. VI. Et introivit . . . Marc. XI. 11.

Jesus ginc in dem tempil vnd prêdigete. dô is czu der vesper czît quam, dô sach her sich al vmme, vnd ginc vîz czu Bethania. Eyn glôse spricht, das dis wêre ûf eynem palmâbunt, aber di meister in der historien sprechin, das is wêre ûf eynem palmtac . . .

R. U. 896. 110^a—111^b.

CII. DOM. V. P. P. (alias IV. TRIN.) Estote ergo misericordes sicut et pater vester . . . Luc. VI. 36.

Der virde suntac. Is spricht das êwangêlium, das Jesus sprach czu sînen iungerin: ,Syet barmherczik als ewer hymilischer vater barmherczik ist.‘ Barmherczikeit di syet an die nôtdorft. Nê sach der hymilische vater . . .

R. U. 896. 111^b—111^d.

CIII. FERIA. IV. Ejiciebat omnes . . . Matth. XXI. 12.

Dy virde mittewoche, Dô Jesus ûz dem tempil getrebin hatte di dô kouften vnd verkouften. Sanctus Paulus spricht, das eyn icliche heylige sêle sy eyn tempil gotis. Der prophête

spricht: ,hêrre, der dô siezit ober Cherubin vnd Seraphin, bewîse vns dich vnd Effraym vnd Benyamyn vnd Manasse . . .

R. U. 896. 111^d—112^c. Cgm. 636. 221^b—224^a.

CIV. FERIA. VI. Commonere autem . . . Jud. 5.

Der virde vrytac. Sente Paul spricht: ,allir libsten, Ich mane euch eyns dingis, das ir alle wissit, wy sêliclîch vnse hêrre das volk vierte v̇z Egyptenlande.‘ Glôsa . . .

R. U. 896. 112^c—113^c. Cgm. 636. 224^c—229^a.

CV. DOM. VI. P. P. Factum est autem cum turbæ irruerent . . .
Luc. V. 1.

Der vumpfte suntac. dô das volk ylte nôch Jesu, das si sîne wort gehôrten. das meint den grôsin vlîz vnd ernst, den die lûte sullen habin gotis wort zu hôren, als er spricht . . .

R. U. 896. 113^c—114^b.

CVI. FERIA. IV. Omnes unanimes . . . I. Petr. III. 8.

Sente Petir lêrit vns in der epistolin von dem svntage vil volkomener lêre di vns czu gehôren in disim lebin czu irsullen (l. fullen). Textus. ,allir libsten, Ir sult eynmutik wesin habin in dem gebete . . .‘

R. U. 896. 114^b—115^a. Cgm. 636. 236^d—240^c.

CVII. FERIA. VI. Iterum audistis quod dictum est antiquis:
Non perjurabis . . . Matth. V. 33.

An dem vrytage. Matheus der beschrîbit: ,wissit ir, das gesait ist den alden, Ir sult nicht swerin in keyner wyse.‘ Glôsa. Dô nômen (?) etlîche lûte vnd woldin nymmir geswerin . . .

R. U. 896. 115^a—115^d. Cgm. 636. 240^d—243^d.

CVIII. DOM. VII. P. P. Nisi abundaverit . . . Matth. V. 20.

Der sechste suntac. Is spricht das êwangêlium: Jesus sprach czu sînen iungerin: ewer gerechtikeit sy grôsir den der pharisey vnd der prîstir vnd der schrîber, sô mogit ir nicht komen in das rîche der hymil . . .

R. U. 896. 115^d—116^d.

CIX. FERIA. IV. ?

Nê wil ich sprechin von der ordenunge gôtlîcher mynne, di dô czu gehôren czu schouwundim lebin. Sanctus Bernhardus

spricht: ,in sebin leye ordenunge in der mynne inpfêt der mensche das êwige wort . . .

R. U. 896. 116^d—117^d. Cgm. 636. 252^d—256^b.

CX. DOM. VIII. P. P. Cum turba . . . Marc. VIII. 1.

Der sebinde suntac Spricht das êvangêlium: ,Dô vil schoren mit Jesu wôren vnd hatten nicht czu essin'. Das meint, das vil geistlichir lûte ist, dy wênic gotlichis trôstis habin . . .

R. U. 896. 117^d—118^d.

CXI. DOM. IX. P. P. Attendite a . . . Matth. VII. 15.

Der achte suntac. Is spricht das êvangêlium: Siet vorcht-sam euch czu hutten vor den valschin prophêtin, si gên mit schêfynen cleidern vnd ynnewenyk sint si gryfinde wolfe . . .

R. U. 896. 118^d—120^a.

CXII. DOM. X. P. P.

?

Der nûnde suntac. vnse hêrre sait vns tegelich sîn wort, dô mit wir dy armen sêlen sullen labin. Dis sulle wir gutlichin merkin, das wir czu den swynen icht werdin geczalt, di sich besolen in den pfulen, von den vnse hêrre spricht . . .

R. U. 896. 120^a—120^d.

CXIII. DOM. XI. P. P. Videns civitatem . . . Luc. XIX. 41.

Der tzênde suntac. Lucas sait in dem êwangêliô, Das vnse hêrre Jesus Christus czu eynem mâle keyn Jerûsalêm ginc. dô her dô di stat ansach, dô weynte her vnd sprach: ,wustestv nû, wes ich weynte, du weyntis ouch . . .'

R. U. 896. 120^d—121^d.

CXIV. DOM. XII. P. P. Unus pharisaeus . . . XVIII. 10.

Der eylfte suntac. das ist das êvangêlium, das Jesus sprach czu etlichin, di sich al czu recht dunkin. das sich eyn mensche czu recht dunkit, das kumt von vir sachen. das êrste, das eyner sînen eygen gebrechin nicht bekennt . . .

R. U. 886. 121^d—122^c.

CXV. DOM. XIII. P. P. Et iterum . . . Marc. VII. 31.

Der czuelfte suntac. Is beschrîbit sanctus Marcus, das Jesus ginc von Thyri vnd quam durch Sydonie. Dis bedût

alsô vil als ein iaict (? iaict ? jaget) vnd meint, das vnse hêrre der vns allen nôch gêt, wy her vns gevâhe vnd czu gnâdin brenge . . .

R. U. 896. 122^c—123^d.

CXVI. DOM. XIV. P. P. Beati oculi . . . Luc. X. 23.

Der dryczênde suntac, das Jesus sprach czu sînen iungerin: ‚Sêlik sint di ougen di dô sehin das ir dô sehit.‘ Das meint, di dô gloubin mit dem gloubyn, das ir dô sehit mit den ougen, wen Pylatus vnd Herodes sâhin Jesum, si ingloubtin aber nicht, dorume werdin si nicht sêlik . . .

R. U. 896. 123^d—124^d.

CXVII. DOM. XV. P. P. Et factum est . . . Luc. XVII. 11.

Der virczênde suntac. Jhesus ginc von Jherûsalêm czwischen Samariam vnd Galilêa in eyne Castelle, vnd meint, das êwige wort quam (f. 125^a) von dem vatere vnd von der obersten Jherûsalêm in das castellum vnsir liben vrowen, di dô veste was vnd wol bewart als eyn castelle . . .

R. U. 896. 124^d—126^a.

CXVIII. DOM. XVI. P. P. Nemo servus . . . Luc. XVI. 13.

Der vumfczênde suntac. Is sprach ê vnsir hêrre czu sînen iungerin: ‚Ich sage euch vor wâr, das nymant mac czweyn herren gedynen, her mûse eynen lip hân vnd den andirn hassin . . .

R. U. 896. 126^a—127^a.

CXIX. DOM. XVII. P. P. Ibat Jesus . . . Luc. VII. 11.

Der sechczênde suntac. Ibat Jhesus in civitatem que uocatur Naym. das heilige êwangêlium das sagit vns hûte, wy vnse hêrre ginc in eyne stat, di dô heysit Naÿm, vnd sîne iungerin, dy czwelf apostolin, gingen mit ym vnd des volkis eyn michil teil . . .

R. U. 896. 127^a—128^a.

CXX. DOM. XVIII. P. P. Et ingressus . . . Luc. VII. 36.

Der sebinczênde suntac. Matheus beschribit, das Jhesus ginc in eyns phâryseen hûs ûf das, das her brôt mit ym eze,

vnd was v̄f eynem suntac. N̄v merkit. dy armen Juden, di intorsten nicht vmme brôt gēn an dem svntage . . .

R. U. 896. 128^a—129^a.

CXXI. DOM. XIX. P. P. Et interrogavit . . . Matth. XXII. 35.

Der achczēde suntac, das eyn meistir vnsin hēren vrāgete, wēlchs das grōste gebot wēre in der E. Dō antwortet ym Jhesus: ‚habe lip dīnen hēren vnd dīnen got v̄z allem dīme herczin‘, das ist mit eyner starken libe . . .

R. U. 896. 129^a—130^a.

CXXII. DOM. XX. P. P. Ipse ascendit . . . Luc. VIII. 22.

Der n̄vnczēde suntac. Is spricht das êwangēlium, das Jhesus ginc in ein schif, vnd mac meynen eyne heylige sēle, di ūf genomen ist von dem gestorme dirre werlde, vnd fur ober in sīne stat, vnd meinte das êwige lebin . . .

R. U. 896. 130^a—130^d.

CXXIII. DOM. XXI. P. P. Simile . . . Matth. XXII. 2.

Der czuēnczegiste suntac. Jhesus saite sīnen iungerin eyn glīchnis: ‚Das hymilrīch ist glīch eynem menschen konic, der dō machte eyn broutloft sīme sone.‘ Glōsa. her sprach hir vmme glīchnis, das en nicht alle lūte vorstundin . . .

R. U. 896. 130^d—132^a.

CXXIV. DOM. XXII. P. P. Erat quidam . . . Joh. IV. 46.

Der eynenczwēnczigiste suntac. sanctus Johannes beschrībit, das eyn cleyne konic was, der hatte eynen son, der lat sich czu Capharnaum. her was cleyne an den togundin, wenne den menschin macht nicht grōs vor gote denne di togunt . . .

R. U. 896. 132^a—132^d.

CXXV. DOM. XXIII. P. P. Sicut enim . . . Matth. XXV. 14.

Der czweyenczwēngiste (!) suntac. vnsir hēre sagit vns hūte in syme heyligen êwangēliō Eyn bispel. Her sprācht, das das hymilrīch glīch sy eyne konige, der sactzte sīne knechte czu rede, di sīn gut vndir handin hattin . . .

R. U. 896. 132^d—133^c.

CXXVI. DOM. XXIV. P. P. Licet censum . . . Luc. XX. 22.

Dy dryenczwênczigiste dominike, das di Juden nômen Herôdes dyner vnd vrôgten vnsin hêrren, ob si dem keisire suldin czyns gebin adir nicht. Dô sprach vnsir hêrre: ‚gebit gote das gote ist.‘ der mensche hât czu gebin sînen lîp . . .

R. U. 896. 133^c—134^b.

CXXVII. DOM. XXV. P. P. Venit quidam . . . Marc. V. 22.

Der virenczwênczigiste suntac spricht das êwangêlium, das eyn vurst quam czu Jhesu, der his Jayrus von der synagogen vnd sprach: ‚hêrre, myn tochter ist tôt. kom vnd lege dîne hant ûf si, das si lebe . . .

R. U. 896. 134^b—135^b.

CXXVIII. (DOM. IX. P. P.) FERIA. IV. Quod si zelum . . .
Jac. III. 14.

Dy achte mittewoche. sente Paul sprichit: allir libsten, habt in eyne mynne der sêle vnd haz vnd kric in ewerm herczin, Ir insullit is euch nicht gerumen noch logener sîn wedir di wârheit. Glôsa . . .

R. U. 896. 135^b—135^d.

CXXIX. FERIA. VI. Humanum dico . . . Rom. VI. 19.

Der achte vrytac. Paulus: ‚brudere ich spreche menschlich durch dy crankeit des vleijschis, wen alsô als ir irbotin habt ewern lîcham czu der vngerechtikeit, alsô sullit ir en wedir irbyten czu vbin di gerechtikeit. Glôsa . . .

R. U. 896. 135^d—136^d.

CXXX. FERIA. IV. Fratres nihil damnationis est in ijs . . .
Rom. VIII. 1.

Dy nûnde mittewoche spricht Paulus: ‚brudere, nichtis vortvmenisses ist yn disim, di dô sîn in Christo, wen si nicht nôch dem fleysche wanderin.‘ Glôsa. hy bewîsit sanctus Paulus das alle fleyschliche lûte . . .

R. U. 896. 136^d—137^c. Cgm. 636. 269^d—273^b.

CXXXI. FERIA. VI. Non simus concupiscentes malorum . . .
I. Cor. X. 6.

Der nûnde vrytac. Sanctus Paulus spricht: ‚brudere, Ir insullit nicht begerende sîn der bôzin dinge als etliche

begerten, noch ir insullit nicht sîn begerer noch vnkûschere noch apgote anbeter sîn als etlîche tâten.‘ Glôsa . . .

R. U. 896. 137^c—138^c. Cgm. 636. 273^d—276^d.

CXXXII. FERIA. IV. Nolite peregrinari . . . I. Petr. IV. 12.

Dy czênde mittewoche. Petrus spricht: ‚Allir libsten, Ir insullit nicht pylgerymen in dem hûse (? in der hitze) di euch wirt czu eyner bekorunge.‘ Glôsa. Dis meint di gedankin des czornis vnd di gedankin der vnkûscheit, vnd allir leie schedlîche gedankin . . .

R. U. 896. 138^c—139^d. Cgm. 636. 283^a—286^a.

CXXXIII. DOM. XI. ? FERIA. VI. Scitis quoniam cum gentes essetis ad simulacra . . . I. Cor. XII. 12.

Der czênde suntac ad Chorynthios. Paulus. Ich neme dy epistole von dem svntage: ‚Brudere, ir wissit, das ir heydin wârit.‘ Glôsa. vil lûte sînt cristin lûte wurdin von den heydin vnd mêr denne von den Judin . . .

R. U. 896. 139^d—140^c. Cgm. 636. 286^c—290^b.

CXXXIV. FERIA. IV. ?

Dy eylfte mittewoche. olz wir vor gesprochin habin von den gôbin des geistis, sô sullit ir merkin czwey wort. Der heilige geist gibt sich in alle sînen gâbin, wer di gâbin sint czweyer leie. eyne heisin nâtûrlîche gâbin . . .

R. U. 896. 140^c—141^c. Cgm. 636. 297^c—302^b.

CXXXV. Dom. XI. Evangelium, quod praedicaui . . . I. Cor. XV. 1.

Der eylfte svntac. Paulus ad Chorinthyos: ‚Brudere, ich tu euch kunt das êwângêlium, das ich geprêdiget habe vnd das ir genomen hât, dô mete ir behaldin werdit.‘ Glôsa. hy mete bewîsit her, das alle lêrer sullen prêdigen das êwângêlium . . .

R. U. 896. 141^c—141^d.

CXXXVI. FERIA. IV. Nescitis, quoniam corpora vestra sunt membra Christi . . . I. Cor. VI. 15.

Sente Paul lêrit vns in dirre epistolin, wy wir vns hutten sullen vor den svndin. ‚Brudere, inwissit ir nicht, das ewer lîcham sint glit Christi?‘ Glôsa. als di gledemusen (l. glide-

môsen) eyn lebin habin mit dem heubte, alsô lebe wir mit Christo in dem gloubin vnd in der libe vnd yn der hoffenunge . . .

R. U. 896. 141^d—142^c. Cgm. 636. 313^d—316^d.

CXXXVII. FERIA. IV. Omnium me . . . I. Cor. IX. 19.

Paulus in der epistel ad Chorinthyos lêrit vns, das eyn wirdik dyner an ym habin sulle, der gote lip sal sîn vnd den lûten. Textus. ,Brudere, dô ich vry was von allen, dô machte ich mich allir lûte knecht ûf das ich mêr gewunne.‘ Glôsa . . .

R. U. 896. 142^c—143^c. Cgm. 636. 323^b—325^d.

CXXXVIII. FERIA. VI. Fiduciam autem . . . II. Cor. III. 4.

Paulus ad Corinthyos lêrit vns, wy eyn iclîch mensche nicht inhât von ym selbir das gut sy, sundir allis, das wir von gutis habin, das hab wir von gote; vnd vntogunde vnd bôsheit hab wir von vns selbir. Textus. ,Brudere, eyne sulche zuversicht haben wir czu gote durch xp̄m, nicht das wir etwas syn czu gedenkin von vns selbin . . .‘

R. U. 896. 143^c—144^b. Cgm. 636. 326^b—328^d.

CXXXIX. FERIA. IV. Non enim praedicamus . . . II. Cor. IV. 5.

Paulus schrîbit ad Corinthyos: ,Brudere, wir inprêdigen vns selbir nicht.‘ Glôsa. hy werdin alle dy gestrâfet di eryn ordin lobin vnd ir wîse lebin vnd scheldin andere lûte, von den si nicht in wissen . . .

R. U. 896. 144^b—144^c. Cgm. 636. 338^a—341^c.

CXL. FERIA. IV. Spiritu ambulate et desideria carnis non perficietis . . . Gal. XV. 16.

Paulus gebit vns eynen rât vnd allen geistlîchin lûten, wy man sich vben sal in dirre werlde. Textus. ,brudere, wandirt in dem geiste vnd involbrenget nicht di begerunge des fleisches. Eyn glôse spricht: Dis ist wandirn in dem geiste, das eyn mensche . . .

R. U. 896. 144^c—145^a. Cgm. 636. 356^a—359^b.

CXLI. FERIA. VI. Quae enim participatio . . . II. Cor. VI. 14.

Paulus. ,brudir, ir insullit nicht furen mit den vngelovbigen, wen was gemeynschaft hât di gerechtikeit mit der bô-

heit? adir was hât gemeynschaft das licht mit dem vinsternis?
Glôsa. Czwey dinc sint hy czu merkin . . .

R. U. 896. 145^a—145^c. Cgm. 636. 359^d—362^a.

CXLII. FERIA. IV. Si spiritu vivimus, . . . Gal. V. 25.

Paulus. ‚brudere, lebe wir dem geiste, sô sulle wir ovch wandirn in dem geiste.‘ Glôsa. wen der heilige geist ist eyn bewegir vnd eyn metewerker allir vnsir werke. vnd alsô als vnse lîcham lebin von vnsem geiste als lebit vnse geist von dem heiligen geiste . . .

R. U. 896. 145^c—146^c. Cgm. 636. 371^a—372^a.

CXLIII. FERIAM. VI. ? dis ist genomen v̄z dem buche Thome von Aquino.

Tu dich selbir merkende, das du icht betrubit werdist. Glôsa. her meint di lûte, di alsô bekant sint, wy si andere lûte georteilen und gestrâfin vreuelîchin, das si irs selbis vergessin . . .

R. U. 896. 146^c—147^b. Cgm. 636. 372^b—376^c.

CXLIV. FERIA. IV. Propter quod . . . Eph. III. 13.

Paulus ad Epfesios. ‚brudere, ich bete euch, das ir myn nicht vorcziet in mynem lîdene, wen is ewer êre.‘ Glôsa. sanctus Paulus lac gefangen in Krychin, vnd wôren etlîche, di dô von nûwyns bekârt wôren czu dem glovbin . . .

R. U. 896. 147^b—147^d.

CXLV. FERIA. VI. Videte ne quis . . . Colos. II. 8.

Sanctus Paulus lêrit vns, das wir gar eben sullen vernemen, was wir hôren, adir was wir lernen, vnd was wir andere lûte lêren, das wir icht betrogen werdin. Textus. ‚Brudere wartit, das euch ymant betrige mit der kunst der phylosophyen . . .

R. U. 896. 147^d—148^a.

CXLVI. FERIA. IV. Obsecro vos vinctus . . . Eph. IV. I.

Paulus ad Ephesios. ‚brudere ich bin gebundyn in gute.‘ Eyne glôse spricht, das sanctus Paul lac gefangen czu Rôme. Dy andere glôse sait, her meint das bant der mynne, dô mete

her gebundin was czu Christo, als her selbir sprach: mich
mac nymant gescheiden von der mynne Christi . . .

R. U. 896. 148^a—148^d. Cgm. 636. 389^c—391^b.

CXLVII. FERIA. VI. Gratias ago deo meo . . . I. Cor. I. 4.

Paulus. ,brudere, gnâde sage ich myme gote alle czît vor
euch in der gnâde gotis, von euch, di mir gegeben ist in
Christo Jesu vnder euch.‘ sente Paul lêrit vns czwey dinc.
das êrste das wir schuldic sîn vnsir eyn czu beten vor den
andern . . .

R. U. 896. 148^d—149^c. Cgm. 636. 391^c—393^a.

CXLVIII. FERIA. IV. Renovamini spiritu . . . Eph. IV. 23.

Paulus ad Corinthyos. ,Bruder, werdit vernûwit in dem
geiste ewers gemutis.‘ Ir sullit wissen, das das gemute wirkit
alle wege vnd ingeruwit nymmyr, Das mensche slâfe adir
wache. Disis gefulet man in dem slâfe wol . . .

R. U. 896. 149^c—150^a. Cgm. 639. 397^b—398^c.

CXLIX. FERIA. IV. Videte quomodo caute . . . Eph. V. 15.

Der czwênczigiste suntac. Paulus ad Colocenses. ,brudere,
wissit wy ir wîslîch wandirt, nicht als di vnwîsin svndir als di
wîsin.‘ Glôsa. Der wandirt wîslîch, der sich hutit vor sundin,
vnd der dô wandirt ân tôtliche sunde vnd âne grôbe tegliche
svnde . . .

R. U. 896. 150^a—150^c. Cgm. 636. 406^d—408^a.

CL. FERIA. VI. Denunciamus vobis . . . II. Thess. III. 6.

Paulus ad Corinthyos. ,brudere, wir kundigen euch in
dem namen vnsis hêrren Jhesu Christi, das ir euch abcziet
von allen den bruderin, di dô vnordinlîchin wanderin vnd nicht
von dem bilde, das ir von vns inpfangen habit, wen ir wissit
wol in welchir wîse is behôrlich ist, das man vns folge.‘
Glôsa . . .

R. U. 896. 150^c—151^a. Cgm. 636. 408^b—410^a.

CLI. FERIA. IV. Confortamini in domino et in potentia . . .
Eph. VI. 10.

Paulus ad Ephesios. ,brudere, sterkit euch in vnsem
hêrren vnd in der gewalt sîner craft.‘ Glôsa. das ist, das eyn
mensche mit ynnekeit vnd mit andâcht vnd mit begerunge

dicke czu gote gê, vnd werde dô irhiczit vnd gesterkit, vnd gereynegit von sînen svndin. Textus. ,Tvt euch an di wâpen gotis, das ir mogit gestên weder di hute des tuvils . . .‘

R. U. 896. 151^a—151^b. Cgm. 636. 421^b—422^c.

CLII. FERIA. VI. Accipite armaturam . . . Eph. VI. 13.

Paulus ad Colocenses. Nv me neme ich wedir Dy epistole von dem svntage. Textus. ,Dorumme sô nemyt dy wâpen gotis, das ir mogit wedir stên in den bôzen tagen, in allen dingen volkomen gestên.‘ Glôsa. Dy bôzin tage sint di bôzen bekorunge . . .

R. U. 896. 151^b—152^a.

CLIII. FERIA. IV. Nihil enim intulimus . . . I. Tim. VI. 7.

Paulus ad Thymotheum: allir libste Thymothee, wir inhabin nicht brâcht in dise werlt, âne czwyuel wir inbrengin ouch nicht von hinnen. abir habe wir nôtdorft, das wir vns bedeckin, dor an sal vns genvgen.‘ Glôsa. hy lêrit her dry dinc das di rîchin sullen gnugik syn . . .

R. U. 896. 152^a—152^c.

CLIV. FERIA. VI. Imitatores mei . . . Phil. III. 17.

Paulus ad Phylipenses. ,brudere, syt meyne nôchvolger vnd haldit di, di dô alsô wandern als ir habit vnse formen.‘ Glôsa. Sanctus Gregorius spricht, das sanctus Paulus hatte di formen des lebins Christi begriffen, vnd lêrte si ouch andere lûte . . .

R. U. 896. 152^c—152^d.

CLV. FERIA. IV. Infirmum autem in fide assumite, non in disceptationibus . . . Rom. XIV. 1.

Paulus ad Romanos. ,brudere, nemt czu euch den cranken in dem glovbin vnd nicht in wederscherunge der gedanken, wen eyn ander wênit, das her moge alle dinc. aber wer dô sy sich, der esse muz.‘ Glôsa. czwey dinc sal man merken . . .

R. U. 896. 152^d—153^b. Cgm. 436^b—437^d.

CLVI. FERIA. VI. Spe enim . . . Rom. VIII. 24.

,Brudere, in hoffenunge wirt man sêlik, abir di hoffenunge, di man gesehin mac, inist keyn hoffenunge; wen das man siet, wes hoffit man des? abir hoffe wir des wir nicht

insehin, sô beite wir mit gedult. Glôsa. hy sint czv merkin
czwey dinc . . .

R. U. 896. 153^b—153^d.

CLVII. ? Certus sum enim . . . Rom. VIII. 38.

Jeremyas dis spricht der sichirheit als Paulus spricht:
,Ish byn gewis das mich nymant gescheidin mac von der mynne
Christi.‘ Das sebinde ist eyn obir swenke dancbêrkit, alsô
sprach Mariâ, do si das êwige wort hatte inpfangen: Myne
sêle hât gegrôsit den hêrren . . .

R. U. 896. 153^d—154^b.

CLVIII. ? Beati mortui . . . Apoc. XIV. 13.

Johannes in Apocalipsi, das got sprach czu ym: ,Jo-
hannes, schrîb: Sêlik sint di tôten, di in gote sterbin.‘ Glôsa.
das ist, di dô dicke vnd vil sterbin in dirre werlde. virleie
lûte sint. Dy êrsten sterbin das sint dy kinder, di vngetovfit
sterbin . . .

R. U. 896. 154^b—154^c.

CLIX. ? Et credentes vitam . . . Joh. XX. 31.

Von den merteren lesit man, das si getôtit sint vnder
dem swerte. vnse hêrre sprach czu sînen iungerin: ,Ir sîet
sêlik als ir lebit in myme namen.‘ Nv spricht her, si sint tôt;
das meint, was man lîdit in desim lebin, das nymt ende . . .

R. U. 896. 154^c—

II.

Predigten aus der Königsberger Hs. 896.

1.

R. 896. f. 67^a—67^d (in der Uebersicht oben LXV. FERIA IV.).

Dy mittewoche. Johannes beschribet, das Jhesus stunt ûf
vru vnd irschein czum êrstin Marien Magdalênen, von der her
sebin tûuil hatte getrebin. Dy bedûtunge spricht, das her si
getrebin hette v̄z den sebin heubtsvndin vnd hatte ir di vor-
gebin vnd alle ir svnde. Dy meistir wellin, als manche tôt-
liche svnde der mensche tut alsô manchin tûuil hât her by

ym vnd komen nymmer von ym. wen sô der mensche wâre rûwe gehât vnd sîne bichte getvt, sô weis der tûvil nymmê sîner svnde vnd Dor ume: Dy wîle der mensche in tôtsvndin ist, sô kan her gar obil wedirstên den tôtlîchin svndin, wen eyne svnde v̇z czûwit allis di andirn nôch en, vnd di tûvil bekorin eynen menschin vaste von eyner svnde in di andere. alsô mac man ouch sprechin, alsô manche svnderlîche togunt der mensche vbit alsô manchin engil hât der mensche by ym, di begeben den menschin nymmir alsô lange als her di togunt beheldit vnd eyne togunt dy neygit allis in dy andirn. Dor ume dunkit di togunthaften lûte, das si nichtis nicht togunt inhabin vnd krigin allis vor sich nôch togundin, abir vntogunthaftige lûte begeren der togunde wênic. Dor ume hatte vnsir hêrre dise vrowe geledigit von den sebin heubtsvndin, dy eyne worczile sint allir svnde, alsô hôchuart vnd gyrikeit vnd vnkûscheit vnd obirâz vnd obirtranc vnd has vnd czorn vnd trâkheit an gotis dinst. v̇z disen wurzelin vlisen alle svnde. Dor ume sal si iô eyn iclîch mensche wissin, das her (67) sich dô vor hutin kunne. — Ṅv neme ich di epistole von dem svntage, das schrîbit Johannes: allis das v̇z gote geborn ist das obir windit di werlt. Glôsa. is ist mancher leie geburt. Dy eyne geburt ist nâtûrlîch vnd ist persônlich, vnd ist weselîch vnd ist gotlîch: Das ist di geburt des êwigen wortis von dem vatr. Dor ume nâtûrlîch, wen si wedir czu noch abe nynt vnd wedir nôch in hât. Alsô spricht der psalme Quicumque wult: In der gotheit ist wedir [nâch] noch vor, wedir mynner noch mê. Si ist ouch persônlich, wen der vatr gebirt eyn andir persône vnd nicht eyn andir wesin vnd eyn andere nâtûre, alsô spricht der salme Quicumque wlt: Eyn andir persône spricht ist des vatirs, eyn andir des sons, eyn andir des heyligin geistis. Si ist ouch weselîch, wenne der vatr gibt ym wesin vnd nâtûre glîch ym selbir. wedir her sy ym geborn adir vngeborn gêbe, dô wil ich nicht von redin Durch di grobheit des volkis, svndir allis das der vatr hât vnd geleisten mac, das gibt her syme sone ane wesin vnd an nâtûre. alsô spricht der psalme Quicumque wult: glîch dem vatr an der gotheit vnd mynner wen der vatr an der menscheit. Dise geburt ist ouch gôtlîch, wen der son ist got. allis das der vatr wirkit, wirkit ouch der son vnd wirkit ouch der heylige geist an den crêâtûren,

wen dô sint dryer leie were in der gotheit: Inne blîbende were vnd wedir traginde were alsô eyn wedir brengin vnd v̇z korende were, di sint gemeyne den persônen allen dryen. Dor ume ist dise geburt gotlîch, als quicumque wult sait: got vatir got son got heyliger geist. alsô ist nicht v̇z gote geborn denne das ewige wort alleine, (67^c) vnd wer dô sprêche, das der heylige geist geborn wêre, der spraeche vnglouben, wen her ist gegeistit von dem vatir vnd von dem sone, abir der engil vnd der mensche dy sint von gote geschaffin vnd nicht geborn. Hyr ûf vellit eyne vrâge, ab der vatir in der gotheit sînen son nicht geborn hette, ab her créâtûren geschaffin mochte habin adir nicht. Dy andir vrâge ist, ab der vatir sich selbir E irkente ader ab her sînen son E gêbe. Dise czwu vrâgin wil ich haldin bis czu eyner andirn czît. sunder is ist eyn andir geburt, Das Christus geborn wart von eyner iuncvrowen vnsir vrowen. das mac man ouch sprechin, das her v̇z gote geborn sy lîplîch, wen di nâtûr vormac des nicht, das eyn iuncvrowe eyn kint gebêre vnd mait blebe. Dor ume was dise geburt obirnâtûrlîch, vnd geschach v̇z gotlîchin werkin vnd doch mit menschlîchen geczowe vnd blîbinde mit meytlîchim slosse.

Wackernagel S. 208.

Dy êrste geburt ist vnd was obin her in der czît alsô spricht der psalm Quicumque wult von der substancie des vatir vor der czît geborn vnd von der substancien der mutir in der czît geborn. Dorumme mac man sprechin von Christi menscheit, Das her v̇z gote geborn sy von gotlîcher craft, wen her obirwant di werlt czu mâle, als her selbe spricht czu sînen iungerin: Habit czuvorsicht, ich hân di werlt obir wundin. Textus. dry gebin geczûcnis, das Christus gotis son ist:

Die ander geburt was in der czeit, alsô spricht der Salme Quicumque von der substancien des vatirs vor der czeit geborn vnd von der substancien der mutir in der czeit geborn. dorumme mac man sprechen von Christi menscheit, das er aws gote geborn sey vnd von gotlîcher craft, wen er obirwant die werlt czumôle als er selbir spricht czu seinen iungern: Habit zuvorsicht, ich habe die werlt öbirwunden. Text. drey ding geben geczewgnisse, das Cristus gotis son was:

geist wassir vnd blut. Das ist der heylige geist der v̄z ym irschein in eyner tûbin glêch- nis. Eyn andir (f. 67^d) glôse spricht sîn eygin geist, wen her eyne geschaffene sêle hatte vnd das wassir vnd das blut, das her gôz an dem crûcze, Das wîssit das her mensch vnd got was, wen her gab dem vatr den geist, vnd gab das wassir vnd das blut der erdin. Textus. Dry gebin ge- czûcnis dem hymil: der vatr vnd das wort vnd der geist, vnd dise dry sint eyn. Glôsa. wy der vatr sy in dem sone vnd der son in dem vatr, vnd der heylige geist sy in dem vatr vnd in dem sone vnd der son sîn in dem heyligen geiste, Das sal man vernemen wese- lich vnd persônlich: wesin- lich, wen si eyn wesin vnd eyn nâtûre habin; persônlich, wen si eyne vernunft vnd libe habin, vnd alle wirkin mit ênander. alsô spricht Au- gustinus: di werce der dry- ualdikeit sint vngeteilt. Dy dritte geburt ist alz eyn kint geborn wirt in der toufe, dô ym gegeben wirt das cleit der vnschult. Textus. wer dô glou- bit das Christus ist gotis son, der obirwindit di werlt. Dor- vme sprechin di heyligin das eyn cristin mensche vil bas di werlt obir windin mac den

geyst wassir vnd blut. Das ist der heilige geist der ûff im irschein in eyner towben gleich- nisse. Eyne ander glôse spricht seyn eigen geist, wen er eine geschaffene sele hatte vnd das wassir vnd das blut, das er gôs an dem crewcze, das beweiset das er got vnd mensche was, wen er gab dem vatr den geist vnd gab das wassir vnd das blut der erdin. drey geben ge- czewg in dem hymele: der vatr vnd das wort vnd der geist, vnd dise drey sint eyns. Glôsa. wie der vatr sey in dem sone vnd der son in dem vatr vnd der heilige geist in dem vatr vnd in dem sone vnd der son seyn in dem heiligen geiste, das sal man vornemen wese- lich vnd persônlich. Wese- lich, wen sie sein eyn wesen vnd haben eine nâtûre; Persônlich, wen sie eine vornunft vnd eine liebe haben, vnd alle wirken mitenander. Alsô spricht Au- gustinus die werk der heiligen dreiualdikeit die sint vngeteilet. die dritte geburt ist als ein kint geborn wirt in der towffe, dô ym gegeben wirt das cleyt der vnschult. Text. wer dô glôw- bit das Cristus ist gotis son, der öbirwindit dy werlt. dor- umme sprechen die heiligen, das eyn cristen mensche die werlt vil bas öbirwinden mag vnd den

eyn Jude, adir eyn heyde vnd dor umme — — eyn gewis czeychin, das der mensche prufe; das her eyn recht cristin mensche sy, das her vinde das her lichtlîchin wedir stên moge allen bekorunge[n] vnd das in im tût sy alle lichtuertikeit. Textus. der hât das geczûcnis gotis an im, den dô lostit ermutis vnd kûscheit. das vns das allin werde, des helfe vns got. amen.

sunden vil bas widerstêen mag denne eyn Jude adir eyn heyde vnd dor umme ist das eyn gewis czeichen, das der mensche prueffe, das er eyn gerecht cristen mensche ist, das er leichtelîchen wedirstêen möge allen bekorungen, vnd das in ym tût sey alle leichtuertikeit. Text. dirre hât geczewgnisse gotis in ym, den dô lustit ermuetes vnd kewscheit. das vns das allen werde, des helffe vns got. Amen.

2.

R. 896. f. 67^d—69^c (in der Uebersicht oben LXVI. FERIA. VI.)

Der vrîtac.

Sente Paul lêrit in der epistolen (f. 68) hûte dy rîchin lûte, wy si lebin sullen. Textus. Thymothee, lêre di rîchin der werlde, das si nicht hôchvertikit sîn, wen obrik gut vnd oberic mut vnd oberik kunst dy blindin den menschin vnd machin en hôchuertik. Textus. vnd nymant sal hoffin in dem vngewissin rîchtum. Das meint, das her mit sorgen gewvnnen wirt; das ander, das her mit swêreheit des herczin behaldin wirt; Das dritte, das her by nymande blîbin mac, her muse en hy lâsen. Man lesit von eyne rîchin konige, dô

Wackernagel S. 209.

Sente Paulus der lêret in der episteln hewte die reichen lewte wie sie leben sullen. Text. Thymothee, lêre diereichen diser werlde, das sie nicht hôchfertig geseyn, wen überig gut vnd überig mut vnd überige kunst dy blenden den menschen vnd machen yn hôchfertig. Text. vnd nymant sal hoffen in den vngewissen reichtum. das meynt, das er mit sorgen wirt gewunnen; das ander, das er mit swêrheit des herczen behalden wirt; das dritte, das er bey nymande bleiben mag, er mus yn hie lûssen. Man list von eyne reichen kvnige, der

her sterbin solde, dô lut her sîn wîp wor (l. vor) sich vnd sîne kint vnd alle sîne vrûnt vnd vrâgte si: was sal mir volgin myns konicrîchis vnd alle myns grôsin gutis? Dô sprôchin si: Hêrre, nicht mê wen eyn lylachin, dô man euch in gewinde. Dô gebot her sînen knechten, das si das hingin an eyne stange vnd vurtis (l. vurtins) durch alle sîn konicrîch vnd rifin dem volke vnd sprôchin: Nymmê sal dem konige volgin den dis lylachin. Textus. svndir hoffit in vnsin hêrren Jesum Christum vnd das ir wol tut vnd rîch werdit in allin gutin werkin. Is ist eyn selczme (!) rede das eyn mensche gut habe vnd dor czu nicht hoffe. alsô spricht der wîse man: Sêlic ist der man, der vundin wirt âne vleckin vnd der dô nôch silbir vnd nôch golde nicht ingêt. Wô ist dirre? wir wellin en lobin, wen her hât wundirlîche dinc getân in sînen tagen. ir sult wissin, das ir mê gewest ist, dy tôtin habin lâsin ofstên, dorumme halde ich is vor eyn grôsis czeychin, das eyn mensche (f. 68^b) gut hette vnd is nymmir gerurte, wen das her eynen tôten lis ûf irstên, wen man lêrit iczunt Dry schedlîche

dô sterben solde, dô lut er seyn weip vor sich vnd seine kinder vnd alle seine frûnde vnd vrôgete sie: was sal mir volgen alle meines kunigreichs vnd alle meines grôsen gutis? Sie sprôchen: Hêrre, nicht mehe, wen eyn leilach, dô man euch yn gewinde. dô gebot er seynen knechten, das si is hingen an eyne stange vnd vurtin is durch alle seyn kunigreich vnd riefen dem volke vnd sprêchen: Nymmê sal dem kunige volgen denne dicz leylach. Text. Sundir hoffit in vnsirn hêrren Jesum Cristum, vnd das ir wol tut vnd reich werdit in allen guten werken. Is ist ouch selczne rede, das eyn mensche gut habe vnd dorczu nicht hoffe. Alsô spricht der weise man: Selig ist der reiche man, der dô wirtvundenânebevleckunge vnd der dô nôch silber vnd nôch golde nicht engêet. wô ist dirre? wir wellen yn loben, wen er hât wundirlîche ding getân in seinen tagen. Ir sullet wissen, das ir mê gewest ist, die die tôten haben lossin vff stêen, wen die arm ye wôren in dem gute. Dorumme habe ich is vor eyn grôs czeichen, das eyn mensche gut hât vnd is nymmer gerueret, wen das er eynen tôten liesse ûff stêen, wen man lêret iczunt drey schedelîche

lêre vnd sint vil glîch dem lêren vnd vil gleiche dem
vngloubin vnd des endecristis vnglowben vnd des endecrists
lêre. Di êrste lêre. die êrste

das man schône cleidir trage vnd eyn dêmutik hercze habe,
das arm stille sy in dem gute. Das andir das man schône
cleydir trage vnd eyn dêmutik hercze habe. Das dritte das
man fulle dô habe spyse vnd trankis vnd vil geselleschaft vnd
doch kûsch blîbe. Das inhât Christus nicht gelârt noch keyn
heylicher. si lêrin ouch, das man moge czornen âne svnde vnd
dis spricht ouch di schrift. abir ir sult wissen, das der czorn
vndir wîlen ist tôtliche svnde, vndir wîlen tegelîche svnde.
wer nê dis mittil nicht wol treffin kan, der sal nymmirmê ge-
czornen, sô ist her sichir. wen Christus sprach: Slêt man dich
an eynen backin, sô halt den andirn dar. Textus. das si in
machin eynen gutin vullinmunt in di czukunft vnsirs hêren,
alsô das si begrîfin das wâre lebin. Das meint sanctus Paulus,
das di rîchin lûte sullin gerne almôsin gebin vnd barmherczic
sîn, wen das almôsin bûwit in das êwige lebin vnd tvt das
hercze ûf gên in das êwige lebin vnd ouch di ougin des ge-
mutis. alsô spricht Christus: wô dîn schacz ist, dô ist gerne
dyn hercze, vnd wô dyn hercze ist, dô ist gerne dîn ouge.
das almôsin (f. 68^c) macht ouch den menschin sichir an dem
iungsten tage, alsô Christus spricht: komt ir gebênedytten, di
mich geêsynt vnd getrenkit hân. inpfât das rîch myns vatr.
Textus. O Thymothee, halt dis getrûlich vnd vormyde di
nûwekeit der bôsin stymme vnd den kegenwurf des valschin
namen in dem etliche gloubin. Das meint, das eyn iclich lêrer
di rîchin lûte lêrin sullin (!), dy insullin wedir gutis noch êrin
begerin von nymande, vnd sal bereit sîn alle czît czu sterbin
vmme di wârheit. Dor ume sult ir merkin eyne vrâge, von der
sprach von Tapfene,¹ das is wêre eyn alt keczerye vnd wêre
nv vornûwit, Brudir Heynrich von Clevan² eyn barfuz
vnd eyn lesemeistir, das di berichtunge wêre ketzerye. Nê
hôrit. di vrâge ist alsô, ab Christus vnsir hêre eyginschaft
hette in dirre werlde, adir ab her eyn lûtir arm mensche

¹ ? Tapfere.

² ? Cleven.

wêre? Das ist, ab her gut hette in der gemeyne mit den apostolen adir nicht. vnd Dor ume sult ir vlyslîchin merkin, wen ich wil nicht mê hy von sprechin, wen als ich bezûgen mac mit dem heyligen êwangêliô vnd mit cristinlîcher wârheit. czu dem êrsten bewîsen si das Christus eyginschaft hette Hy mete, das dy apostolen hatten gemeyne gut, alsô der apostolen buch spricht, wer in ir gesellschaft solde sîn vnd verkoufte allis, das her hatte vnd schutte is vor di fvze der apostolen. Hy mete bewîsin si, das di apostolen (f. 68^d) gemeyne gut hatten. Di aldin glôsin der heyligin sprechin, das di apostolen dis nicht hatten vmme erin willen, sundir durch der willen, di dô neuwe (!) wâren in dem gloubin vnd di dô crank wâren in gotlîcher getrûwunge. alsô spricht das buch der apostolen: Si teiltin is eyme iclîchin dornôch das syn nôtdorft was. Dy andere rede, dô mete si prûuen Christi eyginschaft, di ist in Johannis êwangêliô: Di iungerin gingen in di stat czu keufin das man ese. Glôsa. das was hyr vmme, das den Judin was vorbotin, das si keyn gemeynschaft soldin habin mit den Samarien, noch von en soldin nemyn wedir spyse noch trank. Dor ume musten si gelt tragin, das di Judin icht an en geergerit wurdin vnd ouch dy fursten der pristere. wen Christus sprach: Ich bin nicht komen czu lôsin dy E, svndir das ich si dirfulle. Den dritten syn, dô mete si bewîsin Christi eyginschaft, den nemyn si v̇z dem êwangêliô: Christus sas in eyn schif vnd fur obir in sîne stat. Eyn andir glose êwangêliûm spricht: her quam yn sîn geginde vnd in sîn lant. Glôsa. hy czu sprechin di heyligin, das dise stete vnd dise lant wordin ym czu genant nicht nôch eyginschaft svndir vmme sîne czeychin vnd vmme sîne lêre, di her dô tet, czu Capharnaum vnd czu Jerûsalêm prêdigete her, czu Bêtleêm wart her geborn, czu Galilêa wart her geczogin, czu Nazarêth wart her inpfangin. (f. 69^a) von disen stucken heysit is sîn lant vnd sîne stete vnd nicht von eyginschaft. Das virde, dô mete si bewysin Christi eyginschaft, das nemen [si] v̇z Johannis êwangêliô. Her quam in sîn eygin vnd di sînen inpfangin sîn nicht. Glôsa. dis ist eygener gesprochin von der gotheit wen von der menscheit. wil man is abir nemyn von der menscheit, sô inbynt is abir nicht, wen Christus sprach selbir: abir lâse ich dy werlt vnd gê czu dem vatr. wen her lis di dinc lûtirlîchir

wen y keyn mensche si gelis. Der vumfte sin, dô mete si bewîsin, das Christus eyginschaft hette, den nemyn si v̇z den prophêtin vnd v̇z der passio: si virteiltin myne cleydir vnd ûf mynen rok wurfin si das lôz. Johannes spricht, das Jesus az honik mit sînen iungerin vnd eyns gebrôtyn vischis. Glôsa. dis sint ir nôtrede, dômete si bewîsin Christus essin, das Christus spîse hette vnd cleydir. Si hân abir virgessin, das Christus sach eynen vycboum vnd greif dorûf vnd suchte vrucht, wen en hungirte vnd ouch dô dy iungerin korn rebin vnd is âzyn vor hungere. Ouch habin si vergessin, wy wylliclîchin ym Christus lis sînen rok abe czien vnd an czien. Johannes mit dem goldîn munde spricht eyn goldîn wort, das spyse vnd trank vnd cleydir sint nicht mê denne eyn bynde, dô mete wir verbindin dy wundin di vns Adam sluc in dem paradyse, doran was Christus nicht schuldic, wen ny svnde on en gevil. Dorume di spyse vnd der tranc vnd di cleydir di hatte her nicht vor nôt (f. 69^b) dorft noch von eyginschaft svndir von lûtir mynne, wen hette her gewolt in hette nymmir gevrorn noch gehungirt noch gedorstit. wen her abir vnsir brudir was, sô was das czemelîch vnd gehôrte sînir dêmutikeit czu, das her irschene in der wârheit vnsirs glîchnis vnd vnsir crancheit alsô Paulus spricht: her hât sich selbir gedemutikeit (!) vnd hât an sich genomen das cleit syns knechtis. alsô sint dise vumf sinne wedir sprechin mit cristinlîchir wârheit, Dor ume heyse ich si vumf swêre winde vnfruchtbir di dô dorren vnd trockin in allin herczin Dy libe czu dem ermute vnd gebin dem gemeynen volke nôch gute czu stên vnd den gyrigin gut czu behaldin vnd den wucherêrin gut czu irkrîgin vnd geystlîchin lûtin ermute czu hassin vnd den di dô ermute habin globt (!) ermute czu hassin brechin. Dor ume sprach brudir Heynrich von Clevan: alle di dô bewysin, das Christus eyginschaft hette, ir glôsin sîn keczerîe. hôrit eyn wênic von Christi ermute wen sîn begyn vnd von syme begynne. her wart geborn in eyne gemeynen hûse in eyne stalle vnd sîne mutir hatte nicht alsô vil, dô si en îngewunde, denne Josephs hôzen. Das mitten (l. die mitte = *vita media*) was ouch arm wen das êwangêliûm sait das di iungerin vnd Jesus quômen in die stat, das si czol soldin gebin, dô inhatten si nicht eynen pfennync, wen sente Petir vinc (f. 69^c) eynen visch vnd nam

eynen pfennyc v̇z dem munde vnd gab vor sich vnd vor Jesum. Das ende was ouch arm, wen Christus hinc blôz an dem crûcze vnd mochte nicht habin eynen trunk wassirs, vnd wolde ioch nicht habin sîne eygene sêle: her gab si sînem vater. Ouch was Christus y gelârte, das lârt her volkomenlîchin, wen her sprach: wer dô nicht alle dinc lêsit, der ist myn nicht wirdic. sô hatte her is selbir gehaldin ûf das hôeste. [mit] vil rede mochte man bewîsin, das Christus eyn lûtir arm mensche wêre, ir ist abir nicht nôt, wen das di heilige cristinheit heldit, dy nicht irren mac, das halde ich Ouch, wen ich welde vngerne sprechin wedir den pâbist adir wedir di cristinheit, Sundir ich gan obil den di ermute lêrin soldin, das si is velschlîchin wedir sprechin.

3.

R. 896 f. 79^a—80^d (in der Uebersicht oben LXXIV.
FERIA IV.).

Dy vumfte mittewoche nôch ôstirn. Paulus. brudere, wir sint kinder des lichtis vnd kinder des tagis. Glôsa. das bedûtit den gloubin, dô alle lûte ynne wanderin sullen di behaldin wellin werdin. Eyn ander glôse spricht: das licht bedûtit di togunt di der mensche vbin sal, wen eyn iclîch togunt ist eyn svnderlîch licht in der sêle. Dy dritte (79^b) glôse spricht: Das licht meint dy gnôde, di alle lûte irlûchtit di ir begerin als sanctus Augustinus spricht: gnôde ist eyn licht der sêle. Dy virde glôse. her mac meynen das nâtûrlîche licht, das in allen menschen gepflanczit ist, Dor ume si bekennen woran si wol tvn adir vbile. von disem lichte, das ist das obirste in der sêle. Is sprechin etlîche das is vngeschaffen wêre vnd das is wêre eyn funke gotlîcher nâtûren, vnd das ist beidis valsch. Is ist eyn geschaffin licht vnd ist glîch nôchvolginde gotlîchim lichte vnd wirt svndir mittil gereyget (? gereiget = gereiset) vom gotlîchin lichte. Dor ume getue der mensche nymmer svnde her habe eynen strafen (?) dô von in syme herczin. her getvt

cod. Vindob. 15315

ouch nymmer keyn togunt, her (f.1^a)ouch nymmirkeynetogunt,
habe eyne vreude dô von in her habe eyne vreude dô von yn

sîme herczin. wer desim lichte nicht nôch volgit, der gêt in den êwigen tôt. Di vumfte glôse spricht: das licht meint di engele vnd di heyligin, di in dem êwigen lebin syn, wen si alle wanderin in gotlîchim lichte. Dy sechste glôse spricht: das licht meint di heylige dryualdekeit, Dy Dionisius heisit ein obirglanst, wen si alle dinc obirlûchtit, di sich czu ir neygin vnd das ist ouch der volle tag, des wir kinder sullin sîn als Christus spricht: In dem tage sult ir bekennen, wy ich byn in dem vater vnd der vater yn mir vnd ir yn ym vnd ich yn euch. Textus. wir sint nicht der nacht kinder noch des vinstirnisses. di nacht bedûtit dy helle vnd das vinsternis bedûtit vngloubin. Textus. Dor ume slâfe wir nicht als andir sundir, wir sullen wachin. Slâfin bedutit di svnde, wen sô der mensche slêfit, sô ist her halp tôt, wen der mensche, der in tôtsvndin ist, der ist der in tôtsvndin ist, der ist tôt vor got, alleine her vor den lûtin lebit, doch sô inmac her keyn gut werce volbrengen, das gote behegelîch sy als wênic als eyn slâfende mensche. das wachin bedûtit eyn gancze hute vor di svnde, wen eyn slâfinde mensch mac sich vor sînen vînden nicht gehutin.

zyme herczin. wer dezim lichte nicht uolgit der gêt yn den êwigen tôt. Dy vumfte glôsa Das licht meynt di engele vnd dy heyligen, dy in dem êwigen lebin zint, wen ze alle wandern yn gotlîchî lichte Dy zechste glôsa: Das licht meynt di heilige dryualdekeit, Dy sanctus Dyonisius heisit eyn oberglanst, wen ze alle dinc obir lût it (!) di zich czu ir neygin vnd dis ist ouch der volle tag, des wir kindir zullin zyn alsô Christus spricht: yn dem tage zullit ir bekennen, wy ich bin yn dem vater, vnd dir vater yn mir vñ ir yn em vñ ich yn euch. Text. wyr enzint nicht der nacht kinder noch des vinsternissis. dy nacht bedûtit di helle, vñ das vinsternisse bedûtit den vngloubin Text. Dor vmme slôfe wir nicht alsô di andre, nzundir wir zullin wachin. Slôfin bedûtit dy . . . wen zô der mensche slêfit halp tôt, wen der mensche . . yn tôtlîchin zunden ist der ist tôt vor gote, alleyne her vor den lûtin lebit, doch zô enmag her keyn gut werce volbrengen das gote alsô wêning als eyn slôfinde mensche. dis wachin bedûtit eyne gancze hute vor den sunden, wen eyn slôfinde men(1^b)sche mag zich vor zynen vînden nicht gehuten.

Der wachit ouch der sîn her-
 cze alle wege gote offint vnd
 ûf trait in gotlîchin gedankin.
 Textus. vnd nvchterin bedût
 das eyn mensche alle wege
 sînir redelîchkeit gewaldik sy,
 wen der trunkene ist als eyn
 vy. Textus. der aber slêfit
 der slêfit des nachtis, vnd
 der trvnkyn ist der ist des
 nachtis trvnkyn. wen di rede-
 lîchkeit vnd di vernunft yn
 dem menschin vorvinstert wirt
 vom oberegin trinken, sô ist
 der mensche in der nacht, wen
 trunkenheit ist eyn tâtliche
 svnde vnd ist mêr den eyn
 gemeyne tâtsvnde. Man lesit
 in der vetire buch, das eyne
 vatir wart eyn geteiltis gege-
 bin, Das her entweder trunkin
 sulde werdin adir eyn tâtslac
 tvn adir vnkûscheit. Dô kôz
 her trunkinheit vnd wart trun-
 kin vnd volbrâchte di andirn
 svnde dor nôch. Dor ume ist
 trunkinheit eyn grôse bôsheit
 vnd ist eyne pforte allir svnde.
 In Romer lande wen eyn
 vrowe trunkin wirt, das achtit
 man als si ir E czubrochin
 habe vnd obirwindit is nymmer
 an iren êryn. Textus. wir aber
 di dô kinder sîn des tagis
 sullen nvchterin sîn.
 Nû neme ich die epistole von
 dem svntage, di sanctus Jaco-
 bus beschrîbit: alle gute gôbe
 vnd volkomene gift ist nedar

Der wacht ouch der zyn her-
 cze alle wege gote uffint vñ
 ûftreyt yn gotlîchin gedanckin.
 Nuchterheyte bedoytit
 das eyn mensche alle wege
 zynir redelîcheyt gewaldic zy,
 wen der trunkene ist als eyn
 vy. Text. der dô aber slêfit
 der slêfit des nachtis, vnd
 der dô trunkin ist der ist des
 nachtis trunkin wen dy rede-
 lîcheyt vñ di vornunft yn
 dem menschen vorvinstirt wirt
 von vberegin trynkin, zô ist
 der mensche yn der nacht, wen
 trunkinheit ist eyne tâtliche
 zvnde vñ ist yoch mêr wen eyne
 gemeyne tâtliche zunde. Dor-
 vmme wirt eyne vatir eyn
 geteyltis gegeben, ist
 das her enczwedir trunkin wilt
 zulde werdin adir eynen mort
 tun ader vnkûsche wurde, dô kôz
 her trunkinheyte vnd wart trun-
 kin vñ volbrôchte dô dy anderen
 zunden alle. Dorvmme ist
 trunkinheyte eyne grôse bôsheit
 vñ ist eyne phorte allir zvnde.
 yn Romischim lande wen eyne
 vrowe trunkin wirt, das achtit
 man als ze ir E czubreche. Text.
 wër abir
 di dô kindir zyn des tagis
 sullen stêtz nuchteren zyn.
 Nû neme ich di epistel von
 dem Suntage. Jacobus
 alle gute gôbe
 vñ volkomene ist her nedar

komen von dem vater der lichte. Glôsa. Is ist dryer leye gâbe, eyne nâtûrlich als got allen créâturen hât wesin vnd nâtûr gegeben yn hymil vnd yn erdin. Das andir das got gnâde gibt vernunftigen créâtûren vnd obirnâtûrlîche togunt als gloube vnd hoffenunge vnd libe. disir togunt vnd disir gnâde mac nymant gebin, wen got alleine. Dor ume alle di heyligin di das ertrîch y gewan dy mochte (!) nicht den cleynstin tropfin gotlîcher gnâde gegeben dy y wart, wen si vlûsit v̄z gote alleine svndir mittil vnd ist gevlossin durch di menscheit vnsers hêrren Jesu Christi czu vns. Augustinus spricht: orsprinc der gnâdin ist geburt des êwigen wortis vnd inist doch das wort nicht vnd der vater geberit sînen son nicht von gnâden svnder uon nâtûre, wen gnâde ist eyn geschaffen (f. 80^a) créâture vnd di edilste di got geschuf. Dy dritte gôbe ist, dô sich got selber gibt dem geiste vnd vns das êwige wort gegeben wart in menschlîcher nâtûre. Dis heisit eynig eyginlîchir eyn geist gift den eyn gâbe, wen dô sich got gebit obir gnâdin vnd ober nâtûre in di sêle, das inkan nymant vordinen noch nymant vergeldin. Dor ume heysit man is

komen von (1^e) dem vater der lichte. glôsa. Is ist dryerleye gôbe: nâtûrlich di ist als got allin créâtûren hât wezin gegeben v̄n ouch nâtûre. Das andir, das got gnôde gibt allen vornunftigen créâtûren v̄n obernâtûrlîche togunt also glowbe hoffenunge vnd libe. deze togunt vnd deze gnôde mac nymant gegeben wen got alleyne. Dorvmme alle di heiligen, dy das ertrîche y gewan, dy mochten nicht den mynsten tropphin gotlîchir gnôden gegeben di y wart, wen ze vloysit v̄z gote alleyne zunder mittil v̄n ist gevlossin durch dy menscheit Christi czu vns. Augustinus spricht: Orsprung der gnôden ist gebort des êwigin wortis v̄n enist doch das wort nicht v̄n en der vater gebirt zynen zon nicht von gnôden zunder von nâtûren, wen gnôde ist eyne geschaffen créâtûr, v̄n di edilste di got geschuf. Dy dritte gôbe ist, dô zich got zelbir gebit dem geyste vnd vns das êwige wort gegeben wart in menschlîchir nâtûre dis heist eygeñ eyne gift wen eyne gobe, wen dô zich got gebit bobin gnôde vnd bobin nâtûre yn dy zêle, das kan nymant vordynen noch nymant vorgeldin. Dorvmme heist man is

eyn gift, wen is tvet ân got-
liche almechtikeyt di man ey-
gint dem vatre der lichte.
Dor ume heysit man en eyne
vater der lichte, wen der son
vz ym gevlossin ist (vnd vz
dem sone) als eyn licht vnd
als di hycze vlûsit vz der art
der sunnen vnd der heylige
geist vz ym gevlossin ist vnd
vz dem sone als eyn licht
vnd allis vz vlûsit von enge-
lin vnd von menschin, ist
der vater der êrste orsprunc
vnd allis licht in hymile vnd
in erdin. Textus. by dem ist

keyn wandilbêrkeit noch keyn
czytege beschetewunge. Glôsa.
sîn substantia ist vñwandilbêr
vnd alle créâtûren in ym sint
vñvergenclich. her nymt nicht
von der czît dô, wen her czu
moge genemen adir abe, allis
das her y getet das tut her
iczunt vnd allis das her noch
tun wil das hât her êwiclîch
getân, wen her ist âne alle
czît vnd ist obir alle czît.
Dor ume ist sîn werkin sîn
wesin vnd sîn wesin sîn wer-
kin. Textus. der vns geborn
hât willeclîchin in dem worte
der wârheit. Glôsa. alle créâ-

eyne gift, wen is tut ân got-
liche almechtikeyt (1^d) di man
eygent dem vater der lichte.
Dorvmme heisit man en eyne
vater der lichte, wen der zon
vz im gevlossin ist als eyn
licht vñ als

di hycze vloysit vz der art
der zonnen vñ der heilige
geist vz em gevlossin ist vñ
vz dem zone als eyn licht vnd
als der vñvlos vloysit von enge-
lin vnd von menschin, alsô ist
der vater der êrste orsprunc,
vñ allis licht yn hemelin vñ
yn erden das vloysit vz im vnd
obirmicz des zonis vnd des
heyligen geystis. Dorvmme hey-
sit scs Dyonisius den vater yn
der gotheyt ein korlich licht;
S. Jacobus heysit en vater der
lichte. Text. By deme ist
keynewand....nichtnochkeyne
czytege beschetewunge. Glôza.
zyn substantia ist vñwandilbêr
vnd alle créâtûren yn em zint
vñvorgenclich. her . . . nicht
von der czyt, dô von her
genemen adir allis
das her y getet das tut her
itzunt vnd allis das her noch
tun wil, das hât her êwiclîch
getân, wen her ist ân alle
czyt vnd ist obir alle czyt.
Dorumme ist zyn werkin zyn
wezin vnd zyn wezin zyn wer-
kin. Text. Der vns geborn
hât williclichen yn dem worte
der wôrheit. glôza. alle créâ-

tûren sint v̇z gegangin obir tûren zynt v̇z gegangin obir-
 nucz (?) das êwige wort als mitz das êwige wort alsô
 Johannes saite: durch en sint Johannes zayte: durch en zint
 alle dinc gemachit. Eyn ander glôse. wir sint alle wedir ge-
 born in der menscheit vnsirs hêrren vnd in sîme tôde. Di
 dritte glôse. wir sint alle wedir geborn in der gnâde, dô wir
 v̇z gevallin wârin von der svndin her Adâmis willeclîch. Das
 meint das got nicht czu bindene noch czu twingen inist czu
 keynem werke, wen was got y getet adir noch tvn sal an
 den crêâtûren, das tot her von vryhim willin vnd von lûter
 barmherczikeit. Textus. alsô das wir sîn etwas bogynnyse (!)
 sîner crêâtûren. Glôsa. got hât alle crêâtûren gemachit durch
 des menschin nocze, vnd der si andirs noczte wen durch
 rechtir ordenunge, obir den sullen si schrîen an dem iungsten
 tage. got machte alle crêâtûren E her den menschin geschuf
 vnd machte den menschin dô noch als eyn ende allir sînir
 werke vnd saczte en obir alle crêâtûren eyn hêrre czu sîn.
 Dor vme ist der mensche ergir den eyn vy, der silber adir golt
 adir êre adir rîchtum lêsit sînen hêrren sîn. Textus. Eyn
 iclîchir sal se wellin czu hôrin. Glôsa. das meint gute dinc
 vnd di gebot gotis vnd auch rechte gehôrsam, di iclîch
 mensche sal habin czu dem der obir ym ist. Textus. vnd
 trachtit czu sprechin. Textus. ein kleffik munt hât gerne
 eyn kalt hercze vnd eyne vngetrûwe consciencia, abir eyn
 wol geczêmete czunge di beheldit di ynnekeit in dem her-
 czin vnd eyne getrûwe consciencie, wen als der deckil be-
 heldit di hicze dem topfe, alsô beheldit di ynnekeit dem
 herczin. an vumf stetin sal man der mensche sîns mundis sêre
 hutin. Di êrste obir tysche, wen man wol yzzit vnd trinkit, dô
 ist di spyse alsô gut, aber leyder dy rede ist dicke bôze vnd
 in der badestôben dô leyder wênic gutis ynne geret wird vnd
 ûf dem marcte vnd wen eyn mensche in oberegin (!) betrupnis
 vnd in obereger vreude. wer in disen vumf stetin wol gesvîgin (!)
 kan, der ist trêge czu sprechin. Textus. vnd trêge czu dem
 czorne, Glôsa. Eyn heydnisch meistir wen der gefvlte czornis,
 sô nam her eynen steyn in synen munt, das her icht gesprechin
 mochte. Eyn andir meistir was, wen der allir czornegist was,
 sô mas her dry schue czu rucke bis en syn czorn vergink.
 Eyn cristin mensche wen en der czorn anevichtit, sô sal her

sînen dûmen in sîne hant legin vnd sal sîne hant czu tvn vnd sal betwingin den dûmen vnd di czunge, das si eyn wort nicht geredin mac. Textus. des mannes czorn wirkit nicht di gerechtikeit gotis. Glôsa. der man in dem menschin bedûtit den geist, der dô eyn hêrre ist lîbis vnd der dem lîbe gebiten mac was her wil, vnd das wyp bedûtit di fleyschliche nâtûre di do crank ist vnd dicke czannyt vnd mormylt. wen dise gevulit lîdins adir wederwertekeit, sô wil si sich czu hant rechin, sô sal der man dor czu guomen vnd sal das ordenen das ist di redlîchkeit. wen is ist eyns in dem lîcham das heysit eyn gryn der nâtûren, wen di redlîchkeit dem volgit, sô wirt si eyn czorn. wen der mensche alsô czornic ist das her sîn selbis keyn gewalt hât vnd sîn virstentnis virblendit ist vnd sîn wille vol argis, sô volgin dô noch bôze wort vnd swerin vnd ligin. Dirre czorn ist tâtliche svnde vnd wirkit nicht dy gerechtikeit gotis, wen das ist dy gerechtikeit gotis das libe eyne redliche créâtûre alsô in got geschaffin hât. Man lesit von eyne heydin der hatte eyn kint, das en sêre irczornit hatte. Dô sprach her czu dem kinde: wêre ich alsô czornic nicht, ich welde dich wêrlîch slân. abir nû ich czornic byn, nû kan ich keyne môse gehân. Das andir teyl der epistolin wil ich an dem vrîtage sprechin.

4.

R. 896. f. 80^d—82^c (in der Uebersicht oben LXXV.
FERIA VI.).

Der vumfte vrytac nôch ôstirn. Nû gê ich wedir in di epistole von dem svntage. Textus. Ir sult von euch werfin alle vnreynekeit des herczin. Glôsa. allis das czu dem munde vîzgêt daz (f. 81^a) intspringit czum êrsten in dem herczin als das êwangelium sait vnd svnderlîchin bôze gedankin dy eyn vorspil sint (Das ist) der tât[svnden], di sulle wir hin wec werfin wy vil ir ûf gequellen mac yn vns als eyn bôze dinc. Textus. vnd obirczellicheit (? oberczettikeit) des lîchams. Glôsa. By fullende des lîchamis eyn reyne hercze tragin das ist kûme moglîch; wô fewer ist das burnet gerne, wo eyn mensche ist der sîme

lîcham alczu vil gebit spyse vnd drank vnd is alczu czart heldit vnd is nicht invbit, der lîcham vbit aber in [in] bôzin gedankin vnd mit bôzem willen vnd mit manchir leye bekorunge. Augustinus: gute spyse genomen nôch nôtdorft ist eyn ercztige lîbis vnd sêle, aber oberege spyse vnd drank czu inpfân ist eyn vergift lîbis vnd sêle. Textus. Inpfât das ingepflanczte wort das ewer sêle gesunt machin mac. Man wrêgit (!) welch wort sente Jacob meyne, wen manchirleie wort ist. her meynt das êwige wort das dô selbir spricht: Ich stê hy vor der tor vnd clopfe, ab myr ymant welle ûf tvn. Dis sulle wir inpfân mit bekentnis vnd mynne vnd mit gedêchtnis, wen wir mit ynnekeit von ym trachtin. sô ist her iczunt by vns. Dy andir vrâge ist, wy mac di sêle das êwige wort inpfân di wîle si mêsik ist vnd das êwige wort vnmêsik ist? Das merkit. di sêle ist gebildit nôch der heyligen dryualdikeit vnd hât eynirleie vnmâse in ir, das si nymant ir fullen mac denne got alleine vnd nê got wil das si inpfâ, sô gibt her ir di macht das si inpfân mac. alsô stêt in der mynne buch: Tu mir ûf myne vrûndinne vnd myn tûbe, wen di blumen sint intsprungin in vnsim lande. alleine di sêle inpfâe das vnmêslîche wort, doch sô inpfêt si is doch nôch ir inpfenclîchkeit als der heydinische meistir spricht: Eyn iclîch dinc das dô inpfêt nôch der môse dy is hât vnd nicht nôch der môse, das dô inpfangin wirt. Dor ume mus got mit gotlîcher craft vnd mit gnâden di sêle wyten vnd grôsen das si inpfân moge. Dy dritte vrâge ist wedir di sêle das êwige wort inpfâe czu sich adir mit sich adir in sich. Si inpfêt is czu ir als eynen getrûwen helfer vnd gesellin alle vntogunt czu vermyden vnd alle togunt czu vbin. Si inpfêt is ouch mit sich nymmer mê czu scheydin als si spricht in der mynne buch: Ich hob en begriffin, ich wil en nymmer mê gelâsin, ich inbrenge en in das hûs myner muter vnd in di slâfkamerin sîner gebererynne. si inpfêt is ouch in sich, wen is irfullet alle di begorunge (!) der sêle vnd alle di ynnekeit der sêle vnd seczit di sêle in gancze ruwe irs selbis. Dy virde vrâge worumme sente Jacob das êwige wort heysit eyn ingepflancztis wort. vmme dry sachen. di êrste ist wen is in der gotheit blîbinde ist nôch weselîcher eynekeit. Dy andir sache ist das is in der menscheit Christi blîbende ist nôch persônlicher vryheit. Dy dritte sache ist das is in

allen crêâtûren [ynnewenig ist, wenne es di crêâtûren] selbir sint. Dy vumfte vrâge ist, worume sente Jacob spreche: inpfât das wort in senftmutekeit vnd geswîgit allir andirn togunde. Das ist hyr vmme. senftmutekeit ist eyn grunt vredis vnd gedult vnd lûterkeit des lebins. vnd hy wil das êwige wort wonen. sente Johannes beschrîbit das vnsir hêrre eyns geprêdîgit hatte bis an den âbunt. Dô quômen di lûte vnd brâchten ere iungen kinder, das her en di hant uf di heubt leyte, vnd das muwete die iungerin vnd druwetin den di si trugin. Abir Jesus sprach: lôsit di kleynen her, wen ir ist das hymilrîch, wen otmutekeit vnd vredsamkeit vnd gedult vnd senftmutekeit dô wonit das êwige wort gerne ynne, wen si ym allir glîchste sin. alsô spricht Ysaïas: als eyn lamp czu dem tôde vnd als eyn schâf das man schere selbir getet her ny ûf sînen munt. Dy sechste vrâge ist, was das êwige wort czum allir êrsten wirke in der sêle, wen is inpfangin wirt. man Antwortit: Is wirkit vryheit. wen dem êwigen worte ist nicht als eygen als das is vry sî als Christus spricht: Dy wârheit sal euch vry machin. dy sêle informet di sêle nôch ym vnd bildit sich nôch ym als verre als is der sêle moglîch ist czu inpfân vnd czu tretin in gotlîche forme. Dy sebinde vrâge ist: wô by man disen menschin bekennen moge der das gepflanczte wort inpfangin habe. her ist eyn stête ynnewoner in sich selbir vnd horchit alle wege nôch der însprâche des êwigen wortis vnd ist vry von svndin vnd blîbit vnbetrubit von allen crêâtûren vnd vngeergirt von allen menschin also Paulus spricht. Dem gotlîchin menschin komen alle dinc czu gute.

Nv gê ich in di epistole von dem vrytage hûte. Paulus ad Tessalonicenses: Brudere, ir durfit nicht, das ich euch schrîbe von der czit vnd von der stunt. Glôsa. Was czît sy adir wô czît sy, ab si sy in dem hymil adir ab si sy in der svnnen, des ist vns nicht nôt czu wissin, ader ob czwu stvndin mogen gesîn in eyne nv adir wy manche stonde sy czweschin nacht vnd tac, adir wy di stunde loufe der mône adir di sterne, adir wenne dy sunne vorgê, adir wenne schaltiâr werdin, vnd wen di licht yn tretin, vnd wy di mōnen wirkin in dem iarē, vnd welch di namen sy[n] der mōnen, vnd wenne gut lâsin sy vnd in welchin mânen man erczthye sulle gedin, dis inist

vns allis nicht nôt czu wissin (f. 82^a) adir czu sprechin vnd ouch czu schrêbin, svndir dis ist vns nôt czu wissin vnd czu merkin, Das wir loufen mit der czît vnd di czît loufet mit vns,

Cod. Vindob. 15315.

vnd das wir alle tage gên eyne tagereyse czu dem tôde. Textus. Ir sult abir ernstlîch merkin, das der tac vnsirs hêrren kummet als eyn dyp des nachtis. Der tac vnsis hêrren bedûtit sîn orteil, das so snelle gegeben wirt, das ym by eyne ouginblik wirt antwedir in das êwige lebin adir in eyn êwik vertumins (l. vertumnis). Is mac ouch meynen den lecztin tac des menschin wen sich sêle vnd lîp sal scheydin von ênandir. Is mac ouch meynen den iungsten tac dô alle lûte musen komen czu dem orteil gotis. dise tage komen alle vnvorschînlichen vnd vnvorwisselîch vnd weys nymant denne got alleine. Dor ume solde wir lernen vnd selbir dirkennen, das got alle wege vns gereit vinde an disen dryn tagin. Textus. als si sprechin vrede vnd sichirheit, sô komt obir si der gêhe tôt als di sêrde di in dem lîbe inpfangen ist adir wirt. das meint, das eyn mensche sal alle wege den tôt vor ougin hân, wen is ist gar snelle mit dem menschin irgangin vnd alle pyn di ist nichtis nicht

(f. 2^a) vnd das wir alle tage gen eyne tagereyse czum tôde. Text. Ir zullit abir ernstlîchin merkin, das der tag kumpt vnzirs hêrrin als eyn dip des nachtis. Der tag vnzirs hîrrin bedûtit zyn orteyl, das zô snelle gegeben wirt, das eyns by eyne ougenblicke vert entzweder yn das êwige lebin ader in yn das êwige vortumenisse. Is mag ouch meynen den lecztin tag des menschin wen zich sêle vñ leyp zal scheyden von ênandir. Is mag ouch meynen den iungisten tag, dô alle menschin musen komen czu dem orteyl gotis. Dese tage komen alle unvorsênlichen vñ vnvorwissinlichen vnd weys nymant wen got alleyne. Dor vmme zulde wir lernen vns selbir irkennen, das got alle wege vns gereyt vinde an dezin dryn tagin. Text. als ze sprechen vrede vñ zichirheyt, zô kumpt obir ze der gôh tôt als di zêrde yn dem lybe enphangin wirt. Das meynt das ein mensch alle wege den tôt vor ovgen zal hân, wen is gar snelle mit dem menschin irgangin ist vnd alle pyn di is nisnicht (!)

glich dem tôde. als der heydenische meistir spricht, der dinge eyn ende ist der tôt vnd vil eyginclîcher ist der êwige tôt, dô sich eyn iclîch mensche ist scholdic vor czu hutten. Textus. Brudere, dorume sult ir nicht wanderin in den vinsternissen, das euch der tac als dyp icht dirslîche. Di vinsternissen bedûten di svnde vnd vngloubin vnd allir hande bôsheit. hir vmme sult ir (f. 82^b) nicht wandern, wen ir siet als kinder des lichtis vnd kinder des tagis. Der tac bedûtit das licht des gloubin vnd das licht bedûtit di togunde, Dor ume wy wir wandern sullen.

hy lôse ich di epistole. Brudere, ich wil sprechin eyn rede, der wir alle nôtdorftik sîn vnd svnderlîche disen neuen beteler, di dô ermute alrêrst habin an sich genomen. dise sullen merkin, das vir dinc vorterbîn eyn gut lebin vnd ouch eynen geystlîchin menschin. Das êrste, das eyn mensche begert der dinge vnd sich ir nôtdorftik dunkit E wenne her ir bedarf vnd nôtdorftik ist, das weys got wol.

das andir, das eyn mensche vreuil orteil in ym vindet vnd lêsit v̇z gên, vnd das v̇z gebit mit redin, dy wyle her noch

gleich dem tôde. als der heydenisch meystir spricht: allir dinge eyn erste ende ist der tôt, v̇n vil eygenlîchin ist der êwige tôt, dô zich eyn iclîch mensche ist schuldig (2^b) vor czu hutten. Text. Brudere, dorvmme zult ir nicht wandirn yn dem vinsternisse, das euch der tag als ein dip icht irsleiche. Dy vinsternisse bedûtin di zvnde vnd vnglowbin vnd allir hande bôzheyt. hir ynne zult ir nicht wandern, wen ir zyt alsô kindir des lichtis vnd als kinder des tagis. Der tag bedoytit das licht des glovbins vnd das licht bedûtit di togunde. Dorvmme zulle wir hir ynnen wyzlîchin wandern.

Hy lôs ich dy epistel.

. sprechin eyne rede der w nôtdorftig zyn vnd zvnderlîch dezin neuen beteler di ermute. êrst habin an zich genomen. deze zullin merkin, das vir ding vorterbîn eynen guten menschin v̇n eyn gut lebin.

Das êrste, das eyn mensche begert der dinge v̇n zich ir nôtdorftig wen her ir darf. wy vil des zuchis ist iczunt v̇n wy wyt man nôtdorft zeczit, das weys got wol. Das andir das eyn mensche vrevell orteyl en em vindet v̇n lêst vzgên, v̇n daz v̇z gebit mit rede, di wîl her noch

selbir czu orteilyn ist. Dô von spricht Christus: Inorteylit nicht, das ir icht georteylt werdit vnd vertvmet nicht, das ir icht vertumet werdit. iunge lûte (!) gehôrit mit nichte keyn orteyl czu, si werdin dô von kalt vnd hôchmutik vnd got vorhengit dicke vallis obir si. si orteilin denne mit vnmutekeit vnd mit grôsir barmherzikeit joch di dink, di wêrlich bôse sint czu orteilin. Das dritte ist, das eyn mensche mê grîfit nôch schouwindem lebin vnd di wîle her nôch ny werkinde lebin gevbete ûf das hôeste. Mich gemant dirre lûte als der eynen grôsen balken truge tweris ûf dem rucke vnd wolde czu eynir cleynen tor ingên, vnd her inmochte nymmir hin yn komen, her kêrte den balkin di lenge vor vnd (82^c) ginge alsô hin yn. wiltu czu schouwindim lebin komen, sô saltu alle gebrechin abe geleit hân vnd alle togunt geubit hân vnd (l. in eyne) wirkindem lebin ûf das hôeste, sô gêstu rechte yn das schouwendem (!) lebin vff das hôeste. Das virde stücke ist, das eyn mensche gôtliche wârheit vnd gotliche heymilîchkeit eroffinbârit vnd v̄z gebit mit den Worten, êr is got von ym gehabit wil habin. Sente Bern-

zelbir czu orteilin ist. dô von spricht Christus Enorteylt nicht, das ir nicht georteylt werdit vnd vortumit nicht, das ir ich vortumit wert. iungen lûten gehôrt (2^c) mit nichte keyn orteyl obir ze orteylen denne mit dêmutekeyt vnd mit grôsir barmherzikeit yoch di ding di wertlich boze zint czu orteilyn. Das dritte meynt, das eyn mensche mê greifit nôch eyne schowende lebin wen nôch eyne wirkinden lebin vñ di wîl her noch ny werkinde lebin gevbete of das hôeste. Mich gemant dirre lûte als der eynen grôsin balkin truge thwers ûf dem rucke vñ wolde czv eynir cleynen

 vñ wy mochte her kêrte her den balkin vor, zô quême her hyn yn. wilt du czu eyne schowinde lebin komen, zô zalt du alle gebrechin abe geleyt hân vnd alle togunt geubit hân vñ wirkinde lebin ûf das hôeste.

Das virde stücke ist, das eyn mensche gotliche wôrheyt vnd gotliche heymelîchkeit offinbârt vnd v̄z gebt mit den Worten, ir is got von em wil habin. Bern-

hardus spricht: hyr vmme geschit is dicke Das is dem menschin nymmir alsô wol gesmeckit alsô vor adir verlûsit is alczu mâle. wen bricht man dy vrucht abe, E wen si rîf wirt, sô blîbit si sûwer vnd fûlet gerne. also geschit disen iungen geistlichin lûten, Dy czum êrsten eyn wênic gesmeckin des geistis. Dy wênen, das si sîn habin eyn gancz fudir vnd tvn als eyne henne di das ey geleit hât vnd rufet der mait adir der wirtynne. alleine si des nicht enmeyne, doch verlûsit si das ir. gotlîche heymilîchkeit di sal man nymmir geoffinbârin, man habe eyn gotlîch libe vnd mit grôsir libe des nêhisten. vnd meynte her anders ich (l. icht), denne sô tete her grôse svnde. gotlîche gôbe sal man ouch nicht verkoufen. wer si verkouft, der tvt grôse tôtsvnde, vnd wer si keufit, der tvt tôtsvnde. also spricht des pâbistis recht.

hardus spricht Hy vmme geschit das is dem menschin nymmer wol gesmeckit alsô vor ader vorloysit is alczumôle. wen bricht man di vrucht abe, ê wen ze reif wirt, zô blybit ze zowir vñ vowlit gerne. alzô geschit dezin iungen geistlichin lûten, di czu den êrstin eyn weningfulen vñ smeckin (2^d) des geistis. dy wênen, das zyn ze habin eyn gancz vuder, vñ tun als eyne henne, di das ey geleyt hât, vñ rufit der mayt ader der wirtynne, alleyne ze das meynit nicht, doch vermant ze Das ist gotlîche heymelîchkeit dy zal man nymant geuffenbâren, man habe eyn gotlîch worumme vñ mit grôsir libe des nêsten vñ meynte her anders icht, denne zô tete her grôse zunte. Gotlîche gôbe zal man ouch nicht verkoyfen. wer ze verkoyfit, der tut grôse tôtlîche zunde vñ wer ze kopfit der tut ouch tôtlîche zunde Alsô spricht des bôbist recht.

5.

R. 896. f. 82^c—83^d (in der Uebersicht oben LXXVI. DOM. V. POST PASCHA).

Cod. Vindob. 15315.

Der vumfte suntac (roth)
Das êwangêlîum spricht hûte,
das Jesus sprach czu sînen
iungerin:
Ist is, das ir den vatir ichtis

Der zuntag vor der offart vn-
zirs hêrren
Jhesus sprach czu zynen iun-
gern yn dem êwangêliô:
Ist is, das ir den vatir icht

betit in mynem namen, das sal her euch gebin. das ist wer dô betit vorgencliche dinc vnd vorgencliche êre adir reychtvm, der betit vmme di dinc dy nicht sîn. alle di dinc di von ir nâtûren nicht gut sîn, di heisin nicht in dirre schrift. Wer dô abir betit vmme heymiliche dinc vnd vmme ewige dinc, der betit vmme icht, wen bete vnd globde insullen nicht sîn wen vmme di dinc dy gut sîn. welch mensche eyn globde gelobte das nicht wêre, das solde her czu hant brechin. dor ume sal das globde das dô recht ist vir dinc habin. das êrste, is sal gut sîn an ym selbir vnd an sîner nâtûren. Das andir betit yn myme namen, das zal her euch gebin. das ist wer dô bet vorgencliche dinc adir reychtvm, der bit vmb di ding di nicht zyn yn dirre schrift. wer dô abir bit vm hemelische ding vñ vñ ewige ding, der betit vñ icht, wen bete vnd glöbede enzullin icht zîn wen vñ dy ding, di gut zyn. welch mensche eyn globde globte, das nicht gut wêre, das zulde her czu hant brechin. Dor vmme zal eyn recht gelobde vir ding habin. das êrste, is zal gut zyn an em zelbir vnd an zynir nâtûren. Das ander

Is sal vor gar ebin angesehenin werdin mit berôten mute was man globen welle. Das dritte is sal in des menschin macht sîn, das her is getvn moge. Dor ume sprach Christus, welch man welde bûwin eyenen grôsin tvrm vnd bedêchte her nicht uor di kost vnd das her habin solde dôczu wen her di gruntveste geleit hette vnd mochte denne nicht volbrengin, sô spotten sîn di lûte vnd sprechin: Dirre hub grôse dinc an vnd mac ir nicht volbrengin. alsô tvn etliche di globin di recht gotis czu haldin vnd habin di gebot ny gehaldin, vnd globin czu swîgin vnd gelernten noch ny wyslich czu sprechin, vnd globin kûscheit vnd ermute vnd gote gehôrsam sîn, vnd sehin en nicht ebin an in welchir wîse sis is getragin mogen. Der das gelobde bricht, di her alsô gelobit hât, dy alsô gut sîn, di inmac nymant gelôsin wen eyn bischof adir eyner der sîne gewalt hât. Das virde, man sal globde globin mit dem herczin vnd mit dem munde. das [man] ich vil (licht) denkit czu tvne adir ioch willen habe, das inheisit nicht czuhant eyn globde,

abir wen is gedâcht wirt vnd willic wirt (f. 83^a) vnd mit dem munde vnd mit dem herczin gesprochin wirt wedir got alleine adir wedir eynen prêlâtin an gotis stat: das ist eyn recht globde. das eyn man sîn E bricht adir eyne vrowe das hôrit eynen bischof an czu absoliuren, vnd eynē iuncvrowe di ir kûscheit globit hât vnd eyn mensche das dô dem andirn trûwe globit hât vnd di brichit, vnd di stvmme svnde tvn vnd pilgerîn berouben, vnd di in der kirchin stelin adir vnkûscheit dynne tetin, das gehôrit allis eyn bischof an czu lôsin adir der sîne gewalt hât. Das gebet sal ouch vir dinc habin. Das êrste, Ich mac betin di dinc der ich nôtdorftik byn. Dy das andir das mynem ebincristin nucze ist czu der sêle vnd ouch czu dem lîbe. das dritte ist vmme êwige sêlikeit. das virde ist vmme das aller lûterste, das got geleisten mac. vnd des inkundin dy apostolin noch nicht gebetin, wen ir verstentnis was dennoch vinsten, wen si dennoch nicht hatten inpfangin den heiligen geist noch den hôesten. Dor ume sprach her dennoch sô habit ir nicht gebetin das ist nicht das lûterste, das got selbir gebrûchte. Nv betit vnd nemt, das ewer vreude vol werde das irs bereitit czu beschouwene dy wârheit myns vatir vnd czu brûchene der selbin wârheit der di heilige dryualdikeit gebrûchit. dis ist vol vreude di ich euch czu spreche, di sint verborgen. Das meint das, di wort vnsirs hêrren Jesu Christi di sint alsô tyf das si nymant vol grundin mac, wedir engil noch mensche. abir di stunde kummit, das ich offinbâr sal kundegin vnd czu sprechin (f. 83^b) von mynem vatere. das meint: Ich spreche euch nv czu als eyn tûtlich mensche, abir nôch myner offirstendunge sal ich euch czu sprechin mit eyne glôrificzirten lîcham nymmir mê czu sterbin. wen ich sag euch, das ich iczunt den vatir nymmir bete vor euch. Das meint: der vatir hât êweclîch irwelt vnd euch mir gegebin myne iungerin czu sîn, wen der vatir selbir lyp hat euch, wen ir mich lîp gehabt hât. das meint: das der vatir hât euch lip gehabit in êwiger mynne, das ir myne iungerin sullit sein vnd mir sullit nôch volgin. Das spricht ouch Paulus, her hât si gesant vnd besehin eyntrechtik czu werdin nôch dem bilde sîns sons, wen der vatir der inhât nicht sô lip den das bilde sîns eynbornen sonis. Dor ume spricht her: der vatir hât euch lip, wen ir mich lîp habit gehât. Das insult ir alsô

nicht verstên, das vnse libe sy eyn sache götlîcher libe. alsô spricht Paulus: wir habin en lip, wen her vns czum êrsten lip hât gehabit. ûf disim sint vil vrâge, di der gemeynde nicht nucze sîn, Dor ume gê ich in das êwangêlium. Ich byn v̄z gegangin von dem vatr vnd byn komen in di werlt. das meint: her ginc v̄z das wir îngingen. Her wart in der czît geborn vnd wart mensche, das wir v̄ (vor?) gotis antlicze werdin [gebrâcht]. vnd her starp das wir das êwige lebin hatten. N̄v abir lâse ich di werlt vnd gê wedir czu dem vatr. das meint vnsir hêrre mit sîner martir vnd mit syme tôde, das her dô nôch solde vanen (? varen) in das êwige lebin. abir wir sullen is nemen czu vnsim nucze das wir allis vorsmêhin dise werlt. Dryer dinge muse wir pflegin bis an vnsirn tôt. alsô spricht der wyse man: Ich hân alle dinc gesehin vnd gepruvet vnd vant das si sint eyn ytilkeit der ytilkeit. das andir: vnsir eygen vleysch sulle wir drucken vnd derren vnd nymmer . . . geloubin als wênic als eyne hunde als eyner kaczen, das man di czu tôde sluge vnd wurde si wedir lebinde, si vbete ire nâtûre vnd tete wedir schadin als vor an fleische vnd an nucze. Eyn alt vatr was in dem walde, der wolde ny keyn vrowe gelâsin in sîne celle gegên, vnd dô her sterbin solde, dô stundin di vrowen vmme di celle vnd begerten sêre hin yn czu gên, das si besêhin wy der heylige man sturbe. dô sprôchin di iungerin: vatr, di vrowen begerin hin yn czu gên vnd dich czu sehen. Dô sprach her: neyn! ir sult ir mit nichte her yn lâsen. alleine das feuwer der nâtûrlîchin hicze an mir verloschen sy, doch sô rouchin di brende noch, das ist di vnreynekeit der nâtûren. Augustinus spricht: die grôste bekorunge des menschin ist, das her vnbekorit sy. wen eyn mensch wênit, das her allir sichirst sy, sô vellit her allir sichirst. alsô spricht Paulus: Den dô dunkit das her stê, der hûte das her icht valle. welch mensche sich nicht ernstlîch vbit, vnd vil mit wyben claffet, vnd alle wege vol wil sîn spyse vnd trankes, das sint bôse czeychin der vnkûscheit. Das dritte, das eyn mensche mus haldin bis an sînen tôt, das ist das eyn mensche stêtlichin mus geordinit (l. geordinin) sîn gemute in gote (f. 83^d) vnd in gotlîchen dingen vnd dis bedarf her an sîme leczten ende allir beste, wen di vin vînde den menschen allir meist muwen vnd wellin in brengin von dem gloubin.

III.

Uebersicht des Inhaltes der Wiener Hs. 3057.

1. DOM. II. ADV. Erunt signa in sole et luna . . .

Luc. XX. 25.

Ee wen ich chom zu dem êwangêliô, sô sult ir merkchen, nâchdem als ir vor acht tagen gehôrt habet, das uns sanctus Paulus mit grôssem fleizz vnd trewn gewarnet hât aus dem slâff der sunden, der dâ wol erchant hât die grôs . . ? . . , die wir alle pilleich haben solten gegen vnserem scheppher . . .

V. 3057. 3^a—8^d.

2. DOM. III. ADV. Tu es qui venturus est, an alium . . .

Matth. XI. 3.

Ee wenn ich chum zu den worten vnd zu dem êwangêliô, sô nym ich din wort, das spricht sanctus Bernhardus von diser lobleichen zeit vnd lawt als es pilleich ist, das wir vns mit grôssen frewden vnd fleizz beraitten zu diser leipleichen vnd lustichleichen zuechunfft vnsers hêrren vnd sunderlîchen . . .

V. 3057. 9^b—14^d.

3. DOM. IV. ADV. Et hoc est testimonium Johannis . . .

Joh. I. 19.

Ee wenn ich chom zu den worten vor geredt, sô schult ir merkchen als ir wol wisst nê, das wir begên die gedêchtnus der zuechunfft Christi. Dar umb schullen wir mit vleizz vns dar zue beraitten, das wir auch enphâchen vnseren hêrren, wenn er noch zuechunfftig ist, vnd die seinen nicht vngetrôst lêt . . .

V. 3057. 15^b—21^d.

4. FEST. NATIVITATIS Factum est autem . . . Luc. II. 1.

Ee wenn ich chom zu den worten des êwangêlij, sô merkcht ain wort, das nympt sant Bernhart gar gar (!) sêr zu herzen in der predig von dem tag vnd von diser lobleichen hôchzeit, vnd das spricht alsô: Jesus Nazareus ist geporn zu

(22^d) Bêthlehêm, vnd spricht mêr: das wort Jesus ist sô hailsam . . .¹

V. 3057. 22^c—27^d.

5. FEST. S. STEPHANI. Ideo ecce, ego mitto od vos prophetas . . . Matth. XXIII. 34.

Ee wenn ich chom zu dem êwangêli, dô nim ich ain wort, das redt der lêrer Anfredus vnd spricht alsô: Sô wie chumpt das? wann alsô gesteren hât der engel den frid geschundt allen den menschen, die guetes willen sein, wie ist dem dan? was Stephanus nicht ains gueten willen . . .

V. 3057. 58^a—62^d.

6. FEST. S. JOHANNIS EVANG. Conversus Petrus vidit illum discipulum . . . Joh. XXI. 20.

Ee wenn ich chom zu den Worten des êwangêlij, sô schult ir merkchen nâch dem als ir gesteren habt gehôrt, wye man vnserem hêrren ain fleisch lustleiche speys beraitten schol vnd wie man erchennen mag, ob dise speys guet sey vnd lustleich smeckhafftig vnserem hêrren. nû ist nôt zu wissen, wie wir vnserem hêrren ain schôns liecht beraitten . . .

V. 3057. 63^d—69^c.

7. FEST. INNOCENTII. Qui cum recessissent, ecce angelus domini . . . Matth. II. 13.

Ee wenn ich chom zu den Worten des êwangêlij, so nym ich ain wort, das schreibt der heilig pâbst vnd lêrer Leo vnd spricht: ,seind wir heut pegên in diser lobleichen hôchzeit die wurchleichen werich des hailands allen menschleichen geslechtz, sô ist das wol nuzleichen, das wir die warich, die er gewarcht hat . . .

V. 3057. 70^a—74^d.

8. DOM. POST NATIVITATEM. Et erat Anna . . . Luc. II. 36.

Ee wenn ich chom zu den Worten des êwangêlij, so nim ich ain wort aus dem êwangêliô, das Anna was ain witib. von dem witibtum redt sanctus Paulus vil in der (75^b) epistel zu

¹ Zwischen dieser und der folgenden Predigt auf 27^d—57^c steht der Tractat des Bruders Friederich über das Evangelium Joh. I. 1—14.

Thymotheo zu dem funfften tail, vnd dar uber redt sanctus Augustinus in dem puech von christenleichen gelauben . . .
V. 3057. 75^a—80^a.

9. FEST. CIRCUMCISIONIS. Et postquam consummati sunt dies octo . . . Luc. II. 21.

Ee wenn ich chom zu den worten des êwangêlij, sô schult ir merkchen, wir pegên hewt den newen jârtag. aber wô von es der new jârtag haizt, dâ von sagen vnd die nâtûrleichen haidnischen maister vnd sprechen: Seyt der zeit das die svnn hât gebunnen ab zu gên vnd nider zu steigen . . .
V. 3057. 80^b—90^c.

10. FEST. CIRCUMCISIONIS. Et postquam etc. ut supra.

Nû merkcht was ir nû nâgst gehôrt hâbt, wie dicz lieb chindlein, geistleichen in der sêl enphangen wirt von dem, das man die wârheit erchent; vnd von dem, das man nû die erchantnus mit gueten vnd aigen willen der wârheit nû leben wil, dâ (l. die) man erchant hât vñ wan man nû ir lebt . . .
V. 3057. 91^b—93^b.

11. FEST. EPIPHANIAE. Cum ergo natus esset Jesus in Bethlehem . . . Matth. II. 1.

Ee wann ich chom zu den worten des êwangêlij, sô nym ich ain wort, das spricht der heilig pâst (!) Leo vnd laut alsô: es ist pilleichen vñ zimleichen, das man die tag, an dem erschinen seind die werich mit grôssem êren êren [sol], wan dâ von chumt grôsser nutz . . .
V. 3057. 94^a—98^a.

12. DOM. I. EPIPHANIAE. Cum factus esset Jesus duodecim annorum . . . Luc. II. 42.

Ee wan ich zu dem êwangêlio chom, sô nym ich ain wort, das beschreibt sand Bernhart in der funff vnd achzigisten prêdig uber das puech der lieb, dô spricht er alsô: vnder allen dingen ist chain pesser guet wann das guet (98^d) ist, dâ man got mit suecht . . .
V. 3057. 98^c—101^d.

13. DOM. II. EPIPHANIAE. Nuptiae factae sunt in Cana Galileae . . . Joh. II. 1.

Ee wen ich chom zu den worten des êwangêlij, sô nym ich die wort, die sanctus Augustinus spricht in dem puech, das er gemacht hat von dem guet der Ee. dâ spricht er alsô, das der mensch zu der Ee greiffen schul nûr durich drey sachen. zu dem ersten schol man greiffen . . .

V. 3057. 102^b—104^a.

14. DOM. III. EPIPHANIAE. Cum autem descendisset Jesus de monte . . . Matth. VIII. 1.

Ee wen ich chom zu dem êwangêliô, sô nym ich ain wort, das spricht sanctus Bernhardus, vnd wundert sich an ainer bechummernus von der tôrhait, die dâ ist in der begerung der maisten menig der menschen, vnd dar vmb sô spricht er: Es ist sich ser zu wundern, von wann das chumpt, das die sô grôz begerung haben . . .

V. 3057. 105^d—108^d.

15. DOM. IV. EPIPHANIAE. Et ascendente eo (Jesu) in naviculam . . . Matth. VIII. 23.

Jesus staig in ain schiffel, das maint die chlain achtung, die er sein selbs het. das scheff ist vornen spitzig vnd maint ain furnufftig fuersichtichait, vnd auch ist es hinden spitzig vnd maint ain laiden vmb die alten schuld vnd die verlorenhait. Auch ist es mitten weit, das ist ain grôs vnd weit begerung . . .

V. 3057. 109^a—109^d. V. 2845. 81^d—83^a.

16. DOM. V. EPIPHANIAE. In illo tempore respondens Jesus dixit . . . Matth. XI. 25. (Luc. X. 21.)

DE (!) hêrr spricht: Ich dankch dir vater himels vnd der erden. das schol man vernemen, das Jesus dise frewel aus den obristen chreften wart gelassen der gothait vnd des got (110^b) leichen guets, vñ dâ von ward ain frawd in der nâtûr. Aber das Lucas beschreibt vnd spricht: Ich dankch dir vater mein . . .

V. 3057. 110^a—111^a. V. 2845. 83^a—84^d.

17. SEPTUAGESIMA. Simile est regnum coelorum homini . . .
Matth. XX. 1.

Nû merkcht das êwangêlium. das himelreich ist geleich ainem menschen, der dâ frue ausgieng vnd miett werchlewt in seinen weingarten. das maint, das got von grôsser macht Adam vnd Evam macht, vnd macht si enphengleichen êwigs lôns vnd êwigs lebens, ob si sein gepot heten gehalten. das ander aus gên maint . . .

V. 3057. 111^c—113^c. V. 2845. 90^d—94^a.

18. SEXAGESIMA. Libenter enim suffertis insipientes . . .
Paul. ad Cor. II. XI. 19.

Prueder, ir leidt geren die tôren. die tôren das ist das man ainem tôren gern verschweigen vnd vertragen schol etc. Der ward nie volchomen, der ainen ainueltigen nicht ge leiden mag. das ander: ir leidt auch geren, ob man euch icht nimpt, dicz maint, daz ain volchomen mensch sich nicht betrueben schol, ob im leippleich guet ab gêt . . .

V. 3057. 114^b—115^c. V. 2845. 94^a—96^b.

19. SEXAGESIMA. Exiit qui seminat seminare semen suum . . .
Luc. VIII. 5.

Wer ain guet edreich (!) well sêgen vnd ist, das er frucht dâ von well haben, sô schol er vor die stokch vnd den vnflât dar aus rawten vnd rainigen, auf das er nicht sein arbeit vnd den sâmen verlies. Nû spricht sanctus Augustinus vnd auch Jeronimus: der akcher ist des menschen herzen vnd der sâm ist die tugent . . .

V. 3057. 116^a—119^c.

20. QUINQUAGESIMA. Assumpsit Jesus duodecim discipulos . . . Luc. XVIII. 31.

Alsô hewt list man in dem êwangli (!), das vnser hêrr sait seinen jungeren von seiner marter. Nû mocht man frâgen: Nû seind doch nû teg, das man sich frawen schol, vnd dar vmb bit man dann nû von der marter vnseres hêrren. Nû merkcht, es ist dar vmb es seind nû die tag des schaden, wan got vnserem hêrren . . .

V. 3057. 120^a—123^d. V. 2845. 99^a—105^c.

21. DOM. I. QUADRAG. Adjuvantes autem hortamus ne in vacuum . . . Paul. ad Cor. II. VI. 1.

Sanctus Paulus spricht in der epistel: „prueder, wir manen avch, das ir gotes genâd icht eitelchleichen enphâpt (!), wann er sprach: zu der genêmen zeit hab ich dich erhôrt. wann aber die genêm zeit? dâ von redt der lêrer vnd der heilig pâst (!) Leo vnd spricht: wann mag sein ain volchomer vnd hailsamer zeit . . .

V. 3057. 124^c—125^a. V. 2845. 117^a—118^d.

22. DOM. I. QUADRAG. Tunc Jesus ductus est in desertum . . . Matth. IV. 1.

Jesus wart gefuert in die wuechstung. aber Lucas spricht: Er ward gelassen. aber Marcus spricht: Er ward gesandt in die wuechstung. dar auff redent die lêrer maniger lay, wann si sprechent: wer dâ gesant wirt, das ist als ob eyn gepot sey vnd dar auff ziehen die lêrer, das der almechtig uater . . .

V. 3057. 125^a—128^a. V. 2845. 118^c—123^c.

23. DOM. II. QUADRAG. Egressus Jesus secessit in partes . . . Matth. XV. 21.

Jesus gieng aus in die gegent Tyri vnd Sidonis. In disem gegenwurtigen êwangêlio seind vns drew dinkch zu merkchen. zu dem êrsten mâl, das der hêrr ging aus in die gegent Tyri, von dem hie wirt gesprochen . . .

V. 3057. 128^c—129^c. V. 2845. 138^a—145^c.

24. DOM. II. QUADRAG. Egressus Jesus secessit in partes etc. ut supra.

Ee wenn ich chom zu dem Ewangêli, sô nym ich ain wort, das spricht Sanctus Augustinus, vnd das spricht alsô: wen wir reden von den genâden vnd von gâb[en], die vns got geben hât, sô ist das ein sunderleich grôs genâd vnd gâb, sô sich der mensch von got chêrt vnd trit von im . . .

V. 3057. 129^c—133^b.

25. DOM. III. QUADRAG. Et erat eiciens daemonium et illud . . . Luc. XI. 14.

Ee wenn ich chom zu den Worten des êwangêlij, dô merkcht als ir vor gehôrt habt, wie vns der tewfel strikch

legt vñ vns anvicht gar in maniger lay weis, vnd wie wir vns mit gotz hilff wider in setzen schullen, vnd im in der chraft gotleicher hilff wider stên mugen . . .

V. 3057. 134^a—140^a. V. 2845. 157^c—164^a.

26. DOM. IV. QUADRAG. Post haec abiit Jesus trans mare Galileae . . . Joh. VI. 1.

Ee wenn ich chom zu den worten, sô merkcht (140^d) als wir her vernomen haben vnd gehôrt gar strêffleich red, Nû ist auch nôt, das wir etwas hôren trôstleich wort, der wir vns mugen getrôsten, vnd dar vmb singt man hewt in allem gesang gar frôleich . . .

V. 3057. 140^c—146^b. V. 2845. 179^a—185^b.

27. DOM. V. QUADRAG. Quis ex vobis arguet me de peccato . . . Joh. VIII. 46.

Ee wenn ich chom zu den worten des êwangêlij, sô schult ir merkchen das man hewt anhebt zu pegên die gedêchnuss der marter vnsers hêrren. vnd wie wol das mugleich ist, das ain yedleicher frumer christen mensch das leiden Christi stêt in seiner gedêchnuss haben schol . . .

V. 3057. 147^a—151^b. V. 2845. 201^b—206^a.

28. DOM. PALMARUM. Et cum appropinquasset Jerosolymis . . . Matth. XXI. 1.

Ee wenn ich chom zu den worten des êwangêli, sô nim ich ain wort, das schreibt vns Sanctus Bernhardus: Es ist nicht ân sach, das die sêlig prawt vnsers hêrren alsô hewt hât zusammen gefugt die process, die man hewt hêrleichen pegêt an der heiligen christenhait, wann yeder man pezaichent . . .

V. 3057. 151^c—156^c. V. 2845. 224^b—228^a.

29. DOM. PASCHAE. Et cum transisset sabbatum, Maria Magdalene . . . Marc. XVI. 1.

Ljeben prueder, wir schullen wissen disen êrwirdigen tag vnd aufferstendung vnsers hêrren pegên mit grôzzen êren vnd wirtichait vnd frewden, auff das wir der aufferstendung teilhefftig werden. Allain man sich pilleichen frewen scholt durich maniger lay sachen willen . . .

V. 3057. 157^a—164^b. Cgm. 636 1^d—12^b.

30. FERIA. II. Duo ex discipulis Jesu ibant ipsa die . . .
Luc. XXIV. 13.

Nâch der offenwârung christi, die dâ geschach durich die engel den frawen wirt fuerbas geoffenwârt die selb auffersten-
dung mit der erscheinung sein selbs Christi den jungeren.
dar vmb spricht der Text: zwên man aus in die giengen an
demselben tag in ain castell. Theophilus spricht: Ettleich die
sprechen . . .

V. 3057. 165^b—169^a. Cgm. 636. 12^b—17^d.

31. FERIA. III. Stetit Jesus in medio discipulorum et dixit . . .
Luc. XXIV. 36.

Jesus stuend in dem mitel seiner junger. Augustinus in
dem puech der aintracht der Ewangelisten spricht: dise (169^d)
weweysung nâch der vrstend vnsers hêrren, der gedenkcht auch
Johannes an dem, das Johannes spricht, das mit im nicht ge-
wesen sey Thomas der zweliffpot, wann sand Lucas spricht . . .

V. 3057. 169^c—172^c. Cgm. 636. 18^c—22^c.

32. FERIA. IV. Dicit eis Simon . . . Joh. XXIII. 3.

Petrus sprach: ich gên hin vischen. Thomas sprach: ich
gêe mit dir. Nû ist ain frâg, war vmb die junger wider vischen
gingen. hie her uber sprechen die lêrrer (!) mêr wann ain
sinn. Die ersten sprechen, das si noch nicht genczleich ge-
lauben der aufferstendung vnsers hêrren . . .

V. 3057. 173^b—175^b. Cgm. 636. 23^b—26^a.

R. U. 896. 62^d—64^a.

33. FERIA. VI. Undecim discipuli abierunt in Galileam . . .
Matth. XXVIII. 16.

Dô die eilf junger gesament wôren vff deme berge, dô en
Jesus bescheiden hatte, dô irschein en vnsir hirre. Nû sullit
ir wissen, das vnsir hirre den seynen an dem ôstirtage zu
fumff môlen irschenen ist. Zum êrstin môle Mariê Magdalêne,
Zum andirn môle den zwein Mariân, Zum dritten môle senthe
Pethir . . .

Cgm. 636. 27^b—29^c. R. U. 896. 64^a—65^a.

34. DOM. I. POST PASCHA. Deponentes omnem maliciam et omnem dolum . . . I. Petr. II. 1.

Eyn yegleicher mensch der schol mit vleizz vnd mit ernst auf sich sehen vnd merkchen, ob er mit Christo erstanden sey, vn ob er das an im findt, so schol er vest pey im peleiben sehen (? stehen) vñ mit nichte wider von im uallen. wâ pey der mensch merkchen mag, ob er mit Christo erstanden sey . . .

V. 3057. 176^a—183^a. Cgm. 636. 30^c—36^d.

35. FERIA. IV. Una autem sabbati Maria Magdalena uenit . . . Joh. XX. 1.

Jesus stunt frû off vnd irschein Marîe Magdalêne zum êrstin, von der her sebin tewfil vortrebin hatte. die auslegunge spricht, das her ausgetrebin hatte die sebin houbt sunden, die her ir vorgab vnd dar tzu alle ire sunden, wenn die lêrer gemeinlich sprechin: alsô manche tôtliche sunde der mensche tut, alsô manchen teufil tôt . . .

Cgm. 636. 37^a—38^a. R. U. 896. 67^a—67^d.

36. FERIA. VI. Divitibus huius seculi praecepe . . . I. Paul. ad Timo. VI. 17.

Senthe Pauwel lêret in der epistil heute die reichen menschen, wie sie leben sullen. Tymotheus lêrit (l. lêre) die reichen leute, das sie nicht hôchfertig sullen seyn, wenn oberig gut vnd oberig mut vnd oberige kunst die blenden den menschen vnde machen en hôchfertig. (39^a) Text. Man sal nicht hoffen in den gewissen rychtum . . .

Cgm. 636. 38^d—42^a. R. U. 896. 67^d—69^c.

37. DOM. II. POST PASCHA. Ego sum pastor bonus. Bonus pastor animam . . . Joh. X. 11.

Ist das mugleichen, das selzsamchait teurung macht ains ygleichen dinges, sô ist wol mugleichen, das ain guter herter gar tewr scholt sein, wann ain guter herter ist gar ain selzamer uogel in diser zeit. das schol man alsô vernemen. Ist, das man chainerlay wâr tewr scholt chauffen . . .

V. 3057. 183^c—186^c. Cgm. 636. 42^b—46^b.

38. FERIA. VI. Certus sum autem, fratres mei et ego ipse . . .
Paul. ad Rom. XV. 14.

„Brudir, ich bin gewis von euch, Ir seit vol liebe.“ Zum andern môle sô lobet her sie von eyner togunt, die lieb gehabit ist von heiden von Juden vnd von Cristen. wenn speyse nicht smeckit âne saltz, alsô smecken alle togvnde nicht âne dese togunt. Textus. vnd allir weysheit.“ Ir sullit wissen, das vier togunde sint . . .

Cgm. 636. 46^b—48^b. R. U. 896. 72^b—73^c.

39. DOM. III. POST PASCHA. Modicum et jam non videbitis me, et iterum . . . Joh. XVI. 16.

„Eyn chlains vnd ir wert mich sehen.“ Ee wenn ich chom zu den worten des êwangêlij, sô nim ich ettleich wort auch aus der epistel, die (187^b) Sanctus Paulus schreibt vnd die man auch hewt bist von dem tag. Die spricht alsô: aller liebsten, ich pit ewch als herchomling vnd pilligreim . . .

V. 3057. 187^a—191^b. Cgm. 636. 49^a—54^c.

40. FERIA. IV. Omne datum optimum et omne donum . . .
Jac. I. 17.

Sanctus Jacobus spricht in der hewtige epistel, der ich ettleich wart (!) nym zu ainer vorred: „Aller liebsten, die aller pest gegeben gab vnd die volchomnist, die ist von oben her niden chomen von dem vater der lieb liecht.“ Nu merkcht. dise wort haben gar vil sinns, wenn die lêrer gemainchleichen . . .

V. 3057. 192^a—197^d. Cgm. 636. 55^b—62^d.

41. FERIA. VI. Propter quod abjicientes omnen . . .
Jac. I. 21.

Nû spricht der text: „Ir sullit von euch werffin alle vnreinekeit des hertzin.“ Die glôse spricht: „Allis, das zu deme munde ausgêht, das entspringet zum êrstin in deme hertzin.“ Also spricht der hirre in (63^b) deme êwangelio vnd svndirlich bôse gedanken, die ein vorspel sint der tôtsunden, die sulle wir hinwerfin . . .

Cgm. 636. 63^a—66^d. R. U. 896. 80^d—82^c.

42. DOM. IV. POST PASCHAM Haec autem vobis . . .

Joh. XVI. 5.

Ee wenn ich chom zu dem êwangêlium, so nym ich ettleich wort aus der epistel, wenn also spricht Sanctus Jacobus: jr aller liebsten prueder, seit nicht allain hôrer sunder auch wurkcher. Hie schult ir merkchen, das man aus disen Worten wol erchennen mag, das ain iczleicher mensch . . .

V. 3057. 198^c—204^d. Cgm. 636. 67^c—75^a.

43. DOM. V. POST PASCHAM. Quod cumque . . . Joh. XIV. 13.

Eewenn ich komme zu den Worten des êwangêlii, sô sullit ir wissen, das man heute list von dem gebete, vnd alle dese tage heissen tage des gebetis. vnd dor vmb ist mogelîch, das man alle ding lôsse, die vns hindern an deme gebete, die gar manchirlei sint, vnd das man sich wisse etzwas dester bas zu hûten . . .

Cgm. 636. 75^a—78^d.

44. FERIA. III. Confitemini ergo alterutrum peccata vestra . . .

Jac. V. 16.

Ir alle brudir vndir ênandir beychtit euwir sunde. das meint: des menschen gebete ist also wol irhôret von gote, wenn her alle seyne sunde mit eynem reuwigen hertzin loutirlich gebeychtit hôt, vnd das ist ouch eine svndirliche grôse gôbe von gote, das her vns als vmb ein cleine ding sô grôse und manichfaldige sunde vorgebin wil. Text. . . .

Cgm. 636. 79^a—87^d. R. U. 896. 85^c—86^d.

45. FEST. ASCENSIONIS. Undecim autem . . . Matth. XXVIII. 16.

Ee wenn ich chom zu den Worten des êwangêli, sô nym ich die wort, die Reichardus spricht in dem puech von den drein processen, dâ spricht er: wer enphêleich wil werden der genâden vnd des nucz von der auffart Christi, der mues werden ain uerchêrter judischer man vnd ain verchêrter galileischer man . . .

V. 3057. 206^a—213^b.

46. DOMINICA EXAUDI. Cum autem . . . Joh. XV. 26.

Ee wenn ich chom zu dem êwangêli, sô nim ich ain wort, das spricht sanctus Bernhardus vnd das lawt also: „Alle die

(214^a) wort vnd alle werich, die vnser hailant vnd vnser lieber hêrre Christus ye geredt auf disem erdreich mit seiner vermenschung vnd mit seiner heiligen gepurd . . .

V. 3057. 213^d—220^b. Cgm. 636. 88^c—95^a.

47. DOM. PENTECOSTES. Et ego claritatem . . . Joh. XVII. 22.

Ee wenn ich chum zu dem êwangêliô, sô nim ich ain wort das spricht der heilig bâbst Leo von der gegenwurtigen hôchzeit vnd spricht alsô: ,Ir aller liebsten, ir schult wissen, das wir hewt pegên die lobleichen vnd wirdigen hôchzeit als wir si in dem ganzen Jâr pegên . . .

V. 3057. 221^c—252^c. Cgm. 636. 105^c—111^c.

48. DOM. PENTECOSTES. Veni sancte spiritus et emitte caelitus etc.

Chum heiliger geist vnd erfull die herz deiner gelaubigen mit diesem feuer deiner gotleichen lieb. Hie schult ir merkchen, das diser gesankch gar nutzleichen vnd gar lobleichen gesaczt ist, wenn man darin pitt, das vnser armen herzen . . .

V. 3057. 252^d—255^a. Cgm. 636. 111^c—113^b.

49. FERIA. II. Nisi quis renatus . . . Joh. III. 3.

Ir schult wissen, das von disen worten der êwangelist schreibt, das Nicodemus zu vnseren hêrren Jhesu Christo chom vnd redt mit ym vnd der hêrr sprach zu im, das niemat (!) zu himel mocht chomen, er word dann ander waid geporn. vnd auch wundert sich Nicodemus der grôssen diemutikait . . .

V. 3057. 256^b—261^a. Cgm. 636. 114^c—119^c.

50. FERIA. III. Et cum venerit ille . . . Joh. XVI. 8.

Nê schult ir merkchen. Ee wenn ich von dem (261^d) êwangêlio red, sô ist das pilleichen, das wir etwas gewegen diser êrwirdigen hôchzeit, dâ wir noch in sein, die dâ ist des heiligen geists. Nû nym ich etleich wort, die dâ sanctus Johannes beschreibt, als ich wên, an dem sechzêhenden tail, vnd der hêrr sprach . . .

V. 3057. 261^c—266^d. Cgm. 636. 120^a—125^a.

51. FERIA. IV. Nemo venit ad patrem . . . Joh. XIV. 6.

Ir schult wissen, das das ist gar ain erschrekch (267^d) chenleiche red, die der hêrre den jungern furwirft, seind das

der weis man spricht, das niemand ways, ob er des hasses oder der lieb wirdig sey, vnd dar vmb scholt ain yczleicher mensch diser red erschrekchen, seint niemant zum sun chumen mag, in ziech dann der uater . . .

V. 3057. 267^c—274^b. Cgm. 636. 125^d—132^c.

52. FERIA. VI. Sed collidebantur . . . Gen. XXV. 22.

E wen ich kome zu den worten des êvangêlii, sô neme ich ein wort, das dô geschrebin stêt in deme buche der konige von der frauwin Rebeckin, die dô swangir was worden von irem manne Ysaac irre zweier sone Jacob vnd Esau. Seht, dô die zwei kindir lebten in irem leychnam, Zuhant hub sich zwischen en ein stetir vnd ein grôsir vnfrede . . .

Cgm. 636. 133^d—138^b.

53. DOM. I. P. P. Data est mihi . . . Matth. XXVIII. 18.

Ir schult wissen, das wir hewt pegên ain lobleich hôchzeit des heiligen geists, die alsô ain end ist aller der hôzeit in dem jâr, die man phligt zu halten von vnserem hêrren got, vnd dar vmb ist auch die heilig drîualtichait ain end alles lôns, das man verdienen mag. Aber war vmb man pegêt die anderen hôchzeit vnseres hêrren . . .

V. 3057. 275^c—283^c. Cgm. 636. 140^d—149^a.

54. DOM. I. P. P. (Ut supra).

Der meistir von deme hôen synne (l. von Hôhen Sin) in deme êrsten buche von der heiligen dreyfaltikeit, dô spricht her in deme dritten teile, vnd nympt das von Augustino vnd von den andirn vnd meint, das alle die geschaffen ding sint als ein fuespor der heiligen dreyfaltikeit, wenn als man dirkennet an einem itzlîchen fuesspore . . .

Cgm. 636. 149^a—150^c.

55. FERIA II. Gratia domini nostri . . . II. Cor. XIII. 13.

Die gnâde vnseres hirren Jesu Christi vnd gotis liebe vnd die gemeinschaft des heilgin geistis etc. In der epistil redit der zwelfbote senthe Paulus gar behendiclîchen, vnd das ist nicht wunder, wenn her wart getzokt in den dritten hymel, vnd sach dô die heimelîchkeit go (150^d) tis, die dô nicht zemet den menschen zu redin . . .

Cgm. 636. 150^c—153^a.

56.

?

Nû merkit, als wir es dô vorne gelôssin habin, als die lêrer meinen, das bey dem grôsen geslechte wird bedeut die bôsen, vnd bey den mynnern die fromen bedeutet sint, vnd die grôsen den mynnern vndirtênig mûsen seyn, vnd en solden almûsen geben. Nû nympt Hugo in dem buchelîn seyner sprêche . . .

Cgm. 636. 154^a—158^b.¹

57. FEST. CORPORIS DOMINI.

Ee wenn ich chum zu dem êwangêliô, sô nim ich ain wort, das stêt vor disem hewtigen êwangêlio. Vnd die gleichsner sprâchen: hêren, wer mag das gehôren? schullen wir sein fleisch essen, wie chumt das? das ist ain heftred. Hie her auff spricht sanctus Jeronimus, das die Juden frô wâren . . .

V. 3057. 284^b—288^b. Cgm. 636. 175^b—177^d.

58. DOM. II. P. P. Homo quidam . . . Luc. XVI. 1.

Dô zwêen weg gêen an ainer leitten, vnd der ain gêet hôch vnd der ander gêt nider, vnd wenn den die weg chrewzlingen wider ain ander gêent, sô wirt der oft, der dâ vor zu nidrist gangen hât, der wirt dan der obrist, vnd die menschen, die vor vnden giengen von dem nidristen weg . . .

V. 3057. 289^c—298^a. Cgm. 636. 179^a—189^a.

59. FERIA. IV. Deus caritas est. in hoc apparuit caritas . . .
Joh. IV. 9.

Ir allir liebisten, Got ist die liebe. Dir obir spricht die glôsa: Got ist seynis selbis liebe, wenn got ist vngeschaffen vnd ist vnmêssig, sô ist meyne (l. seyne) liebe ouch vngeschaffen vnd vnmêssig obir allir crêâtûren liebe, die ist geschaffen vnd hôt jn (l. ir) môse. vnd in deme ist vns geoffinbârt die liebe gotis, das her vns hôt gesant . . .

Cgm. 636. 189^c—191^c. R. U. 896. 103^b—104^b.

60. FERIA. VI. Deus caritas est etc. uti supra.

Nû neme ich weder die epistile von deme svntage, alsô senthe Johannes beschreybit vnd spricht: „got ist die liebe“

¹ 158^b—175^b steht die Abhandlung von den zwölf Nutzen des h. Leichnams.

vnd dô ist nich (192^b) tis nicht edlers. Text. ‚Wer bleybit in der liebe‘ das meint das dô nichtis ist notzirs. Texta. ‚der bleybit in gote‘ vnd dô enist nicht sichirs. Text. ‚vnd got in im‘ vñ dô enist nichts lostlîchirs. Text. ‚in desim ist die liebe offen . . .

Cgm. 636. 192^a—194^d. R. U. 896. 104^b—105^b.

61. DOM. III. P. P. Venit ad Jesum vir nomine Jayrus . . .
Luc. VIII. 41.

Ee wenn ich chom zu den worten des êwangêli, sô nym ich ain wort, das schreibt her Dauîd in dem salter vnd spricht alsô: ‚gêet vnd smekcht, wie suezz der hêrr ist.‘ dise wort nimpt der (300^a) suezz lêrer sanctus Gregorius vnd spricht alsô: ‚das lieppleich (? leipleich) smekchen vnd das geistleich . . .

V. 3057. 299^d—305^c. Cgm. 636. 195^c—201^c.

62. DOM. IV. P. P. Venit ad Jesum etc. ut supra.

Ir sullit wissen, das das êwangêlium heute sagit, wie das ein furste von der synagogen, der quam zu vnsirm hirren vnd hies Jayrus, vnd viel nedar vor vnsirn hirren vor seyne fûse vnd clagite im seyne nôt, wie das seyne tochtir tôt wêre. Wiltu mêr von desim Ewangêliô lesin, sô suche is an dem letztin suntage. dô stêht is geschrebin vnd dar vmb . . .

Cgm. 636. 201^c—202^d. R. U. 896. 107^a—108^a.

63. FERIA. IV. Dimitte turbas . . . Matth. XIV. IS.

Dô vil scharen gesamelt wôren mit Jesu vnde hatten nicht zu essin, dô sprôchen die jûnger (204^c) zu Jesu: ‚Meistir, lôs das volk gêhn in die castellen vnd in die dôrffere, das sie speyse keuffin. Hie von stehn zwô predigen in desim buche, sô kêre ich mich zu der episteln von deme svntage: Ir aller liebisten, ir sullit euch nicht wundirn.

Cgm. 636. 204^b—205^d. R. U. 896. 106^a—107^a.

64. DOM. V. P. P. Erant autem appropinquantes ei publicani . . .
Luc. XV. 1.

Ee wenn ich chom zu den Worten des êwangêlij, sô schult ir merkchen, wie die wort her chomen des êwangêli,

vnd dar vmb schult ir merkchen als ir vor acht tagen gehôrt habt, als der hêrr dâ selber gesagt hât die sach, die den menschen hinderen (306^c) das er zu der leippleichen (? liepleichen) hôchzeit . . .

V. 3057. 306^b—311^b. Cgm. 636. 207^b—212^b.

65. DOM. VI. P. P. Estote misericordes sicut et pater vester . . .

Luc. VI. 36.

Ir schult wissen, das vnser hêrr in disen hewtigen (312^a) Worten sô lernt er ainen yzleichen menschen, das er haben schol ain wâr paremherzichait. Nû schult ir wissen, das sich der mensch allain nicht uber den nêchsten erparmen schol sunder auch uber sich selber. Nû schult ir merkchen . . .

V. 3057. 311^d—319^c. Cgm. 636. 213^a—220^d.

66. FERIA. IV. Eiiciebat omnes . . . Matth. XXI. 12.

Senthe Paulus der spricht, das eine izlîche sêlige sêle sey ein heilgir vnd ein wirdigir tempil gotis. Och spricht der Profête: Hêrr, du setzist bobin Jerubin (!) vnd Seraphin . . . weyse vnd dich vnd Effraym vnd Benyamyn vnd Manasse. Effraym bedeut alsô vil als ein wachsen adir ein grunen adir ein zunemen . . .

Cgm. 636. 221^b—224^a. R. U. 896. 111^d—112^c.

67. FERIA. VI. Commonere autem . . . Jud. 5.

Ich mane euch eines dinges alle gemeine, alsô das ir wissit, wie gar sêliclîchen vnsir hêrr das volk sante aus Egiptenlande mit grôsser kraft vnd macht. vnde hie mitte ist gemeint, das eyn itzlîchir mensche nicht alleine dankbâr sal seyn des gutis . . .

Cgm. 636. 224^c—229^a. R. U. 896. 112^c—113^c.

68. DOM. VII. P. P. Factum est autem, cum turbae irruerent . . .

Luc. V. 1.

Ee wenn ich chom zu den Worten des êwangêli, sô nym ich ein wort, das spricht sanctus Jacobus in seiner epistel vnd lawt alsô: Ist yemand (320^c) der dâ nôtduerftig ist der weishait, der schol si pitten von got mit ainem gelouben vnd getrawen. Nû schult ir merkchen, alsô ir nu recht gehôrt habt . . .

V. 3057. 320^b—326^a. Cgm. 636. 230^a—236^c.

69. FERIA. IV. Omnes unanimes . . . I. Petr. III. 8.

Ir allir liebisten, seyt eintrechtig in deme gebete. in desin wortin lernet vns senthe Petrus vil gutir lère, die vns nû wol zugehört in desim lebin zu irvolgen, vndâne die nymant sêlig mag werdin. wer in seynem (237^a) gebete irhört wil werdin . . .

Cgm. 636. 236^d—240^c. R. U. 896. 114^b—115^a.

70. FERIA. VI. Iterum audistis, quid dictum est antiquis:
Non perjurabis . . . Matth. V. 33.

Wisset ir, was dô gesagit ist den eldern? Ir sullit nicht sweren. Aber ich sage euch: Ir sullit in keiner weyse nicht sweren. Hir obir spricht die Glôsa, Das etzlîche menschin sint, die dô meinen, das der herre mitte vorbottin habe allir lei vnd des enist nicht . . .

Cgm. 636. 240^d—243^d. R. U. 896. 115^a—115^d.

71. DOM. VIII. P. P. Cum turbæ . . . Marc. VIII. 1.

Es sind zwei dinkch, die ainem yegleichen menschen schullen vben zu seinem gepet, das dô schön vnd lawter schol sein, vnd ist wol nôt ainem igleichem menschen vnd sunderleichen den, die mit trôchait vmbvangen seind mit irem gepet. Das êrst ist, das der mensch pedenkchen schol . . .

V. 3057. 327^d—335^c. Cgm. 636. 244^c—252^b.

72. FERIA. IV. ?

Nû merkit mit fleyse, wir wellin nû sprechin von einē schauwendin vnd wirkenden lebin vnd von den dingen vnd vbunge, die dortzu gehôren wann vor allen dingen gehört das dortzu: gotlîche liebe zu desin beidin lebin. Nû sullit ir wissen, das senthe Bernhardus hie setzt sebinlei ordenunge gôtlîchir liebe, in deme (!) der mensche enphêht dis êwige wort. In den êrsten vier ordenungen, in deme (!) der mensche enphêht das êwige wort zu wirkendir vbunge (253^a) abir (l. adir) in den werkin mus man die vier ordenunge vben, Abir in den andirn dreyen enpfêht man das êwige gotlîche wort zu einē beschawendin lebin. Nû merkit in der êrsten ordenunge . . .

Cgm. 636. 252^d—256^b. R. U. 896. 116^d—117^d.

73. FERIA. VI. ?

Nû sullit ir merkin, vie is etzlîche gebin den engil vnd den menschin, vnd wie is itzlîchir nicht vorgeben mag. Nû kêre ich mich zu den ordenungen des êwigin wortis. Seht, der sint dreierlei weide svndirlichen in deme êwigen worte eigen nôch gotlîchir nâtûre, vnd die is keiner crêâtûren niht zugeeigin mag. Abir die andir sechslei wirdikeit, die gemeinet das êwige wort deme (!) geschaffenen vnd den vornunftigen geisten. Nû merket dese ausrichtunge . . .

Cgm. 636. 257^a—258^d.

74. DOM. IX. P. P. Jesus autem convocatis discipulis suis . . .
Matth. XV. 32.

Ee wenn ich chom zu den worten des êwangêli, sô nym ich zu der vorred ain wart (!), das schreibt sanctus Paulus in seiner epistlen vnd spricht alsô: „Als ir ewr gelider erpoten habt zu den sunden, Alsô schult ir nû erpieten zu dem dinst gotes. Nû schult ir merkchen, das der mensch in dreierlay arbeit . . .

V. 3057. 336^a—344^a. Cgm. 636. 259^c—269^a.

75. FERIA. IV. Fratres nihil damnationis . . . Rom. VIII. 1.

Brudir, nichtis nicht ist vortumenisses in desim (!), die dô sint in Christo, wenn sie nicht in desim fleische wandirn. Hie spricht die Glôsa, das senthe Paulus dô mitte beweysit habe, das alle fleischlîche menschen vnd fleischlîche werk, das die nicht môgen in das êwige leben, vnd dorṽm sô spricht die Epistel . . .

Cgm. 636. 269^d—273^b. R. U. 896. 136^d—137^c.

76. FERIA. VI. Non simus concupiscentes . . . Cor. X. 6.

Alsô spricht senthe Paulus: „Brudir, ir sullit nicht begernde seyn der bôsen dinge, alsô etzlîche begertin, noch sullit mit nichte seyn lôgener noch vnkeuscher noch der aptgôte anbeter, alsô (274^a) etzlîche vor getân habin. Nû merkit die Glôsa [hât] dese wort, das senthe Paulus hie mitte gemeinet habe . . .

Cgm. 636. 273^d—276^d. R. U. 896. 137^c—138^c.

77. DOM. X. P. P. Attendite a falsis prophetis, qui veniunt . . .
Matth. VII. 15.

Ee wenn ich chom zu dem êwangêliô, sô nym ich ain wort, das stêt geschriben in dem puech der sprûch in dem funfzêhenden tail vnd spricht: ,die wasser, die vnder der erden haimleichen fliessen vnd verporgen seind, sô die ettleichen menschen mugen werden, die sind in vil suezzer wenn die wasser, die dâ offenbâr seind . . .

V. 3057. 345^d—350^d. Cgm. 636. 277^c—282^d.

78. FERIA. IV. Nolite peregrinari . . . Petr. IV. 12.

Senthe Petir spricht in seyner epistiln: ,Ir allir liebisten, ir sullit nicht pilgrym seyn in der hitze, die euch wird zu einer bekorunge.‘ Hir obir spricht die Glôsa, das das meine gedan (283^b) ken des zornes vnd die gedanken der vnkeuscheit vnd auch des hassis vnd neydis vnd allirlei bôs . . .

Cgm. 636. 283^a—286^a. R. U. 896. 138^c—139^d.

79. FERIA. VI. Scitis quoniam cum gentes essetis ad simulacra . . . I. Cor. XII. 12.

Nê neme ich die êpistel von deme svntage alsô sie Senthe Paulus beschreybit vnd spricht alsô: ,Brudir, ir wissit, das ir heiden wâret.‘ Hie spricht die Glôsa, das das meine, das vil menschen cristen wôren vnd worden sint von den heiden, vnd noch vil mêr (286^d) wenn von den Juden, vnd dor vmb meint is auch das . . .

Cgm. 636. 286^c—290^b. R. U. 896. 139^d—140^c.

80. DOM. XI. P. P. Homo quidem erat dives, qui habebat villicum . . . Luc. XVI. 1.

Ee wenn ich chom zu dem êwangêliô, sô nym ich ain wort aus dem puch der spruch an dem newntten tail, der dâ weisleichen spricht: ,Es sint menschen, die sint gar milt vnd geben vil vnd werden nicht arem, wenn ye mêr si geben, ye mêr si haben. Sô seind auch ander menschen, die seind gar hert vnd reissen . . .

V. 3057. 351^a—354^c. Cgm. 636. 291^a—297^a.

81. FERIA. IV.

?

Ir sullit merken, alsô wir vor gesprochen haben von den manchfaldigen gôbin des heiligen geistis, wie sich der gibt vnde teilet in manchir lei weyse, vnd dor vmb sullit ir merkin ain wort adir zwei. Der heilg (!) geist gibt sich in alle seynen gôbin vnd die gôben sind zweierlei . . .

Cgm. 636. 297^c—302^b. R. U. 896. 140^c—141^c.

82. FERIA. VI.

?

Nû sullit ir merken. nôch deme als ir vor gehôrt habit von einem beschauwendin lebin, sô sullit ir nû merkin, wie man sich dor tzu richten vnd schicken sal, wenne ein vngebetir (? vngevbetir) vnd vngeschicktir mensche fûget dor tzu nicht. wenn der mensche dor tzu komen sal, der mus vor in andirn dingen . . .

Cgm. 636. 302^d—306^c.

83. DOM. XII. P. P. Et cum appropinquavit, videns civitatem flevit . . . Luc. XIX. 41.

Ee wenn ich chum zu dem êwangêliô, sô schult ir merkchen, wî ain stat vmb pelegen wirt mit swêren vnd soleichen veinden, sô treyben die eltisten purger dreyerlay menschen aus der stat. zum êrsten treiben si aus alle die si wissende in nicht getrewleichen peystên vnd in ablegen. zum andern mâl sô treiben si aus . . .

V. 3057. 355^b—357^d. Cgm. 636. 307^b—313^a.

84. FERIA. IV. Nescitis quoniam corpora vestra sunt membra Christi . . . I. Cor. VI. 15.

Brudir, wissit ir des nicht, das euwire leychnamen sint gleder Cristi. Hir ûf spricht die Glôsa, das das meine rechte sam alle gledemôse ein leben haben mit des menschen houbte, alsô haben wir cristene menschen alle ein leben mit Cristo in cristenlîchen glou (314^a) bin vnd ouch in gotlîcher liebe . . .

Cgm. 636. 313^d—316^d. R. U. 896. 141^d—142^c.

85. DOM. XIII. P. P. Et iterum . . . Marc. VII. 31.

Nû merkcht, von wann dise wort chomen. nâch der zeit als vnser hêrr gieng aws dem lant dâ er enphangen wart, das

dâ haist Galilêa. In dem letzten jâr seiner prêdig, dô macht er die zehen awsmekigen gesunt, vnd dô er chom zu Jerûsalêm, als ettleich lêrer mainen an dem palemtag, vnd dô er sprach . . .

V. 3057. 358^c—359^d. Cgm. 636. 317^c—323^a.

86. FERIA. IV. Omnium me . . . I. Cor. IX. 19.

Ir sullit wissen, das vns der wirdige senthe Paulus in desir epistel lernet, das ein itzlîchir getrau wir vnd fromir gotis dyner an im haben sal, der gote lieb hôt vnd im gefallen wil vnd auch den andirn fromen menschin, vnd dor vmb hebit er an alsô vnd spricht: „Brudir, dô ich frey was von allen dingen . . .

Cgm. 636. 323^b—325^d. R. U. 896. 142^c—143^c.

87. FERIA. VI. Fiduciam autem . . . II. Cor. III. 4.

Hie sullit ir merken, das vns senthe Paulus in desin worten lernet, das ein itzlîcher mensche (326^c) lernen vnd merkin sol, das her von im selbir kein gut gehabin mag, sundir alle das gut, das an vns ist, das habe wir alleine von deme almechtigen gote vnd dô von spricht ouch senthe Jacobus . . .

Cgm. 636. 326^b—328^d. R. U. 896. 143^c—144^b.

88. DOM. XIV. P. P. Et iterum exiens de finibus Tyri venit per Sidonem . . . Marc. VII. 31.

Nê merkcht von der prêdig vnsers hêrren in dem andern jâr nâchent pey den phingsten, dô was [er] zu Capharnavm, vnd prêdigt dô der menig vnd seinen jungeren, vnd sprach vnder anderen worten: „Sey es den, das ir esst mein fleisch vnd trinkch (!) mein pluets, sô hab (!) ir nicht tails in dem himelreich . . .

V. 3057. 360^c—365^c. Cgm. 636. 329^b—337^b.

89. FERIA. IV. Non praedicamus nosmet . . . II. Cor. IV. 5.

Paulus der frûnd vnsirs hirren wil vns hie lernen, wie sich ein itzlîchir mensche dêmuticlîchen holden sal in deme, ap im got icht lîchtes gibt, mit deme her andirn menschen leuchten sal in lêre adir in andern dingen, die des gleich sint. Vnd dor vmb spricht her: „Brûdir, wir prêdigen vns selbir nicht . . .

Cgm. 636. 338^a—341^c. R. U. 896. 144^b—144^c.

90. FERIA. VI.

?

Nê sullit ir merken, alsô wir dort vorne etzwas von leyden gered habit (!) Alsô wil vns der liebe Paulus gar tröstlichen trösten vnd meint vns hie zu beweysen, das wir billichen williclichen leyden sullen, wenn wir einen gütigen vnd mechtigen gehülffen vnd beysteher habin, vnd dor vmb spricht her . . .

Cgm. 636. 341^d—346^b.

91. DOM. XV. P. P. Beati oculi . . . Luc. X. 23.

Ee wenn ich chum zu den worten des êwangêli, sô nym ich ain wort, das dâ stêt geschriben in dem puech der weishait an dem newnzêhenden tail, sô der weis alsô spricht: ,Mein sun, scholt nicht aufhören, zu hören die kunst vnd weishait auf das, da dw icht mit der vnderweisen werdst gesehen ledig stêen . . .

V. 3057. 366^c—375^b. Cgm. 636. 347^b—355^c.

92. FERIA. IV. Spiritu ambulate et desideria carnis non perficietis . . . Gal. XV. 16.

Hie sullit ir merkin: senthe Paulus gibet vns allen einen rât vnd sundirlichen allen geistlichen leuten, wie wir vns lieben sullen in desir werlde, vnd dorvmb sô spricht her: ,Brûdir, wandirt in deme geiste vnd volbrengit nicht die begerunge des fleisches.‘ Hir obir spricht die Glôsa: das ist wandirn in deme geiste . . .

Cgm. 636. 356^a—359^b. R. U. 896. 144^c—145^a.

93. FERIA. VI. Quae enim participatio . . . II. Cor. VI. 14.

Paulus wil vns hie lernen, wie wir vns in deme glovben sullen halden, vnd wie ein itzlîchir cristener mensche sich bekommern sal wedir mit Juden noch mit heiden noch mit keinen uncristenen, wie man von rechte schuldig ist vor en zu hutten vnd nicht mit en habin zu schicken . . .

Cgm. 636. 359^d—362^a. R. U. 896. 145^a—145^c.

94. DOM. XVI. P. P. Et venit . . . Marc. I. 40.

Ee wenn ich chom zu dem êwangêliô, das man hewt list von dem aussetzigen, sô schult ir merkchen, das die nâtûrleichen meister vnd ertzt gemainchleichen sprechen, das die

aussetzichait ain sôleich sucht sey, wâ der man aussetzig ist, das die chinder auch aussetzig werden, wann es ist ain sucht . . .

V. 3057. 376^a—381^a. Cgm. 636. 362^c—370^b.

95. FERIA. IV. Si spiritu vivimus, . . . Gal. V. 25.

Brudir, bleybe wir in deme geiste, sô sulle wir ouch wandirn in deme geiste. Obir dise wort spricht die Glôsa: wenn der heilge geist ist ein beweger vnd ein mitewirker alle (!) vnsir werk vnde als vnsir leychnam lebit von deme geiste, Rechte alsô lebit vnsir geist in dem heilge geist . . .

Cgm. 636. 371^a—372^a. R. U. 896. 145^c—146^c.

96. FERIA. VI.

?

Hje sullit ir merken, das senthe Paulus hie wil lernen vnd strôfin die menschin, die sich alsô vil bekommern mit andern menschin vnd sundirlîchen iren gebrechen, vnd alsô bereit dor tzu seyn sie zu orteiln, vnd das ist sichir altzu schedelîchen, wenn sie das in grôsem freuil (372^c) vnd in vnvornunft tun . . .

Cgm. 636. 372^b—376^c. R. U. 896. 146^c—147^b.

97. DOM. XVII. P. P. Nemo servus . . . Luc. XVI. 13.

Ee wenn ich chom zu den Worten des êwangêli, sô schult ir merkchen, wer dâ icht swêrs treit, dem ist nôt vnder zwein dingen ains: aintweder das im yemant helff sein purd zu tragen oder ains, der im die purd abnêm vnd si im geringt, vnd ob er der zwayer chains gehalten mag . . .

V. 3057. 382^d—389^c. Cgm. 636. 377^c—384^d.

98. DOM. XVIII. P. P. Et ingressus . . . Luc. VIII. 36.

Ee wenn ich chom zu den Worten des êwangelij, sô schult ir wissen, das alle die werich vnd wort, die vnser hêrr ye getet, die tet er dar vmb, das er vns dâ mit zu seiner lieb pand. Nê mocht ain mensch frâgen: Seint das der hêrr pegert sô uast, das in der mensch lieb hiet, nû wolt ich geren lieben . . .

V. 3057. 390^b—394^b. Cgm. 636. 385^b—389^b.

99. FERIA. IV. Obsecro vos uinctus . . . Eph. IV. 1.

Brudir, ich bin gebunden in gote. Eine glôsa spricht, das Paulus lêge gefangen zu Rôme. Die andern sprechen, her

meint das bant der liebe dô mitte her gebunden (389^c) was zu Cristo, Alsô her selbir spricht: mich mag nymant gescheiden von der liebe Cristi. Die dritten sprechen, her meinte das bant der aposteln leben, mit deme her gebunden was zu allen menschin . . .

Cgm. 636. 389^c—391^b. R. U. 896. 148^a—148^d.

100. FERIA. VI. Gratias ago deo meo . . . I. Cor. I. 4.

Paulus lernet vns hie merklîche lêre, der wir mit ernste war sullen nemen vnd ir ouch volgen, vnd dor vmb spricht her: gnâde sage ich meynem gote alletzeit vor euch in der gnâden gote von euch, die mir gegeben ist in Christo Jesu vnd ir euch. Hie spricht die Glôsa, das vns senthe Paulus mit desin wortin tzwei ding lernet. Zum êrstin môle meint her . . .

Cgm. 636. 391^c—393^a. R. U. 896. 148^d—149^c.

101. DOM. XIX. P. P. Et interrogavit . . . Matth. XXII. 25.

Ee wenn ich chom zu den worten des êwangêli, sô schult ir merkchen, man haisst den ainen tôrachten siechen, der dâ wol mocht gehaben ainen frumen getrewen artzt, der in ân zweiuel vnd ân gelt gesunt macht vnd nâch dem er nicht senden dorft, noch nicht zu im gên dorft, sunder er chêm . . .

V. 3057. 395^a—401^d. Cgm. 636. 393^d—396^d.

102. FERIA. IV. Renouamini spiritu . . . Eph. IV. 23.

Brudir, wert vorneuwet in deme geiste euwirs gemûtis. die wort spricht senthe Paulus vnd meint (397^c) das das menschliche gemûte alle tage nymmêr geruge hette, der mensche sloufe adir wachse (l. wache). vnd des gefûlet man gemeinlichen in deme sloufe, wenn manchirlei gedanken in deme slôfinden hertzen des menschin vmb gêht vnd wirket vnd erbeitinde sint . . .

Cgm. 636. 397^b—398^c. R. U. 896. 149^c—150^a.

103. DOM. XX. P. P. Ipse ascendit . . . Luc. VIII. 22.

Ee wenn ich chom zu den worten, die ich fur hab gelegt, sô schult ir wissen vnd merkchen, das das fûgt ainem vernufftigen wirt vnd wirtyn, das sie des nachts ye fewr haben in irem haws vmb das, ob ain nôt ausschêm, das si ye ain

liecht mochten zuntē, das man dā pey gesehen mocht was (403^a) die nôt wêr . . .

V. 3057. 402^d—410^a. Cgm. 636. 401^c—406^b.

104. FERIA. IV. Videte, quomodo caute . . . Eph. V. 15.

Brudir, wisset wie ir weyslîchen wandirt, nicht als die vnwitzigen sundir alsô die weysen. Glôsa. Der wandirt weyslîchen, der sich vor sunden hût, wenn wer der tegelîchen sunden wenig achtit, der fellit gerne in tûtliche sunde. Eine ander glôsa (407^a) sagit, der wandirt weyslîch . . .

Cgm. 636. 406^d—408^a. R. U. 896. 150^a—150^c.

105. FERIA. VI. Denunciamus vobis . . . II. Hess. III. 6.

Brudir, wir kundigen euch in deme namen vnsirs herren Jesu Cristi, das ir euch alle zeit von alle den brudirn, die dô vnordenlîch wandirn, haldet vnd nicht von bilde [tretit], das ir in vns enpfangen hât, wenn ir wol wist, in welchir weyse is gehôrlich ist, das man vns volge. Glôsa. Hie lêrit senthe Paulus drey ding . . .

Cgm. 636. 408^b—410^a. R. U. 896. 150^c—151^a.

106. DOM. XXI. P. P. Et interrogavit etc. ut supra.

Ee wenn ich chom zu den Worten des êwangêli, sô schult ir merkchen, nâch dem als ir vor vierzêhen tagen hôt, wie das wir gar ainen getrewen artzt haben an vnserem hêrren, der die gesunthait vnser sêl mit aller seiner arbeit vnd laiden gesuecht hât. Nê mocht hie aus ain frâg entspringen . . .

V. 3057. 410^d—418^b. Cgm. 636. 410^c—414^d.

107. FERIA. IV. Videte, quomodo caute etc. ut supra.

Brudir, sehet wie ir weyslîchen wandirt . . . uti supra sub 104. Cgm. 636. 406^d—408^a.

Cgm. 636. 415^b—416^d.

108. DOM. XXII. P. P. Simile . . . Matth. XXII. 2.

Ee wenn ich chum zu dem êwangêliô, sô schult ir merkchen. Es ist ain gewonhait (419^b) wâ ain êrbêr man ain hôchzeit hât, dâ haben die menschen, die dar geladen werden, frewd vnd wollust von essen vnd von trinkchen vnd ander

frewd, tanzen singen reden vnd ander lust. Aber die nôchsten frewnt, die mugen der ausseren frawd . . .

V. 3057. 419^a—422^b. Cgm. 636. 417^a—420^d.

109. FERIA. IV. Confortamini in domino et in potentia . . .
Eph. VI. 10.

Senthe Paulus spricht: Brudir, sterkit euch in vnsirn hirren vnd in der gewalt seyner kraft. Glôsa. das ist, das ein mensche mit ynnekeit vnd mit andâcht vnd mit begerunge hoffet zu gote, vnd wer dô irhitzet vnd gesterkit und enge-reinegit von seynen sunden. Textus. Tut ouch an die wôpen gotis, das ir mogit gestehen wedir die vinde (? vünde) des teufils . . .

Cgm. 636. 421^b—422^c. R. U. 896. 151^a—151^b.

110. DOM. XXIII. P. P. Sicut enim . . . Matth. XXII. 14.

Ee wenn ich chum zu den worten, die ich fuer gelegt hab, sô nym ich ain wort, das spricht her Davîd in dem salter vnd sprechen alsô: hêrr, hilff mir, wann ich chrankch pin. Nw seind svnderleich an vns drey chranchait die vns vast irrent, vnd dar vmb mugen wir all wol sprechen dise wort: hêrr hilff mir . . .

V. 3057. 423^a—427^b. Cgm. 636. 423^d—428^b.

111. FERIA. IV. Finis autem praecepti est caritas de corde puro . . . Paul. I. Tim. I. 5.

Paulus spricht zu Ephesius: Ir allir liebisten, das ende des gebotes das ist liebe von lauterm hertzin vnd von gutem gewissen vnd mit gantzim gloubin. von deme sint etzlîche müde worden vnd sint gesetzit in etzlîche rede, die wellin die lère können vnd vorstehen doch nicht was sie lëren vnd wô hin sie gezogen werdin. aber wir wissen, das die togunt ist, der ir etzlîche gebrûchen. wisset (429^a) das die E deme gerechtin nicht ist gesetzt. Die Glôsa spricht: vier ding sal man merken . . .

Cgm. 636. 428^a—430^a.

112. DOM. XXIV. P. P. Sic et censum . . . Luc. XXII. 22.

Ee wenn ich chom zu den worten des êwangêli, sô nym ich das wort, das dâ geschriben stêt in dem anderen puech

des rechten vnd spricht alsô: der mensch, der dâ verpunden ist leippleicher oder weltleicher raittung, den schol niemant vor deren zu gleicher ordnung. das legen die lêrer aus vnd sprechen . . .

V. 3057. 428^b—435^d. Cgm. 636. 430^c—435^c.

113. FERIA. IV. Infirmam autem in fide assumite, non in disceptationibus . . . Paul. ad Rom. XIV. 1.

Brudir, nemet zu euch den kranken in den glouben vnd nicht in wedirscherunge der gedanken, wenn ein andir (436^c) wênet, das her essin moge alle ding. abir wer dô sey siech der mus essin'. Glôsa. Alsô mus man merken zwei ding. Das eine ist: ein itzlîchir mensche ist schuldig zu leyten vnd zu weysen seynen nêhstin adir ebincristen . . .

Cgm. 636. 436^b—437^d. R. U. 896. 152^d—153^b.

114. DOM. XXV. P. P. Sicut enim . . . Matth. XXV. 14.

Ee wenn ich chom zu dem êwangêliô, schult ir merkchen, wenn vor acht tagen dâ hab wir gehôrt, das wir got alle raittung müssen (436^d) tûn vnd müssen in bezallen. Nû ist im in seinem land nich aller lay munzz, vnd dar vmb ist nôt, ob wir in bezallen wellen, das wir vns nû warnen (l. warnen) sôlicher munzz . . .

V. 3057. 436^c—441^c. Cgm. 636. 438^c—442^c.

115. FERIA. IV. Ecce dies veniunt, dicit dominus, et suscitabo . . . Jer. XXIII. 5.

Djs spricht der hirre: Sich, ich wil dirqvvycken den gerechten sâmen Davîdis. Glôsa. das her spricht ‚sich‘ das meint ein vornunftik werk (448^d). ‚tage‘ das meint die zeit, dô got mensche ynne wart. ‚Irquicken‘ das meint, das dis geschach von gôtlîcher gewaldikeit. ‚den sâmen‘ das meint das êwige wort, das in allen créâtûren obirdekt vnd vorborgen ist . . .

Cgm. 636. 448^c—450^b.

116. DOM. XXVI. P. P. Beati qui . . . Joh. XX. 29.

Ee wenn ich von dem êwangêli red, sô nym ich ain wort, das redt Hugo in seinem puech, vnd der spruch laut alsô: ‚Si chlagen vmbsunst, die dâ chlagen, das si nicht

gewesen vnd gesehen habent die wunder, die vnser hêr Christus leippleichen gewarcht hât, das si der nicht gesehen haben . . .

V. 3057. 441^d—447^a. Cgm. 636. 443^d—448^a.

117. Rigabo hortum . . . Eccl. XXIV. 42.

Ejne prôfetzîa sagit: Ich wil begiessin meynen garten der pflanzunge vnd wil trinken die frucht meynen gebort. Glôsa. der garte ist die sêle, die dô gepflantzit ist in den leychnam vnd in dise werlt. Alsô spricht die sêle in dem buche der liebe: ‚Meyn lieb, kom in meynen garten. Dis trinket (? trinken) meinet götliche genâde.‘ Textus. Sich, nû ist der weg . . .

Cgm. 636. 450^c—452^b.

IV.

Die zwei letzten Reden aus der Hs. Cgm. 636.

(448^c) Dis ist eine vorrede vnd die glosa obir das ewangelium (roth).

(115). Djs spricht der hirre: ‚Sich, ich wil dirqvycken den gerechten sâmen Daudis.‘ Glôsa. das her spricht ‚sich‘ das meinet ein vornunftig werk. (448^d) ‚tage‘ Das meint die tzeit dô got mensche yunewart. ‚Irquicken‘ das meint das dis geschach von götlicher gewaldikeit. ‚den samen‘ das meint das ewige wort, das in allen crêâtûren obirdakt vnd vorborgen ist. Her sprich (!) nicht: ich sal, sundir: ich wil. ‚den sâmen Daudis‘, das ist, das die menscheit Cristi vnd Marian seyner muter wôren von Daudis geslechte. vnd Daud spricht alsô vil alsô ein starker von armen, der konig meint Cristum. Text. ‚vnd weset weyse vnd gebit orteil vnd gebit gerechtikeit off der erdin, vnd in den tagen wirt Jûdâ sêlig vnd Jêrûsalêm wirt sichirlichen wonen.‘ Glosa. Jûdâ spricht als vil alsô ein wirkende lebin der alden vetir vnd der pâtriarchen vnd der prôfêtin. Jêrûsalêm spricht alsô vil als ein schauwendir frede vnd meint das schauwen, das die leute haben die eines reines hertzin seyn. Augustinus spricht: Das wirkende lebin was vnsichir in der alden E vnd (449^a) schauwende lebin was

vinstir, wenn die heilige dreyfaldikeit was nicht alsô bekant alsô nû. das beweysit senthe Paulus vnd Jeremias vnd sprechin: ‚Das ist der name den seyn eyn nemen vnsirm hirren den gerechtin durch das sie sich etc.‘ Nû kommen die tage vnd ir sullit vor mêr sprechin: Lebit der hirre, der die kind von Isrâel furte aus Egypten land, sundir der lebit, der dô ausfurte den sômen des hauses von Isrâel von deme wûsten lande vnd von allen landen, in die ich (? l. er) sie hatte geworfen vnd sie werdin wonen in irem lande.‘ Nû neme ich wedir vnsir frôgen. Nû ist eine frôge, ap das ynnewendige wort forme trage in deme vatr. Dis merkit. Dô der vatr off sich selbir denkit, dô der gedanke das bedôchte begreyfet, dô treit is nicht forme des wortis, Is heldit sich zu den gedanken. dô abir der gedanke das wort ausgibt, dô trit is nicht vollen, wenn is heldit sich zu beiden. (449^b) sehet dô, ap das wort im selbir gegeben wirt, das ist: dô is gesprochen wirt dô treit is forme. Nû ist abir eine frôge, ap die forme der nâtûren der dreyer persônen wesin an ir selbir habe. nein sie. wenn sie hôt ir wesin an der persônen alsô: ap die persônen nicht enwêren sô hilden sie sich zu wesinlîchkeit vnd die forme ginge abe. Nû abir die persônen sint, sehet, sô ist die forme der nâtûren vnd der dreyer einekeit vnd heldit sich mêr zu persônen, wenn zu im selbir. Nû ist abir eine frôge, ap got der vatr sich selbir gebere an deme sone adir einen andirn got. Dis merkit. hette her sich selbir geborn, das wêre deme ferre das das nyrkein ding geberen mag, wenn dô das gebern sal das mus von nôt ê seyn wenn das is gebirt. Sehet, hette is aber einen, sô wêren tzwene gote. Seht, her tet is beides. her gebar sich [ein] ander sich nâch der nâtûren andern (l. an der) persônen. Nû ist abir eine frôge, (449^c) ap got der vater die nâtûre gebere, ap her sie deme sone gebe? her tut beidis. her mochte eine persône gebern âne nâtûre, vnd das der son mit deme den heiligen geest ausgebit, das im der vatr gegeben hôt. alsô ist is dô eine gôbe, sô geberit her die nâtûre nôch deme das er hôt persônen geberit vnd mit der nâtûren wirket, dô ist is eine gôbe. Nû ist abir eine frôge, ap der vatr recht weder neme von deme sone? Nein. her nympt nicht mêr wenn das wolgefallen, das her im selbir wol gefellit in deme ausflosse seyn selbis vnd ander mittewirkende, dô der vatr mit

deme sone wirket. Nû ist abir eine frôge, Wor umb nicht der persônen sint wenn drey adir ap ir nicht mêr adir mynner möchte gesein? Nein, vnd das ist des schult, wenn der vatir nicht mêr wenn einen willen hôt in im. leychte dô der vater den son geberit, dô gibt her im den selbin willen (449^d) in deme lichte, vnd der selbe wille fleussit von deme vatir vnd von deme sone mit deme lichte, vnd dor umb mag ir nicht mêr geseyn vnd ir mag ouch nicht mynner geseyn, wenn das dor aus fliesin sol. Nû ist abir eine frôge, ap das wesin der persônen nôtdorft sey? Nein is. das wesin ist im selbir genug an deme das is wedir gibt noch ennympt, dach nicht die eiginschaft, wenn die persônen wesinlich in deme wesin sint vnd wesinde an im selbir sint, sô sint sie eine tzyrunge des wesins, vnd nicht als die wesinlicheit tzyrheit bedarff, alsô das eine von der andern nicht vert in die offenbârunge. Nû ist abir eine frôge, ap die persônen der wesinlicheit nicht dorftig sint? Jâ sie. wenn dô di personen nicht in der wesinlicheit wesin hettin, sô wêre auch nicht einekeit alsô sust dach einekeit ist, vnde wêren sie persônlich an en selbir âne einekeit, die eine orteile die andir (450^a) vmb hochtzeyt des wesins. Nû ist abir eine frôge, mögen die persônen ire eiginschaft adir nicht? das merkit in der einekeit dô enist nicht wenn einekeit, dô enist vatir noch son noch heilger geist. Die eiginschaft der persônen leyt an deme vnderscheide der persônen vnd dach die eiginschaft einer itzlichen persônen; dorum, wenn denn nyrkein vndirscheit ist in der einekeit des, sô enmogen die persônen ire eigenschaft nicht behalden in der einekeit, sie behalden sie abir in deme vndirscheide der einekeit der persônen. Das sagit senthe Dyonisius vnd sie seyn ein hôer berg vnd seyn ein . . . sô spreche ich, das sie seyn nyrkein vnd ein lautir nein. das ist eigintlich gesprochen das man von en gesprochen mag. dach ich hie ein lautir nein neme, das ist das vngeborne wesin vnd das auch selbir nicht geberit. der vatir ennympt ouch nicht von deme vngebornen wesin (450^b) des sones. An desin irkenntnissen helfe vns got allen.

(450^c). Dis ist eine prediget (roth).

(117). Ejne profetzia sagit: ‚Ich wil begiessin meynen garten der pflanzunge vnd wil trinken die frucht meiner gebort.‘

Glosa. Der garte ist die sêle, die dô gepflantzit ist in den leych (450^d) nam vnd in dese werlt. Alsô spricht die sêle in deme buche der liebe: ‚Meyn lieb kom in meynen garten‘ vnd Christus spricht: ‚meyn lieb ist alsô ein beslossen garte.‘ ‚Dis trinket‘ meint götliche gnâde. Text. ‚Sich, nû ist der weg ôberflüssig gemacht vnd mein flos sal sich nêhin deme mere.‘ Das meynt die tzeit, dor ynne Cristus mensche wart. Der flos meint die grösse gnâde, die her brôchte in die cristenheit, das meint die gotheit, die dô ny wart allen gloubigen hertzin. Text. ‚wenn ich wil irleuchtin die lêre in allen alsô worden lichte vnde wil sie sprechen von ferrens‘ vnd meint das êwangêliûm, das grôssir ist wenn alle prôfecien, vnd das ist abegrundik vnd [is] ny kein mensche vorstehen mochte. Text. ‚Ich wil durch faren die nedirsten teil der erdin vnd der werlde, vnd wil ansehen alle die geslehte, vnde wil irleuchtin alle die in got hoffen.‘ Glosa. Das meint, dô Cristus starb an deme kreutze, dô fur (451^a) her nedir in die vorborge der helle, vnd nam doraus die seyn gebeitit hatten. Text. ‚vnd wil noch ausgiesen die lêre alsô ein prôfête vnd wil sie lôssen die weysheit sûchen.‘ Glosa. Das ist die cristenheit vnd alle heilge reine hertze. Text. ‚vnd wil nicht abelôssen bis in die heilge êwikeit gotliche manunge, vnd das heilge êwangêliûm sol bleyben bis an das ende der werlde vnd iach êwiclîchen.‘ vnd alsô Cristus sprach: ‚Hymmel vnd erde sullen vorgehen, meyne wort sullen nymmer vorgehen.‘ Text. ‚Sich, ich habe mir nicht alleine geerbeit, sundir auch allen den die weysheit sûchen.‘ Das meint die werk vnsirs herzen Jesu Cristi vnd seynen tôt, hette [er] im geledin vnd nicht vns, sô wêre wir vortûmpt. Abir her hôt geledin vor alle die, die seyn begern vnd dor an gleubin, vnd des begert got, das wir is zu hertzin nemen. Text. ‚In den din (451^b) gen ist meyn geist im behegelich, die vor gote vnde den leutin sint geprüfet.‘ Glosa. Is ist nicht gewissirs zu tragen in deme hertzin vnd in deme munde vnd in deme lebin wenne die wort vnd die werk Cristi. Text. ‚das ist eintrechtikeit der brûdir vnd die liebe deynes nêhstin.‘ Glosa. Is sint keine bessir menschen off erdin, wenn die die dô vngerne krygen vnd tzweiunge machen in gutir geselleschaft, Abir die sint unwert vor gote die das tun, vnd ouch sint die bôsen leute gote vnmêr. Nû neme wir wedir

vnsir frôgen. Man spricht von einem vngebornen wesin vnd von einem gebornen. Seht, alsô enist is nicht lauten tzwei vnd enist dach nicht wenn eines, vnd ist das vngeborne wesin das dô dreyer wesin ist in der dreyfaldikeit. dô der vatr den son geberit persônlichen vnd wesinlichen, dô gibt denn der vatr seynem sone eine andir persône wenn seynes (451^c) selbis, her gibt im aber nicht eine andir nâtûre wenn seyn selbis. Sehet, alsô volgit mite das vngeborne wesin des vatirs der gebornen persônen an der berendin persônen des vatirs. Senth Dyonisius spricht: ‚der vatr ist ein begynne der gotheit‘ nicht alsô das der vatr kein begynne habe seynes êwigen wesins an seyner eigen persônen. mêt, dô der vater êwlichen beginnet seynes sonen in einer gebort, vnde im seyne nâtûre gemeinet, Dô ist der vatr ein begynne der gotheit an der persônlicheit des sonen vnd an der gemeinunge des wesins, das der vatr an im beslossen hôt zumôle sêliklichen. Hir umb ist her zvmôle sêlig. von der eynbesliesunge ist der vatr alvormôgende, vnd allis das her vormag, das vormag her von der vormogenheit seynes nâtûrlichen wesins, vnd dor vmb gehôret im eigintlich sêlikeit alleine zu, vnd allis das, das sô sêlig ist, das ist von im sêlig. alsô ist es ouch vmb den son der seyne nâtûre zu moge môle enpfan (451^d) gen hôt. Ein meistir spricht: ‚das werk das got wirket in seyner blôsen ledigen sêlen, das ist edler wenn alle die werk, die got y geworchte in der tzeyt, in hymmel vnd in erdin. Eyâ, das merkit, wie man das vorstehen mag. Die werk, die got geworcht hôt an den engiln im hymmelreyche, die sint von einer vormogenheit der gewalt gotis, dô her sie schuff von nichte vnd gab en freyen willen. an den werken hatte her nu kein hindernisse. alsô geschach is ouch an der sêle, dô her sie geschuff von nichte vnd gab ir freyen willen, das got mêt nyrkein werk wirken wolde an leutin ân iren freyen willen, wenn die sêle gelegit vnd enplôsit ist alle des gutis vnd des liebisten willen, der an ir hindern mag vnd sich mit freyheit kêret off den edlen freyen willen den si enpfangen hette, das got alsô freylich wirken mag an ir, alsô her alle ding von nichte geschuff. dis werk beheldit tzwei punkt vor allen werken vnde (452^a) dor umb ist das das edilste vor allen werkin. Das eine ist, das der freye wille kein hindernisse gote nicht enist, der dach wedir den freyen

willen nicht wil, her enwirke alsô freylichen wie her wil, alsô ap di sele keinen freyen willen hette. Das andir punkt ist, alsô got frey ist in [sîn] selbis wesin, alsô wirt das werk, das her freylichen wirket in deme, der dach wedirsetzikeit mochte habin von des freyen willen wegin, vnd dach dô kein hindirnisse ist. Hir umb ist das edilste werk, das dô wirkende [ist] in hymmelreyche vnd in ertreyche. Eyâ, nû möchte man frôgen, welche dese werk seyn. die sint nicht andirs wenn eine offinbârunge gotis sich selbir in die sêle dô eigentlichen, sô her ist an im selbir, alsô ist her seynes selbis in den werken. Dô wirt brôcht das, in deme geworchte wirt, in das, dô wirket an einer gleychen seynes, das an im geschên ist des, der dô wirket. das ist auch das ge (452^b) worchte werk vnd das ist alsô edil als das wirkende. Das sey geloubit vnsir hirre Jesus Christus. Amen.

Haupt, Josef,

Beiträge zur Kunde deutscher Sprachdenkmäler in Handschriften

Bd.: 1

Wien 1860

P.o.germ. 586 y-1/2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10110546-8